

GRENZFRIEDENSHEFTE

70. JAHRGANG

2/2023

Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog



- Die deutsche Minderheit während des Zweiten Weltkrieges
- Kulturgut für alle oder exklusives Machtsymbol?
- Der SSW im Schleswig-Holsteinischen Landtag 1948-2023
- Kulturerbe in der Grenzregion
- Aspekte einer Initiative der Frisk Foriining
- Cybermobbing
- Partnerschaft in der Praxis



ADS
AN DEINER SEITE

Zeitschrift für deutsch-dänischen Dialog

GRENZFRIEDENSHEFTE

70. JAHRGANG | HEFT 2/2023

INHALT

REDAKTIONSBEITRÄGE

**Die deutsche Minderheit während des Zweiten Weltkrieges –
aus Sicht von drei Generationen**

von Jon Thulstrup..... 92

Kulturgut für alle oder exklusives Machtsymbol?

Bemerkungen eines Grenzgängers über den Gebrauch von Flaggen
nördlich und südlich der Grenze

von Gerret Liebing Schlaber 104

Der SSW im Schleswig-Holsteinischen Landtag 1948-2023

von Jørgen Kühl 136

Kulturerbe in der Grenzregion

Geschichte und Kultur als Unternehmensverantwortung

von Klarissa Lueg 148

HERAUSGEBER

ADS-Grenzfriedensbund e. V.

Mürwiker Straße 115, 24943 Flensburg

Tel. (04 61) 8693-0

Fax (04 61) 8693-420

info@dein-ads.de

MEHR INFOS AUF
DEIN-ADS.DE

Redaktionsgeschäftsstelle

Barbara Quednau

Unabhängige Redaktion

Dr. Levke Bittlinger

Ilse Friis, cand.mag.

Ruth E. Clausen, Dipl. Museol. (FH)

Dr. Matthias Schartl (verantw.)

Gerret Liebing Schlaber, ph.d.

Aspekte einer Initiative der Friisk Foriining zur besseren Sichtbarmachung der friesischen Sprache von Karin Haug.....	160
Cybermobbing Der „Junge Dialog“ des ADS-Grenzfriedensbundes am 2. November 2023 von Frauke Tengler	168
Partnerschaft in der Praxis Bericht über den jährlichen Regionaltag der Region Sønderjylland-Schleswig von Andrea Graw-Teebken	172
UMSCHAU	176
BUCHHINWEISE	186
MITARBEITER*INNEN DIESES HEFTES	204

Auflage 900 Exemplare

Erstausgabe 1953

Ausgabe 2.2023

Titelfoto

Gerret Liebing Schlaber

Printed in Germany

ISSN 1867-1853

Die Grenzfriedenshefte erscheinen halbjährlich.

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag des ADS-Grenzfriedensbundes enthalten.

Einzelheft 7 €.

Für die mit Autorennamen versehenen Beiträge und den Herkunftsnachweis der darin publizierten Abbildungen zeichnen die Verfasser:innen verantwortlich.

Die deutsche Minderheit in Nordschleswig kann auf eine bewegende und schicksalhafte Geschichte zurückblicken. Im Zuge der Volksabstimmungen von 1920 entstanden, ist sie im Hinblick auf ein friedliches Zusammenleben mit der dänischen Mehrheitsbevölkerung von einem Gegeneinander über ein Miteinander zum Füreinander gegangen: Dieser gemeinsam mit der dänischen Minderheit in Südschleswig beschrittene Weg wird heute als Erfolgsmodell für die Koexistenz von Minder- und Mehrheitsbevölkerungen bezeichnet. Wie die schicksalhafte Geschichte der deutschen Minderheit intern verarbeitet und aufgearbeitet wurde, ist indes eine andere Sache. Die folgenden Seiten dienen als kleinere Zusammenfassung der Dissertation des heute als Forschungsleiter am Deutschen Museum in Sonderburg tätigen Verfassers mit dem Titel „Die Minderheit aus Sicht von drei Generationen“, die im Mai 2023 vor der Syddansk Universitet verteidigt wurde.

DIE DEUTSCHE MINDERHEIT WÄHREND DES ZWEITEN WELT- KRIEGES – AUS SICHT VON DREI GENERATIONEN

Wie und wann sich die Minderheit kritisch mit ihrer eigenen Geschichte befasst hat, hatte der dänische Historiker und frühere Museumsleiter des Frøslevlagers, Henrik Skov Kristensen, schon in seinen beiden Werken „Straffelejren“ und „Gerningsmænd eller ofre?“ beschrieben.¹ Für die vorliegende Arbeit war es daher wichtig, die Erinnerungskultur und Geschichtsverarbeitung in der Minderheit von einer neuen Perspektive aus zu betrachten. Eine Generationseinteilung unter der Problemformulierung „Wie verhalten sich drei Generationen zur Kriegsrolle der Minderheit in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg?“ schien demnach ein guter Ausgangspunkt zu sein.

von Jon Thulstrup



ABB. 1 Prominenter Vertreter der Elterngeneration: Hans Schmidt-Gorsblock (1889 – 1982)

Grundlagen

Bei der Generationseinteilung diente die Arbeit der Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann als Inspiration.² Die erste Generation bezieht sich auf die Elterngeneration. Das sind die Eltern der Kriegsfreiwilligen des Zweiten Weltkrieges. Bei Assmann erhielt diese Generation die Bezeichnung 14'er-Generation – weil sie im Ersten Weltkrieg als Soldaten gekämpft haben. Dies kennzeichnet auch die Elterngeneration aus der Minderheit. Sie haben als Soldaten an der Front gekämpft, haben die Niederlage des Kaiserreiches und dann im Nachhinein auch die „Niederlage“ bei der Volksabstimmung 1920 erlebt. Bei dieser Generation sind demnach die Geburtsjahrgänge von vor 1900 vertreten.

Die zweite Generation ist die Kriegsgeneration. Dies sind die vielen freiwilligen Kriegsdienstleister der Minderheit. Hier sind die Geburtsjahrgänge ab 1900 bis 1926 vertreten. Diese waren größtenteils Kinder oder Jugendliche in einer Zeit, in der die Minderheit für eine Grenzrevision kämpfte. Ein Großteil dieser Generation ist daher mit einer grenzrevisionistischen Propaganda aufgewachsen, die ab 1933 noch zunahm. Bei Assmann ist diese Generation in zwei Gruppen eingeteilt – die beide dennoch als Soldaten im Zweiten Weltkrieg gekämpft haben. Aufgrund der Quellenlage musste in Bezug auf die deutsche Minderheit diese Generation als homogene Gruppe angesehen werden.

Die dritte Generation bezieht sich auf die Kinder der Kriegsgeneration. Dies ist in Bezug auf die Geburtenjahrgänge von 1930 bis 1970 eine recht große Gruppe. Hier weicht der Vergleich mit der Gesellschaftseinteilung Assmanns deutlich ab. Auch müssen wegen der Größe der Minderheit – Assmann arbeitet mit der Gesellschaft der Bundesrepublik – einige individuelle Änderungen vorgenommen werden. Im Laufe des Projektes standen zudem diejenigen, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Minderheit verlassen hatten, im Fokus. Die Frage war demnach, wie diese ausfindig gemacht und ob diese statistisch erfasst werden konnten. Daraus wurde im Laufe der Arbeit eine Tingleff-Population, die zeigte, wie viele Kriegsdienstfreiwillige aus dem Raum Tingleff nach der Entlassung aus der Internierung im Faarhuslager zur Minderheit zurückkehrten.

Eine Vielzahl von Quellen wurde verwendet.

Zum Beantworten der Problemformulierung wurde eine Vielzahl an Quellen verwendet unter anderem insbesondere Zeitungsmaterial, persönliche Erinnerungen und Tagebücher einzelner Akteure aus den verschiedenen Generationen. Persönliche Briefkorrespondenzen konnten zudem einen wertvollen Eindruck in die Einstellung der Personen liefern. Dabei waren diese hauptsächlich von wichtigen Persönlichkeiten aus der Minderheit. Eine besondere und nicht minder wertvolle Quelle war zudem der Überwachungsbericht der dänischen Polizei, die nach Kriegsende und Gründung des Bundes

Deutscher Nordschleswiger (BDN) im November 1945 die Minderheit beschattete. Personenüberwacher sehen und notieren sich Dinge, die in Archivalien, etwa im Archiv der deutschen Minderheit in Sonderburg, nicht auffindbar sind. Demnach kamen auch wertvolle Informationen über das Verhalten der Minderheit, gerade in Bezug auf die Vergangenheit, ans Tageslicht. Schlussendlich wurden auch vereinzelt Interviews mit verschiedenen Personen aus den beiden letzten Generationen durchgeführt.

Elterngeneration

Wie einleitend erwähnt, war es die Elterngeneration, die nach zwei Niederlagen (Erster Weltkrieg und Volksabstimmung) plötzlich als Minderheit in einem für sie fremden Staat leben mussten. Sie waren es, die durch ihre grenzrevisionistische Politik und letztendlich auch einer Gleichschaltung mit NS-Deutschland ihre Söhne in den Krieg – wovon rund 750 nicht überlebten.³ Doch wie ging diese Generation nun mit dieser Verantwortung um, und wie reflektierten sie im Nachhinein über ihre Rolle während der NS-Zeit?

Erwähnt werden muss, dass das Quellenmaterial in Bezug auf die Elterngeneration größtenteils von Personen aus der ehemaligen Führungselite stammte. Persönliche Erinnerungen von Personen aus der Basis der Minderheit waren vorhanden, jedoch nicht im selben Umfang wie die der Führungsetage. Bei der Analyse der Materialien wurden folgende Aspekte in der Haltung dieser Generation zur Kriegsrolle der Minderheit jedoch deutlich. Eine davon war ein Versuch, den Kriegseinsatz zu legitimieren und zu verschönern. Dies machte insbesondere der frühere Chefre-

dakteur der Nordschleswigschen Zeitung (NZ), Harboe Kardel. Er schrieb Tagebücher und auch Bücher, die alle im Archiv der deutschen Minderheit vorhanden sind. Ein Beispiel: „Uns, die wir nach 1945 alleinstanden, trafen die Folgen der jüngsten Vergangenheit mit besonderer Härte. Dazu kommt ein weiteres: Was zu uns hinüberdrang im Zeichen der ‚unbewältigten Vergangenheit‘, was unsere Lautsprecher und Bildschirme füllte, wirkte sich bei uns oft negativ aus. Es verletzte viele von denen, die sich mit ehrlichem Herzen für ihr Volk eingesetzt hatten. Sie vermissten oft die Ehrfurcht vor dem Opfer, das auch unsere Frontfreiwilligen gebracht hatten. Schwer traf diese Haltung besonders die Angehörigen unserer Gefallenen. Mancher war unter diesen Eindrücken versucht, unsere Gemeinschaft zu verlassen.“⁴⁴ Hier zeigt Kardel unter anderem, wie der Kriegseinsatz legitimiert wurde. Die Freiwilligen hätten sich mit ehrlichem Herzen für ihr Volk eingesetzt. Dies ist zugleich auch ein Beispiel für die Opferrolle, die in der Elterngeneration nach dem Krieg verbreitete – in dem sie sich für ihr Volk einsetzten und demnach ihre moralische Pflicht taten.

Das Narrativ der Eltern- generation, ein probates Mittel der Entlastung

Ein weiterer Aspekt der Elterngeneration war ein fehlendes Schamgefühl. Dies insbesondere bei der früheren Führungselite. Der ehemalige Leiter des Organisationsamtes und rechte Hand des Minder-

heitenführers Möller, Peter Larsen, kann hier als ein Beispiel angeführt werden. In seinen Erinnerungen aus dem Jahre 1962 schreibt er unter anderem: „(...) weil den Männern der heutigen Volksgruppenführung einfach den Mut fehlt, sich zu den damaligen politischen Entscheidungen offen zu bekennen, obwohl wir in Wahrheit uns dieser Taten nicht zu schämen brauchen.“⁴⁵ Hier zeigt sich demnach ein fehlendes Schamgefühl, auch wenn diese Generation die Verantwortung für das Schicksal der Minderheit trägt, wird mit Mut und Pflichtgefühl begründet.

Wichtig für die Elterngeneration ist das Erstellen eines neuen Narratives. Bei rund 760 gefallenen anhand des Krieges verstorbenen jungen Männern aus der Minderheit muss es intern in der Volksgruppe Schuldzuweisungen gegeben haben – hier insbesondere gegen die Elterngeneration und ehemalige Führungsmitglieder. Dabei spielten Persönlichkeiten wie Johannes Schmidt-Wodder und Hans Schmidt-Gorsblock eine wichtige Rolle, weil diese schon früh erkannt hatten, dass dem Kriegseinsatz ein Sinn vermittelt werden musste. Auf diese Weise konnten Schuldzuweisungen entschärft werden. So unter anderem durch einen Artikel Schmidt Wodders in der Nordschleswigschen Zeitung vom 1. Februar 1945 mit dem Titel „Unsere junge Mannschaft“. Darin schrieb er: „Die junge Mannschaft der deutschen Volksgruppe Nordschleswigs ist aufgerufen zum Kampf für unser Volks und seine Zukunft. Alle guten Wünsche der Volksgruppe werden sie begleiten. Jeder, der dem Rufe folgt, soll wissen, dass wir stolz sind auf unsere Vorkämpfer, und dass er stolz sein darf, zu solchem Ehrendienst berufen zu sein.“⁴⁶

Auch Schmidt-Gorsblock versuchte mit seiner im Jahr 1943 verfassten Novelle „Der neunte April“ die allgemeine Kriegsstimmung in der Minderheit zu beeinflussen. Er schrieb eine Novelle, in der sich der nordschleswigsche Protagonist freiwillig für den Kriegsdienst an der Ostfront meldet. In einem Brief an seine dänisch-gesinnte Freundin in Nordschleswig heißt es: „Wir kämpfen gegen den Feind, gegen Menschen, die uns vernichten wollen und die dabei so elend und grausam sind, so jeder menschlichen Würde entkleidet, dass unser Mitleid sie nicht erreicht. Das Herz regt sich vor Grauen, wenn ich mir Dich und Euch alle in Heimat und Vaterland ihnen ausgeliefert denke. (...) Jugend hat Mut und Kraft zu dieser höchsten Gabe, und jung zu sterben für Sinnvolles ist besser, als sich durch die blassen Tage des Alters zu quälen.“⁷

Dieses Zitat beinhaltet mehrere Aspekte. Zum einen wird dem Kriegseinsatz ein ehrenvoller Sinn verliehen, zum anderen wird der Krieg Deutschlands als Verteidigungskrieg betrachtet. Die Zitate Schmidt Wodders und Gorsblocks dienen demnach einem Zweck – insbesondere bei Beachtung der Zeit der Veröffentlichung. Deutschland war auf dem Rückzug und tausende Soldaten mussten insbesondere an der Ostfront ihr Leben lassen. Auch in der Minderheit wurde diese Tatsache sichtbar. Immer mehr Todesnachrichten erreichten die Familien in Nordschleswig – weshalb die Problematik schnell aufgegriffen und bearbeitet werden musste.

Kriegsgeneration

Die Kriegsgeneration verfeinerte dieses Narrativ, dass ab 1945 parallel mit der von Henrik Skov Kristensen erforschten Faarhusmentalität, wirkte, in dem unter anderem die Gedenkstätte auf dem Knivsberg für die Gefallenen der beiden Weltkriege errichtet wurde. In dieser Generation war auch der Unmut gegenüber dem dänischen Staat nach 1945 am größten. Wie es Hans Fr. Hansen aus Tingleff in seinen Erinnerungen schrieb: „Während wir uns also frei von jeder Schuld fühlten, waren wir nach dem Gesetz mit rückwirkender Kraft aber Verbrecher und wurden von den Behörden dementsprechend behandelt.“⁸

„In der Faarhusgeneration war der Unmut gegenüber dem dänischen Staat am größten.“

Es kam dennoch auch zu kritischen Stimmen gegenüber der Minderheit aus dieser Generation. Hier waren die Akten des Polizeikommandanten Brix nützlich. In Gesprächen mit der Polizei haben insbesondere Eltern mit Kindern im Schulalter (Kriegsgeneration) in den Jahren zwischen 1945 und 1950 sich kritisch zu den deutschen Schulen geäußert, sowie eine generelle Zufriedenheit mit den dänischen Schulen, in die ihre Kinder gezwungenermaßen nach Ende des Zweiten Weltkrieges gehen mussten, bekundet. Brix erklärt in seinem Bericht, dass sich die Arbeitsgruppe der Minderheit, die sich mit einer Neugründung deutscher Schu-

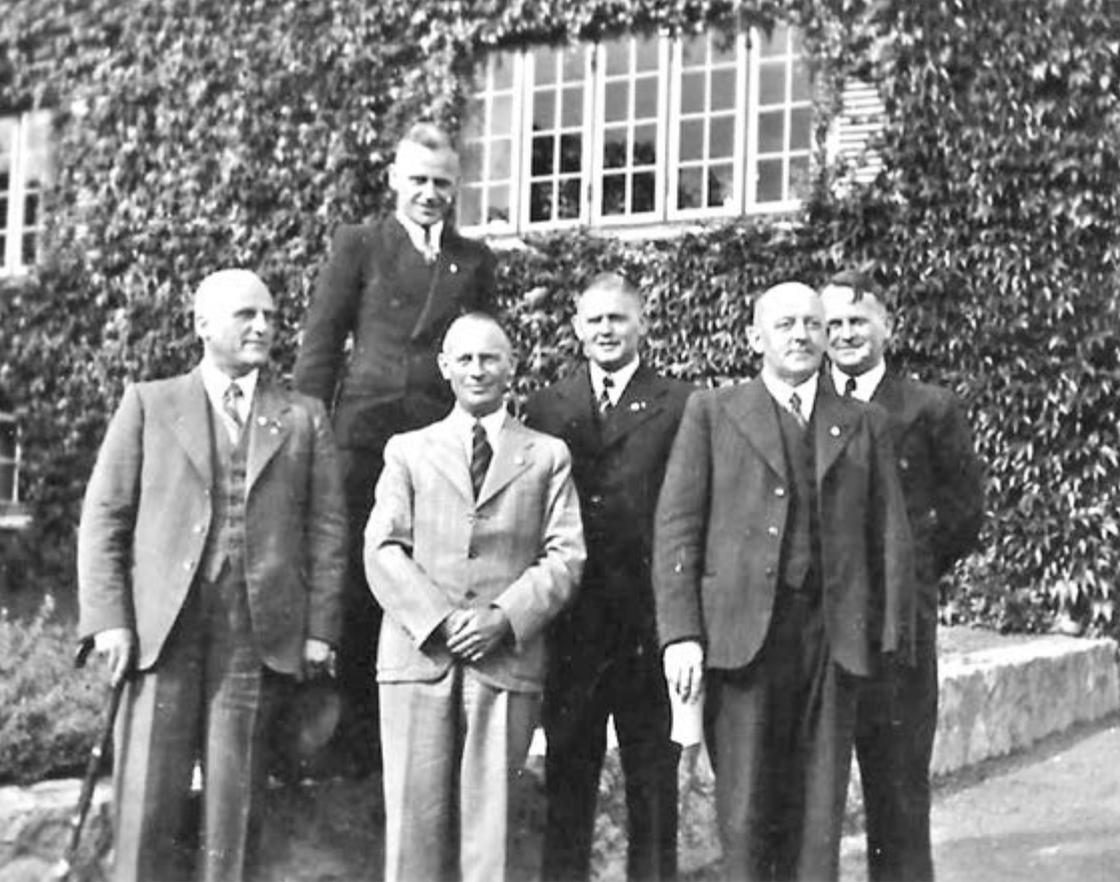


ABB. 2 Vertreter aus der NS-Führung der Minderheit, v.l.: Jens Möller, Rudolf Stehr, Harboe Kardel, Peter Petersen, Peter Larsen und Peter Callesen

len beschäftigen sollte, des Öfteren von den Eltern abgewiesen wurden, weil sie „keine Kinder zu einer eventuellen neuen großdeutschen Märchenpolitik liefern wollten“, heißt es im Bericht.⁹

Trotz dieser kritischen Aussagen schließen sich dennoch eine große Zahl an der im Laufe der Jahre entlassenen Faarhus-Häftlingen den „Aktivisten“ Schmidt-Wodder und Schmidt-Gorsblock an. Demnach übernahmen sie auch das erstellte Narrativ, das zusammen mit der Faarhusmentalität durch die 1962 neueingeweihte Gedenkstätte für die Gefallenen Soldaten auf dem Knivsberg gar instrumentalisiert

wurde. Das zeigt unter anderem die Rede Jürgen Bergs zur Einweihung der Gedenkstätte im August 1962. Der Nordschleswiger zitiert im Bericht der Einweihung. „(...) In diesem Zusammenhang erinnert er (Berg) an einem Wehrmachtsbericht, in dem gemeldet wurde vom letzten Halten eines Frontabschnittes der Ostfront durch eine kleine Gruppe. Bei deren Verstärkung fand man die letzten fünf Männer mit leereschossenen Waffen gefallen vor. Es waren Nordschleswiger, die mit ihrem Leben dem Feind Halt geboten hatten“¹⁰ Wie auch schon in der Novelle Schmidt-Gorsblocks wird hier der Krieg in einen Vertei-

digungskrieg umgewandelt. Zudem werden die Soldaten für ihren Einsatz geehrt – demnach später auch die Bezeichnung „Ehrenhain“ für die Gedenkstätte.

Tingleff-Population

Aus der Eltern- und Kriegsgeneration haben auch Personen die Minderheit nach dem Krieg verlassen – und dies aufgrund der Kriegsrolle der Volksgruppe. Die eigens im Projekt erstellte Tingleff-Population sollte hier für Aufschlüsse sorgen. Durch die Sammelbänder über Urteilsverkündungen im Zuge der Rechtsabrechnung nach dem Zweiten Weltkrieg konnten sämtliche Namen aus dem Raum Tingleff (Kirchspiel Tingleff) ausfindig gemacht werden.¹¹ In den Verkündungen wurde neben der Tätigkeit auch die Minderheitenzugehörigkeit angeführt. Wichtig war es, die freiwilligen Kriegsdienstleister ausfindig zu machen. Dazu gehörten die Frontsoldaten, Zeitfreiwilligen, Selbstschutz und Wachdienst. Kleinere Delikte, wie beispielsweise einen LKW an die Wehrmacht zu borgen, wurden aussortiert. So kamen insgesamt 62 Namen zusammen. Diese wurden dann mit zwei Spendenlisten des BDNs aus den Jahren 1949 und 1950, sowie den Nachrufen des Volkskalenders, verglichen. In dem Sinne entstanden interessante Statistiken – gerade auch, weil es keine nennenswerten Zahlen zum Verlassen der Minderheit nach 1945 gibt.

Von den insgesamt 62 erfassten Personen, die zu Haftstrafen als Teil der Rechtsabrechnung verurteilt wurden, tauchten insgesamt 40 Personen in den Reihen der Minderheit wieder auf. Über ein Drittel hatte der Minderheit, aus welchen Gründen auch immer, den Rücken gekehrt.



ABB. 3 Bodenplatte auf dem 1962 eingeweihten Ehrenhain, heute Gedenkstätte Knivsberg. Das Foto zeigt die frühere Funktion als Ort der Trauer der Minderheitenangehörigen.

Eine beachtliche Summe, dennoch nicht überraschend. Bemerkenswert war jedoch die Zahl bei den Frontfreiwilligen. Aus den insgesamt 62 gefundenen Personen waren 19 an der Front tätig – meist als Soldaten der Waffen-SS. Von den 19 Personen sind lediglich neun auf der Spendenliste des BDNs auffindbar, was wiederum bedeutet, dass über 50 Prozent der Frontfreiwilligen in irgendeiner Weise einen Bruch mit der Minderheit vollzogen hatte. Weil das Geld der Spenden aus den Jahren 1949 und 1950 an den BDN ging, können auch politische Beweggründe hinter einer aktiven Abwahl stecken. Das Fehlen vieler Personen aus der Frontgeneration erklärt vielleicht auch, warum der Kameradschaftsverband, der Zusammenschluss ehemaliger Soldaten, in Tingleff 1959 noch keine Lokalabteilung errichten konnte, wie im Protokoll der Generalversammlung des Verbandes vermerkt worden ist.¹² Bemerkenswert ist hier zudem, dass kein

einzigster Soldat des Zweiten Weltkrieges als Mitglied des Verbandes aufgelistet ist, wobei eine Kleinstadt wie Hoyer 32 Veteranen des Zweiten Weltkrieges verzeichnen kann.

„Über ein Drittel
(der Tingleff-Population)
hatte der Minderheit, aus
welchen Gründen auch
immer, den Rücken
gekehrt.“

Doch es waren nicht nur Vertreter aus der Kriegsgeneration, die nach 1945 eine ablehnende Haltung gegenüber der Minderheit hatten. Darüber berichtet Erich Kellmann in seinen Erinnerungen. Selbst war er im Faarhuslager interniert und 1947 freigelassen worden. In Tingleff fragte er im Zuge der Vorbereitungen für die Gedenkstätte auf dem Knivsberg die Angehörigen, ob ihre gefallenen Familienmitglieder auf den Gedenkplatten erwähnt werden sollten. Laut seinen Erinnerungen war er nicht immer ein gern gesehener Gast. „In einigen Fällen wurde ich abgewiesen. In anderen Fällen waren die Menschen unsicher. Also habe ich versucht, sie davon zu überzeugen“.¹³ Auch Harboe Kardel erwähnte die Abwesenheit der vielen Frontfreiwilligen, die sich von der Minderheit nach 1945 fernhielten, in seinen Tagebüchern. „Viele der früheren Nazis sieht man in keiner deutschen Versammlung. Nie sieht man zum Beispiel PETER Larsen, Fritz Tegen, Peter Petersen und Hans Klemeier. Auch viele der SS-Freiwilligen halten sich zurück. Sie dienten wohl

nicht, im Innern getrieben dem Deutschtum, sondern einer politischen Idee, oder sie suchten Abenteuer.“¹⁴

Zusammenfassend lieferte die Tingleff-Population erstmals konkrete Zahlen über eine Abkehr von Personen mit Minderheitenhintergrund nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Ziel die Familien, die sich damals gegen die Minderheit entschieden, ausfindig zu machen, wurde jedoch nur teilweise erreicht. Insgesamt war der Krieg für Tingleff und Umgebung äußerst verlustreich. 24 der insgesamt 43 Frontfreiwilligen fielen im Laufe der Kriegshandlungen. Das entspricht einer Verlustrate von 55,81 Prozent.

Kindergeneration

Bei den Kindern der Kriegsgeneration wurden im Laufe der Analyse drei Verhaltensmuster erkennbar. Die erste bezieht sich größtenteils auf die frühe Kindergeneration. Sie führen das Narrativ ihrer Vorfahren aus der Eltern- und Kriegsgeneration weiter. Dieses Verhalten wurde unter anderem auch noch im Jahre 2012 sichtbar, als Henrik Skov Kristensen sein Buch „Straffelejren“ bei der jährlichen Sankelmark-Tagung der Minderheit präsentierte. Danach entfachte sich eine Diskussion über die Bezeichnung „Ehrenhain“ in Bezug auf die Gedenkstätte – auch in der Zeitung mit Leserbriefen. Dazu äußerte sich unter anderem Hilda From (geb. 1933). „Dann kommt man zurück von der Front mit schrecklichen Erlebnissen, die man ganz ohne psychologischen Beistand verkraften muss – oder später aus Gefangenschaft – und hört, man ist ein Verbrecher. (...) Ich denken an die, die was riskierten und ganz besonders an die, die ihr Leben

verloren und denen jetzt die Ehre abgesprochen werden soll! (...) Es ist so einfach, im Nachhinein zu urteilen, zu verurteilen. Lasst das Wort Ehrenhain ruhig stehen. Oder wir müssten uns selber verachten.“¹⁵

Teile der Kindergeneration beginnen die Rolle der Minderheit kritisch zu hinterfragen.

Das Zitat Froms steht als gutes Beispiel für eine Weiterführung des alten Narrativs der Vorfahren. Im Jahre 1933 geboren, ist sie höchstwahrscheinlich mit deren Erzählungen aufgewachsen und hatte womöglich auch Familienmitglieder aus dem engsten Kreis, die im Kriegsdienst gewesen waren. Die Haltung Froms ist typisch für die erste der insgesamt drei Kategorien der Kindergeneration in der Nachkriegszeit, die das Narrativ der Eltern und Großeltern unkritisch übernommen und weitergeführt hat.

Eine weitere Kategorie dieser Generation sind diejenigen, die auch zur frühen Kindergeneration gehören, jedoch im Laufe der Jahre nach dem Krieg anfangen, die Rolle der Minderheit kritisch zu hinterfragen. Beispiele sind hier der Kreis Junger Schleswiger¹⁶ oder der Kreis um die Herausgabe des Pendants zum Volkskalender für Nordschleswig, „Nordschleswig. Berichte, Daten, Meinungen“ ab 1978.

Schon im Vorwort der ersten Ausgabe dieses Kalenders wird die politische Linie verdeutlicht. „Eine tatsächliche Bereicherung ist jedoch nur dann gegeben, wenn die Minderheit sich auch der geistigen Aus-

einandersetzung um kulturelle und politische Themenkreise – sowohl im Inneren als auch nach außen – stellt. Kulturelle und politische Vielfalt ist somit auch als Vielfalt von Meinungen zu verstehen.“¹⁷ Auch die spätere Düsselrede 1995 des damaligen BDN-Hauptvorsitzenden Hans Heinrich Hansen, der auch zur frühen Kindergeneration gehört, zeigt einen Willen, den Krieg und Kriegseinsatz der Minderheit zu hinterfragen. „Die deutsche Minderheit bekennt sich zu ihrer Geschichte und damit auch zu ihrer Mitverantwortung für diese dunkle Periode. Wir haben aber auch bewiesen, dass wir daraus gelernt haben“, erklärte er laut Zeitungsbericht zum damaligen Zeitpunkt.¹⁸ 26 Jahre später erweitert sein Nachfolger als Hauptvorsitzender des BDNs, Hinrich Jürgensen, dieses Bekenntnis, in dem er sich für die Taten der Minderheit während der NS-Zeit öffentlich entschuldigte.¹⁹

Parallel zum ersten Aspekt der frühen Kindergeneration, die das Narrativ der Großeltern und Eltern weiterführen, sind Hans Heinrich Hansen und Hinrich Jürgensen gute Beispiele, wie die beiden übrigen Kategorien der Kindergeneration sich von der ersten verändert haben. Hier wird eine selbstkritischere Linie – in dem Falle von oben aus der Führung der Minderheit – sichtbar.

„Die Minderheit geht inzwischen einen selbstbewussten, aber auch selbstkritischen Weg im Bereich der eigenen Geschichte.“

Zusammenfassung

Zusammenfassend bestätigt die Dissertation viele Aspekte, die schon von Henrik Skov Kristensen tiefgründig erforscht und präsentiert wurden, darunter die Faarhusmentalität in Zusammenhang mit der versäumten kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte, die ein zentrales Element in der Nachkriegsgeschichte der Minderheit gewesen ist. Die Arbeit liefert zudem neue Aspekte der Geschichte nach 1945, insbesondere das von der Elterngeneration erstellte Narrativ, das Parallel mit der Faarhusmentalität in Funktion war. Es diente als Freispruch dieser Generation und der ehemaligen Führungsriege des BDN und verleiht dem Kriegseinsatz der Minderheit und dem Verlust vieler junger Männer einen Sinn.

Schulduzuweisungen aus der Basis wurden somit schon früh aufgefangen und beschwichtigt. Somit war auch der Weg für eine Rückkehr ehemaliger NS-Funktionäre der Minderheit an die Spitze nach dem Neustart 1945 geebnet. Beispiele hierfür sind der ehemalige und langjährige BDN-Generalsekretär Rudolf Stehr sowie der Rektor der deutschen Nachschule in Tingleff und Jugendverbandsvorsitzender Paul Koopmann. Demnach wurden auch die gehalten, die nicht zuletzt durch ihre Stellungen innerhalb des BDN eine kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte aus der Minderheit fernhielten. Erst die jüngere Kindergeneration konnte sich nach vielen Jahrzehnten mit einer kritischeren Linie durchsetzen. Der Krieg war zeitlich in weitere Ferne gerückt, welches auch dazu führte, dass die Neugierde der Kindergeneration die Berührungängste schwinden ließ.



ABB. 4 Hans Heinrich Hansen, ehemaliger Vorsitzender des Bundes Deutscher Nordschleswiger und prominenter Vertreter der kritischen Kindergeneration bei seiner Rede auf den Düppeler Schanzen 1995

Seit der Umbenennung des Ehrenhains in „Gedenkstätte“ hat sich die Minderheit immer mehr mit der eigenen Geschichte und hier insbesondere die NS-Geschichte beschäftigt. Das zeigen unter anderem die Ausstellung und die momentane Sonderausstellung bezüglich des 9. April 1940 im Deutschen Museum in Sonderburg, sowie die Finanzierung einer Doktorandenstelle im Bereich der NS-Geschichte der Minderheit. Die Minderheit geht inzwischen

einen selbstbewussten, aber auch selbstkritischen Weg im Bereich der eigenen Geschichte. Es ist ein Weg, den die Minderheit gehen muss, denn, wie es der BDN-Hauptvorsitzende, Hinrich Jürgensen, beim Deutschen Tag im November 23 in Tingleff erklärte „nur wenn wir offen und ehrlich mit unserer eigenen Geschichte umgehen, können wir das auch von anderen verlangen.“²¹

Anmerkungen

- 1 Vgl., Henrik Skov Kristensen, Gerningsmænd eller ofre? Erindringer i det tyske mindretal i Sønderjylland om nazismen, verdenskrigen og retsopgøret i komparativ belysning. Historisk Samfund for Sønderjylland, Apenrade 2019 sowie Ders., Straffelejren: Fårhus, landssvigerne og retsopgøret, Kopenhagen 2011.
- 2 Aleida Assmann, Geschichte im Gedächtnis. Von der individuellen Erfahrung zur öffentlichen Inszenierung (Krupp-Vorlesungen zu Politik und Geschichte am Kulturwissenschaftlichen Institut im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen, Band 6), München 07, S.36 ff.
- 3 Skov Kristensen, 11. S. 22.
- 4 Harboe Kardel, Fünf Jahrzehnte in Nordschleswig. 1970 Heft 22. Verlag der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft Nordschleswig, S. 323.
- 5 Peter Larsen, Die deutsche Volksgruppe während der Besetzung Dänemarks durch deutsche Truppen: 1940-1945, Deutsches Museum, Sonderburg. S.1.
- 6 Nordschleswigsche Zeitung, . 2. 1945.
- 7 Hans Schmidt-Gorsblock, „Der neunte April 1943, Apenrade 1943, S. 49.
- 8 ADN. Hans Fr, J. Hansen ”Kriegsende und Faarhuszeit“ N-B 22. S.40.
- 9 RA. Politikkommandøren for Sønderjylland, Forskelligt vedr. det tyske mindretal (1944-1954) Nr. 328: ”Aabenraa Politikammer” Rapport fra Feb. 47. S.8.

- 10 Der Nordschleswiger, . 8. 1962.
- 11 RA. Retten i Tønder. Dombog for straffesager 19-1980. Nr. 477 und 479.
- 12 ADN. Kameradschaft. Tätigkeitsbericht 1958/59.
- 13 ADN. Personenverzeichnis. N-B 26. "Erich Kellmann". S..
- 14 ADN. Kardels Tagebücher. S. 162.
- 15 Der Nordschleswiger, 24. 1. 12.
- 16 ADN. Briefe und Akten des Kreises Junger Schleswiger I sowie II.
- 17 Nordschleswig: Berichte, Daten, Meinungen, 1978.
- 18 Der Nordschleswiger, 12. 7. 1995. „Zielsetzung heute: Selbstbewusste Bewahrung der deutschen Sprache, der deutschen Kultur und der historischen Identität“.
- 19 Der Nordschleswiger. 16. 6 21 (<https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark/deutsche-minderheit-entschuldigt-sich-fuer-nazi-zeit> (zuletzt eingesehen am 6. 11. 23)).
- 20 Vgl. Hans Schultz Hansen, Saa har vi dem igen – kontinuitet og brud i det tyske mindretals ledelse hen over 1945. Sønderjyske Årbøger 14.
- 21 Der Nordschleswiger. Sonnabend, 4.11.23 (<https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig/hinrich-juergensen-zur-minderheit-zukunft-identitaet-soll-individuell-gepraegt> (zuletzt eingesehen am 6. 11. 23)).

Abbildungsverzeichnis

Alle Abb. Deutsches Museum für Nordschleswig/Archiv der deutschen Minderheit

Zu den augenfälligsten Unterschieden dies- und jenseits der deutsch-dänischen Grenze zählt der unterschiedliche Gebrauch nationaler Symbole, wie etwa der Flaggen, deren Aussehen verfassungsgemäß festgeschrieben sind. Während in Schleswig-Holstein an öffentlichen Gebäuden neben der blau-weiß-roten Landes- und der schwarz-rot-goldenen Bundesflagge in der Regel noch die Europa- und gegebenenfalls eine kommunale Fahne gezeigt werden, sind diese im privaten Bereich seltener zu sehen. In Dänemark bietet sich hingegen ein anderes Bild. Nicht nur weht dort praktisch allein der Danebrog an öffentlichen Gebäuden. Selbst an den privaten Masten ist er omnipräsent, als Willkommensgruß in Form papierner Steckfahnen, Girlanden oder auf kleinen Ständern an Hauseingängen und Vorgärten. Diesem meist heiter und fröhlich gemeinten Gebrauch steht jedoch eine strenge Handhabung des Flaggenhissens gegenüber: Das Aufziehen anderer Flaggen als des Danebrogs ist von wenigen Ausnahmen abgesehen nur mit polizeilicher Genehmigung erlaubt. 2023 aber sprach das höchste dänische Gericht einen Mann frei, der sich nicht an diese Regel gehalten hatte. Die für viele überraschende Begründung: Es fehle an einer Rechtsgrundlage. Unser Redaktionsmitglied Gerret Liebing Schlaber hat dieses Urteil und die sich daran anschließende Kontroverse zum Anlass genommen, Geschichte und Gegenwart des Danebrogs näher zu betrachten. Bei dieser Gelegenheit wirft er auch die Frage auf, wie wir unter diesen Umständen zu gemeinsamer Symbolik über die Grenze hinweg finden können.

KULTURGUT FÜR ALLE ODER EXKLUSIVES MACHTSYMBOL?

Bemerkungen eines Grenzgängers über den Gebrauch von Flaggen nördlich und südlich der Grenze

Auffallend unterschiedliche Traditionen

„Jeder liebt seine Farbe - und ich am meisten die rote und die weiße.“ Diese leicht abgewandelte Zeilen eines Kurzgedichts, das Hans Christian Andersen 1844 auf Schloss Augustenburg an die dortige Herzogin richtete, werden in Dänemark bis heute immer wieder zitiert, um die Liebe zum Vaterland und vor allem zur Nationalflagge zu untermauern.

von Gerret Liebing Schlaber

Tatsächlich jedoch ist der wohl improvisierte Vierzeiler des wohl berühmtesten dänischen Schriftstellers als eine ausgewogene Liebeserklärung an die Landesfarben zu verstehen. Er erwähnt nämlich auch, dass er alle Farben lieben würde. Rot und weiß seien ihm aber von Kindesbeinen an am vertrautesten und daher am liebsten; zugleich jedoch gesteht er einem jeden zu, „seine Farben“ lieben zu dürfen.

H.C. Andersens Vierzeiler erscheint umso mehr als eine Stimme der Vernunft und eines „gesunden Patriotismus“, wenn man die Zeitumstände in Betracht zieht. Der nationale Konflikt im und um das Herzogtum Schleswig eskalierte damals immer weiter, und Herzog Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, in dessen Schloss er damals zu Gast war, sollte wegen eigener territorialer Erbansprüche zu einem entscheidenden Akteur in diesem Konflikt werden.¹ Das Bekenntnis zu einer bestimmten Fahne sollte sehr bald scharfe nationale Gegensätze untermauern, die 1848 in einen sich mit Unterbrechungen über drei Jahre hinziehenden Bürgerkrieg mündeten und auch danach keineswegs ausgestanden sein sollten. Gegnerische Farben wurden in den heiß umkämpften Herzogtümern von den Behörden nicht toleriert.

Geht es nur um die Liebe zu den eigenen Farben, dem eigenen Fahnenymbol und dem eigenen Land?

Die Folgen sind noch heute spürbar. Quer durch das Gebiet des Herzogtums Schleswig, das H.C. Andersen häufig be-

suchte, verläuft bekanntlich seit 1920 die Staatsgrenze, die augenfällig einen sehr unterschiedlichen Gebrauch von Flaggen markiert. Während auf dänischer Seite der Danebrog ein Monopol genießt und nicht nur an Fahnenstangen allgegenwärtig ist, ist der Gebrauch von Flaggen auf deutscher Seite sehr viel differenzierter, aber auch vorsichtiger. In Deutschland wird diese Zurückhaltung meist mit den Geschnehnissen in der jüngeren Geschichte, aber auch mit dem Föderalismus begründet. In Dänemark wird der Flaggenkult hingegen als natürlicher Teil des Gemeinschaftssinns betrachtet. Auch Außenstehende lassen sich hin und wieder davon anstecken.²

Aber ist der dänische Flaggenkult wirklich so volkstümlich und entspannt, wie dies oft und gerne hervorgehoben wird? Geht es nur um die Liebe zu den eigenen Farben, dem eigenen Fahnenymbol und dem eigenen Land? Taugt also Andersens Gedicht heute als Erklärung für den Umgang mit der Nationalflagge? Oder ist der Danebrog nicht auch ein Symbol der Macht, dessen Handhabung Widersprüche in sich trägt? Warum hält man es in Schleswig-Holstein, aber auch in anderen Ländern ganz anders?

Nationales Symbol und Zeichen für Gefühle

Der Danebrog wird als die weltweit älteste, noch im offiziellen Gebrauch befindliche Flagge angesehen. Nach dänischer Auffassung erscheint sie als etwas ganz Besonderes, ja sie wird mitunter zur „einzigartigsten Flagge der Welt“ erklärt.³ In der Tat finden sich Darstellungen der roten Fahne mit dem silbernen Kreuz schon seit dem Mittelalter. Bereits seit dem 16. Jahr-

hundert kennen wir die Legende, dass der Danebrog am 15. Juni 1219 vom Himmel gefallen sei, als der dänische König Waldemar II. in Estland in Bedrängnis geraten war. Das Zeichen des Himmels führte somit zum Sieg der christlichen Dänen über die aufständischen Esten. Die Flagge wurde fortan zum Symbol des dänischen Königtums. Auch Handelsschiffe, die in den Häfen der dänischen Monarchie beheimatet waren, trugen den Danebrog.

Im Zuge der Nationenwerdung im 19. Jahrhundert wurde das bis dahin exklusive Hoheitszeichen ein einigendes Symbol für die ganze dänische Nation, für das ganze Volk. Bis heute wird der Danebrog nicht nur bei offiziellen Anlässen gehisst, von denen es viele gibt und bei denen öffentliche Einrichtungen an ca. 20 Tagen die Pflicht zum Flaggen haben.⁴ Bei Gottesdiensten und Veranstaltungen in einer Kirche, die in Dänemark als „Folkekirke“ immer noch Behördenstatus hat, weht immer ein Danebrog.

Viele Privathaushalte verfügen über einen eigenen Fahnenmast im Vorgarten, andere haben zumindest eine Fahnenstange am Hausgiebel. Der Danebrog wird zu allen festlichen Gelegenheiten gezeigt, etwa bei Geburtstagen und anderen freudigen Ereignissen und er weht auch auf halbmast bei Trauerfällen. Kleine Fahnenstangen mit dem Danebrog zeigen an, dass ein Geschäft geöffnet hat. Papierfähnchen gehören immer dazu, wenn jemand zum Wiedersehen empfangen wird, oder man steckt sie in den Vorgarten, wenn im Haus eine Feier stattfindet. Selbst am Weihnachtsbaum finden sich nicht selten Girlanden mit kleinen dänischen Fahnen. Glückwünsche zum Geburtstag werden mit einem kleinen Danebrog beklebt.



ABB. 1 Danebrog-Artikel für private Feiern, gesehen im November 2023 in einem Supermarkt in Apenrade

Schon bei Kindergeburtstagen darf der Danebrog auf dem Kuchen nicht fehlen. Auch Geschenkpapier und Servietten mit vielen kleinen Flaggen gehören oft zum Geburtstagsaccessoir. Über Fußgängerzonen hängen Fahngirlanden und entlang von Hauptstraßen werden an Festtagen ebenfalls häufig Fahnenmasten aufgestellt.

Der Gebrauch des Danebrogs ist also sehr offen, feierlich und pragmatisch zugleich, und die meisten „geben dem Danebrog Bedeutung abhängig von der Situation des Gebrauchs“, wie es der Historiker Torben Kjærsgaard Nielsen in einem lehrreichen Buch zusammenfasst: „In einer modernen, von aggressiven und lautstarken Nationalismen in vielen Ländern geprägten Welt ist der dänische vielfältige, pragmatische und nicht-ausschließende Gebrauch der Flagge eine Stärke.“⁵ Laut



ABB. 2 Notgeld-Schein der Gemeinde Broacker von 1919 mit Bezug auf die Danebrog-Legende, die auf die erhoffte Vereinigung der Gemeinde mit Dänemark hindeuten soll

dem britischen Anthropologen Richard Jenkins schaffen es die Dänen sogar, „ihre heiligsten Symbole gleichzeitig anzubeten und zu profanieren“.⁶ Hans Christian Bjerg sieht gerade diesen ständigen Gebrauch zu wichtigen Anlässen als eine wichtige Ursache dafür an, dass der Danebrog so viele Gefühle auslöst und zitiert die von Peter Seeberg für dieses Verhalten geprägte Bezeichnung „der sanfte Wahnsinn“.⁷ Man könnte hier von einem Netzwerkeffekt sprechen: Je häufiger und je früher im Leben der Danebrog gezeigt wird, desto wichtiger wird seine Bedeutung in der Gefühlswelt der Menschen in Dänemark.

Kurz gesagt: Der Danebrog wird nicht nur das einigende Symbol für die dänische Nation schlechthin angesehen. Er ist ein allgemein gebräuchliches und leicht ver-

ständliches Zeichen für freudige Anlässe aller Art. Selbst Gäste aus dem Ausland - nicht zuletzt aus Deutschland - lassen sich gerne von diesem überschwänglich-freudigen und doch irgendwie gesitteten Umgang mit der Fahne in Dänemark anstecken und zeigen sich vom offenbar zwanglosen Gebrauch beeindruckt. Für viele Deutsche steht der Danebrog eben für schöne Urlaubserlebnisse im nördlichen Nachbarland, das gleichzeitig Teil des „trendy Nordens“ mit „Hygge“ und zeitlosem Design ist.⁸ Auch ihnen erscheint der Danebrog als eine wahrlich einzigartige Flagge.

Eine Legende und knallharte Machtpolitik

Ist der Danebrog in Geschichte wie Gegenwart ausschließlich positiv besetzt? Kann er in seiner Einzigartigkeit unbedenklich als verbindendes Symbol für Freude und nationale Identität verwendet werden und sein volkstümlicher und volksnaher Gebrauch anderen Ländern zum Vorbild dienen?

Die Wahrheit ist kompliziert und keineswegs glanzvoll

Beginnen wir mit dem Ereignis, an das die Legende mit dem Zeichen des Himmels anknüpft. In der Tat gab es eine Schlacht bei Lyndanisse bei der heutigen estnischen Hauptstadt Tallinn/Reval. Diese stand im Zusammenhang mit den Kreuzzügen ins Baltikum, bei welchen christliche Mächte um die Vorherrschaft in einer der letzten, noch nicht christianisierten Regionen Europas konkurrierten. Neben den Rittergesellschaften des Deutschen Ordens und des Schwertbrüderordens waren dies vor allem die Königreiche Schweden und Dänemark. Tatsächlich gelang es letzterem, im Norden des heutigen Estland Fuß zu fassen und die eroberten Territorien auch einige Jahrzehnte lang zu halten. Unter der Herrschaft der „Waldemare“ erlebte das Königreich nicht nur eine Phase langjähriger Stabilität, sondern konnte sogar ein bedeutendes Ostsee-Imperium aufbauen, zu welchem Besitzungen in Vorpommern, auf Gotland und eben in Estland zählten.⁹ Die Ankunft des Danebrog erscheint da

wie das Tüpfelchen auf dem „I“, wie ein bis heute funkeln des Juwel jener Glanzzeit der dänischen Geschichte.

Doch wie so oft ist die Wahrheit sehr viel komplizierter und weit weniger glanzvoll. Wie wenig stichhaltig die Legende ist, wird in praktisch allen seriösen Darstellungen zur Danebrog-Geschichte dargelegt.¹⁰ In zeitnahen Quellen wie der Chronik des Geistlichen Heinrich von Lettland wird der Schlacht bei Falin 1208 weit mehr Bedeutung beigemessen. Die Schlacht am Abend des 15. Juni 1219 war vermutlich aufgrund von Konflikten vor Ort spontan ausgebrochen, und Waldemar den Esten zahlenmäßig unterlegene Truppen behielten vor allem dank des Einsatzes der in der Nähe stationierten Kämpfer von der damals der dänischen Krone untergeordneten Insel Rügen die Oberhand. Anders Lundt Hansen fasst in seiner Beurteilung zusammen, „dass der Ort falsch ist, dass die Jahreszahl verkehrt ist, dass die Handlung von Moses und Konstantin dem Großen abgekupfert ist, dass es [1219] überhaupt keine Schlacht hätte geben sollen, dass der Sieg Fürst Vitzlav und seinen Wenden von Rügen zu verdanken ist, und dass die Flagge statt dänischer Herkunft von einer internationalen religiösen fundamentalistischen Militärorganisation ist.“¹¹ Mit letzterer ist der 1099 in Jerusalem gegründete Johanniterorden gemeint, der bis heute im Malteser-Ritterorden weiterbesteht und dessen Flagge ein weißes Kreuz auf rotem Grund zeigt.¹²

Auf den historischen Kern reduziert ist dieses Ereignis also ein Teil der europäischen Kreuzzüge, die mit ihrer unheilvollen Kombination aus gewaltsamer Machtpolitik, religiösem Fanatismus und



ABB. 3 Flaggen als Zeichen der nationalen Gesinnung: Die Große Straße in Apenrade im Abstimmungskampf 1920

Eroberungslust wahrlich kein Ruhmesblatt abendländischer Geschichte darstellen, sondern zum verbreiteten Klischee des „finsternen Mittelalters“ beitragen. Nachdem die mit vielen Gräueltaten einhergegangene und nur kurzzeitig erfolgreiche Eroberung des „Heiligen Landes“ gescheitert war, wandten sich die christlichen Ritterorden und Herrscher den letzten, noch nicht christianisierten Teilen im östlichen Europa zu, darunter dem Baltikum. Aus heutiger Sicht wird man eine solche Politik wohl als Ethnozid und Kulturimperialismus bezeichnen müssen.

Damit nicht genug: Die Danebrog-Legende entstand erst im 16. Jahrhundert und diente auch nicht einer irgendwie gearteten Einheit einer wie auch immer definierten dänischen Nation. Vielmehr sollte sie die gottgegebene Macht des dänischen

Königs untermauern, der sich im Zuge der Reformation vom Machtdualismus mit der Kirche lösen und sich diese unterordnen konnte. Von einem Symbol für das Volk konnte in diesen Jahrhunderten noch keine Rede sein. Als Hoheitszeichen der Könige ist der Danebrog übrigens auch schon vor dem 16. Jahrhundert nachweisbar und wurde sowohl bei der Kriegsflotte als auch bei unter königlichem Schutz stehenden Handelsschiffen verwendet.¹³

Von der Königs- und Handels- zur Volks- und Nationalflagge

Erst im Zuge eines zunehmenden Selbstbewusstseins des Bürgertums und des aufkommenden Nationalbewusstseins im 19. Jahrhundert erhielt der Danebrog eine neue Bedeutung. Das Verbot, das königliche Hoheitsymbol im privaten

Rahmen zu nutzen, fiel während des Bürgerkrieges 1848/51. Die rot-weiße Fahne wurde endgültig zum einigenden dänischen Nationalsymbol und zur Volksfahne, ähnlich wie die während der Revolution 1789 entstandene blau-weiß-rot längsgestreifte französische Trikolore.¹⁴ Anders als in Frankreich wurde in Dänemark das alte königliche Hoheitssymbol direkt als Volksfahne übernommen. Die Kehrseite war, dass der König damit das einende Symbol für das gesamte Territorium der Monarchie aus der Hand gab. Der Vorteil lag für ihn darin, dass seine Stellung als Staatsoberhaupt damit Teil des Narrativs der Erneuerung und Demokratisierung der dänischen Nation und des dänischen Staats wurde. Somit ging seine Bedeutung nahtlos vom alten Fürstenstaat auf den neuen Nationalstaat über und blieb dies auch im Zuge der weiteren Entwicklung von Rechtsstaat und Demokratie. Königshaus und Nationalflagge werden als einende Symbole Dänemarks häufig in einem Atemzug genannt, das königliche Schiff heißt „Danebrog“.

Königshaus und Nationalflagge als einende Symbole

Tatsächlich war es ausgerechnet die Auseinandersetzung um die Zugehörigkeit der beiden Herzogtümer Schleswig und Holstein und der sich daraus ergebende, von 1848 bis 1851 währende Bürgerkrieg, in dem die rote Fahne mit dem silbernen Kreuz zum nationalen Massensymbol wurde. Berühmt geworden ist eine Malerei, die

die nach Kopenhagen heimgekehrte Soldaten unter rotweißem Fahnenschmuck zeigt.¹⁵ Auch wenn der Künstler übertrieben haben mag, wird die nationalistische Vereinnahmung der bisherigen Königsfahne überdeutlich. Sie wurde zu einem Zeichen der Überlegenheit und des Sieges gegen die „aufständischen“ Schleswig-Holsteiner, den es so nie gegeben hat, zumal der Konflikt um die Zugehörigkeit des Herzogtums Schleswig durch die europäischen Großmächte entschieden und der „Status quo ante“ des Konglomeratstaates unter der dänischen Krone noch einmal bestätigt wurde.

Übersehen wird dabei zudem, dass es kein Krieg gegen einen Feind von außen war, sondern gegen eine Gruppe im eigenen Staatsgebilde, die sich diesem fortan noch mehr entfremdete. Damit wurde der Danebrog zu einem nationalen Gesinnungssymbol, dem in den noch einmal für die Krone gesicherten Herzogtümern eine eigene Symbolik entgegenstand (s.u.). Der nationale Gegensatz blieb letztlich ungelöst, was die Entwicklung in der Region hemmte. Ende 1863 intervenierte der Deutsche Bund, um zunächst Holsteins Verfassungslosigkeit¹⁶ zu sanktionieren und eine engere Verbindung ganz Schlewigs mit dem Königreich zu verhindern. Ab Februar 1864 traten Preußen und Österreich auf den Plan, um dies mit einem militärischen Angriff durchzusetzen. Erst da wurde der Danebrog zum Symbol des Kampfes gegen einen äußeren Feind.

Nach der Niederlage im Krieg von 1864 stand Dänemark in einer europaweit ziemlich einmaligen Situation. Königreich und Nation waren praktisch deckungsgleich, es gab dort keine eigenständigen natio-

nalen Minderheiten und man musste sich als relativ kleiner Nationalstaat neu erfinden. Der Danebrog wurde nun endgültig zum Nationalstaatssymbol, das alle Menschen im Land vom König bis zu den ärmsten Landarbeitern einen konnte. Für die dänisch gesinnten Schleswiger, deren Heimat nun zum Königreich Preußen und ab 1871 zum Deutschen Reich gehörte, war der Danebrog gerade dadurch, dass er nicht öffentlich gezeigt werden durfte, das zentrale Symbol für deren Zugehörigkeit zur dänischen Nation.

Es versteht sich fast von selbst, dass die Flagge auch in der Abstimmungszeit eine wesentliche Rolle bei der Demonstration der nationalen Gesinnung spielte. Die damit verbundene Legende, dass der Danebrog den bedrängten Dänen als Zeichen des Himmels gesandt worden war, wurde hierbei auch herangezogen. Auch nach der Grenzziehung von 1920 erschien es wichtig, mit dem Zeigen des Danebrogs deutschen Gebietsansprüchen entgegenzutreten. Mit der deutschen Besetzung der Jahre ab 1940 und der Befreiung am 8. Mai 1945 wurde die Bedeutung des Danebrogs als einigendes Volkssymbol nochmals gefestigt. Daran hat sich bis heute nichts geändert, wobei dessen Anwendung bei Feierlichkeiten verschiedenster Art in der öffentlichen Wahrnehmung – wie eingangs erwähnt – eine weit größere Rolle spielt als die eigentliche nationale Symbolik und deren Geschichte.

Kein Nationalismus mehr?

Ist der „folkelige“ und nicht exklusive Gebrauch des Danebrogs also die beste Versicherung gegen eine nationalistische Vereinnahmung desselben? Inge Adrian-

sen hat in ihrer gründlichen Studie über nationale Symbole in Dänemark einen differenzierten Blickwinkel angelegt. Neben dem zunehmenden kommerziellen Gebrauch hat sie einen kritischen Blick auf den seit den 1980er Jahren - im Zuge der zunehmenden Erfolge der zuvor lange international unbedeutenden Männer-Fußballnationalmannschaft und später vor allem auch der Handball-Nationalteams - massiven Flaggengebrauch durch dänische Sportfans geworfen und gewisse nationalistische Tendenzen ausgemacht.¹⁷ Auch der Gebrauch des Danebrogs bei Kampagnen für oder wider die Europäische Union erschien ihr widersprüchlich, ebenso die vermeintliche Entdramatisierung der mit der Flagge verbundenen Gefühle, wenn diese sowohl an nationalen Festtagen als auch zu gewöhnlichen privaten Anlässen gehisst wird. Abschließend bemerkte die 2017 verstorbene exzellente Kennerin der Grenzregion, dass gemäß dem poetischen Wort, dass eine Fahne am schönsten im Gegenwind sei, angesichts des intensiven Flaggengebrauchs „wohl eine Krisenzeit für das Dänentum“ herrschen müsse.¹⁸ 20 Jahre nach Inge Adriansens bahnbrechender Studie kann man feststellen, dass sich der intensive Flaggengebrauch nicht geändert hat - und nationale Identitätsfragen eine noch stärkere Rolle in der Öffentlichkeit spielen.

Ein bizarres Schauspiel nationalistischer Flaggenpolitik konnte man z. B. 2019 in Apenrade beobachten. Seit einiger Zeit ist in der Fördestadt die Erzählung verbreitet, dass König Valdemar II. nach seinem Sieg in Estland zuerst nach Apenrade gesegelt sei und auf dem Weg zum schleswighen Landesthing der herbeiströmenden

lokalen Bevölkerung am Königshügel als erster die „vom Himmel gefallene“ Flagge präsentiert habe. Lars Henningsen hat die Entstehung dieser Erzählung, die auf vager Grundlage Mitte des 20. Jahrhunderts Form annahm und durch den Rektor des Apenrader Staatsgymnasiums Georg Buchreitz 1951 in einer Zeitungsartikelseerie und 1956 durch den von ihm verfassten Prolog zu einer Aufführung bei der Eröffnungsfeier der Sønderjyllands-halle am 15. Juni (Waldemarstag) ausformuliert wurde, im lokalgeschichtlichen Jahrbuch gründlich und detailliert nachgezeichnet.¹⁹ Ansonsten wird diese Erzählung in keiner seriösen Darstellung über den Danebrog auch nur mit einer Fußnote erwähnt.

„Bizarres Schauspiel nationalistischer Flaggenpolitik“

Dennoch bemüht man sich, diese historisch an den Haaren herbeigezogene und bestenfalls als Reklametag zu bezeichnende Erzählung als Legende aufrechtzuerhalten. Naturschutzbehörden und -vereine benennen die „Sage“ in Informationsschriften zum Ort, wo sie auch auf einer Informationstafel zu lesen ist.²⁰ 2011 wurde sie sogar bei der Namensfindung für die damals aus zwei Einrichtungen zusammengelegte größte Apenrader Volksschule herangezogen, die seither dem Namen „Kongehøjskole“ trägt.²¹ Diese Schule, in deren relativer Nähe der besagte Königshügel²² liegt, war dann auch einer der Hauptschauplätze bei der 800-Jahrfeier der vermeintlichen Danebrog-Ankunft. Ein

Schauspieler landete als König Valdemar mit einem nachgebauten Wikingerschiff und wurde von den Schüler*innen mit Danebrog-Hurrafähnchen jubelnd begrüßt. Nach der Zeremonie mit einem riesigen, von Himmel fallenden Danebrog ging man zum Königshügel, wo der „König“ den Danebrog zur Nationalflagge erklärte.²³

Damit jedoch nicht genug: Am Folgetag, dem 15. Juni gab es einen Umzug zum besagten Hügel mit Hunderten von Teilnehmern, einem Aufmarsch des Spielmannszuges von Den Sønderjyske Garde, einer Ansprache von Bürgermeister Thomas Andresen und einem Festgottesdienst als Höhepunkt. Bischöfin Marianne Christiansen schmückte laut Zeitungsbericht in ihrer Predigt die Erzählung noch aus und schloss mit den Worten, dass „der Danebrog als Zeichen der Hoffnung auf den Königshügel und in unsere Herzen gepflanzt“ worden sei. Zuvor sagte sie, dass man diese Geschichte trotz allem weiter erzählen solle, „denn es sind ja die guten Geschichten, die uns als Volk zusammenhalten“.²⁴ Kinder aus einem Kindergarten im Apenrader Westen spielten – auch das muss hier erwähnt werden – ein paar Tage später am selben Ort die Schlacht von Lyndanisse nach, bekleidet mit eigens genähten Kostümen mit Danebrog- bzw. heutigem Estland-Flagge auf der Brust.²⁵

Ist diese Geschichte eine „gute Geschichte“, die man trotz allen Wissens um ihre fehlende Glaubwürdigkeit weitervermitteln und feiern sollte? Historisch-wissenschaftlich lautet die Antwort eindeutig „nein“. Geschichtspolitisch ist sie ebenso zu verneinen, denn die nationalistische Schlagseite mit der Darstellung des traditionell gemischtsprachigen Apenrade²⁶



ABB. 4 Christus-Darstellung mit der rot-weißer Kreuzfahne an einem deutschsprachigen Epitaph in der Haderslebener Marienkirche

als „ganz besonders dänische“ Stadt wirkt ebenso verstörend wie die Tatsache, dass Kindern vermittelt wurde, dass an der „Legende“ schon etwas Wahres sein könnte. Bei allem Verständnis für die Liebe vieler Menschen zu ihrer Flagge erscheint dieser Rückfall in die nationalistische Geschichtsmithenbildung inakzeptabel.

Die einzigartigste Flagge der Welt?

Mit der jahrhundertelangen Geschichte und der breitgefächerten fröhlich-bunten Anwendung erscheint der Danebrog in der Tat einzigartig und die dahinterstehende Geschichte ist fraglos spannend. Ist die dänische Fahne aber nicht nur die

Urmutter der nordischen Fahnen, sondern überhaupt diejenige mit der längsten und kontinuierlichsten Geschichte unter den heute verwendeten Flaggen der ca. 200 souveränen Staaten? Hebt sich die rote Fahne mit dem silbernen Kreuz deutlich von anderen Symbolen ab?

Um es direkt zu sagen: Ein weißes/silbernes Kreuz auf rotem Grund ist in der europäischen Heraldik keine Seltenheit. Wie erwähnt führte bereits der mittelalterliche Johanniterorden ein solches Symbol; um 1219 war dieses auch auf Seeland vertreten, wobei ein direkter Zusammenhang zwischen dessen, von der Nachfolgeorganisation noch heute verwendeten Fahnen und dem Banner der dänischen Könige

nicht unmittelbar nachgewiesen werden kann. Möglich ist auch, dass diese Banner aus schlichten roten Kriegsfahnen entstanden ist, denen dann das christliche Kreuz zugefügt worden ist.²⁷ Zudem wurden vielerorts Christusdarstellungen mit rotweißem Kreuzbanner gemalt. Auch viele Ortswappen zeigen ein silbernes Kreuz auf rotem Grund. Am bekanntesten dürfte das Stadtwappen von Wien sein. Andere Beispiele wären die lombardische Stadt Como, die Gemeinde Brusio in Graubünden sowie ähnlich Samnaun und Langrickenbach, die historische Landschaft Savoyen oder auch das Bistum Utrecht. Bekannte rote Flaggen mit anders geformten weißen Kreuzen sind die Bundesflagge der Schweiz mit ihren freischwebenden Kreuzen und die Stadtfahne von Pisa.

Richtig ist aber auch, dass der Danebrog Vorbild für vier Nachbar-Nationalflaggen und für einer Reihe weiterer regionaler Symbole ist. Eine Verwandtschaft besteht übrigens auch mit der Flagge der Türkei, die auf rotem Grund ebenfalls ein zentrales religiöses Symbol in weiß zeigt. Einzigartiger als die Gestaltung des Danebrogs erscheint also vielmehr der Umgang mit demselben.

Einzigartig im eigenen Land

Tatort: Ein kleines Dorf nördlich von Kolding. Am 9. April 2018 wird die Polizei dorthin gerufen. Sie erscheint unverzüglich. Das „Corpus Delicti“ wird umgehend als Beweisstück gesichert und beschlagnahmt und dem Täter, Herrn H., der Prozess gemacht, der sich bis zur endgültigen Urteilsverkündung über fünf Jahre hinziehen wird. Einem Freispruch in der ersten Instanz folgt am 7. November 2022 die

strafrechtliche Verurteilung am Landesgericht in Viborg.²⁸ Doch nach einer vom Angeklagten eingelegten Revision wird Herr H. für viele überraschend am 22. Juni 2023 vom höchsten dänischen Gericht, Højesteretten, letztinstanzlich freigesprochen, weil man die strafgesetzliche Grundlage für nicht ausreichend hält.²⁹ Dieses Urteil ruft umgehend mehrere Parteien auf den Plan, welche die Initiative für eine Gesetzesordnung ankündigen, mit der Taten wie jene des Herrn H. künftig ohne Wenn und Aber bestraft werden sollen.

Was war geschehen? Herr H. hatte eine andere Fahne als den Danebrog gehisst. War dies etwa ein verfassungsfeindliches Symbol? Die Flagge eines Dänemark nicht wohlgesonnenen diktatorisch regierten Landes, wie es der DF-Parteichef Morten Messerschmidt gleich nach dem Freispruch auf einem Tweet in die dänische Sommerhausidylle montierte?³⁰ Nichts dergleichen: Corpus Delicti war die Fahne der Vereinigten Staaten von Amerika, des seit Jahrzehnten wichtigsten militärischen Verbündeten Dänemarks. Diese hatte Herr H. anlässlich eines bevorstehenden Treffens mit anderen Liebhabern historischer US-amerikanischer Automobile auf seinem Privatgrundstück gehisst.

Was auf Unbeteiligte zunächst wie eine Realsatire auf dem Niveau der peinlichen Parkscheiben-Provinzposse in Flensburg³¹ wirken mag, ist jedoch nicht nur eine strafrechtliche Angelegenheit, sondern ein Politikum. Während, wie erwähnt, einige Kräfte in Dänemark, darunter Mitglieder der Konservativen Partei, umgehend schärfere Gesetze zur Sicherung des Danebrog-Monopols an privaten Fahnenmasten ankündigten, sahen andere mit dem



ABB. 5 Spitze des Domturms („Schiefer Turm“) von Pisa mit der rot-weißen Kreuzflagge, aufgenommen im Juli 2013

Urteil den Beginn einer Liberalisierung der bisher geübten Praxis, denn das Aufziehen anderer Flaggen als der dänischen und jener der vier nordischen Nachbarstaaten, Grönlands, der Färöer und der EU und UNO ist bisher nur mit ausdrücklicher, vorher zu beantragender polizeilicher Genehmigung zulässig.³² Diese ist in der Regel mit der Auflage verbunden, dass neben der Ausnahme-Fahne ein mindestens gleich großer und höher hängender Danebrog zu wehen hat. Dieses Procedere musste bisher beispielsweise die deutsche Minderheit durchlaufen, wenn sie anlässlich des Besuchs eines hochrangigen bundesdeutschen Vertreters auch die schwarz-rot-goldene Bundesflagge aufziehen wollte.

Die Überraschung: Es gibt keine gesetzliche Grundlage

Was aber ist die Grundlage dieser Ordnung, auf welche sich auch das Urteil des Landesgerichts in Viborg gestützt hatte? Man berief sich auf § 110 der dänischen Strafgesetzbuch, mit dem Verteidigungs- und Neutralitätsmaßnahmen des Staates gesichert werden sollen. In Bezug auf das Flaggenverbot kam die Bekanntmachung vom 10. April 1915³³ zur Anwendung, mit der während des Ersten Weltkriegs verhindert werden sollte, dass Privatleute durch den Gebrauch frem-

der Landesflaggen die eine oder andere Kriegspartei provozieren und Dänemarks Neutralität hätten gefährden können. Diese Bekanntmachung wiederum berief sich auf eine königliche Resolution vom 21. Dezember 1833 auf, nach welcher Privatpersonen weder auf dem Land noch in der Stadt irgendwelche Fahnen hissen durften. Modifiziert wurde diese durch eine weitere königliche Resolution vom 7. Juli 1854, welche den Danebrog in seiner rechteckigen Form ausdrücklich hiervon ausnahm. In der Form des Doppelstanders (dänisch „splitflag“) ist er übrigens bis heute Behörden und Wasserfahrzeugen vorbehalten.

Erst am 18. Oktober 1957 erfolgte eine erneute Ausnahme, dass die Flaggen der vier nordeuropäischen Nachbarstaaten ohne besondere Genehmigung gezeigt werden dürfen.³⁴ Ansonsten bedurfte es ausdrücklicher Genehmigungen; nur selten hat das Justizministerium eine pauschale Erlaubnis erteilt wie etwa für das Hiszen der ukrainischen Flagge am 2. März 2022 aus Solidarität mit dem überfallenen Land.³⁵

Wie aber sieht die Anwendung dieser strengen Ordnung in der Realität aus? Sie ist bisher humorlos durchgezogen worden, da ist der geschilderte Fall mit „Stars and Stripes“ keine Ausnahme. Erstaunlich ist dabei, dass Behörden und Gerichte doch jederzeit gewusst haben, dass es kein eigentliches Flaggengesetz in Dänemark gibt. Der Historiker Hans Christian Bjerg forderte in seinem Standardwerk zum Danebrog sogar das Justizministerium dazu auf, eine klare gesetzlich verankerte Regelordnung aufzustellen.³⁶

Immerhin gibt es einen Leitfaden zum richtigen Gebrauch des Danebrogs, der in seiner aktuellen Ausgabe von 2019 nicht weniger als 88 Seiten umfasst. Doch auch in diesem vom Verein „Danmarks-Samfundet“ herausgegebenen Buch wird betont, dass es kein eindeutiges Flaggengesetz gibt, sehr wohl aber eine Reihe von Regeln und Gebräuchen, an die man sich im Umgang mit dem Danebrog halten sollte.³⁷ Zum Hiszen von anderen Flaggen als dem Danebrog findet sich hier die Anweisung, dass dies grundsätzlich verboten sei, vom Justizministerium oder von der Polizei aber erlaubt werden könne. Nur die Flaggen Islands, Norwegens, Schwedens und Finnlands sowie Grönlands und der Färöer und zuletzt jene der EU und der UNO können ohne Genehmigung gehisst werden. Nicht erlaubt sei all dies an offiziellen dänischen Flaggentagen. Zudem müsse der Danebrog bei Beflaggung neben anderen Fahnen immer „die vornehmste Position“ haben, also als erster in einer Reihe, in erhöhter Position und größer als die anderen – „fremmest, øverst og højest“, selbst im Vergleich zu EU und UNO. Dabei müsse der Danebrog zuerst aufgezogen und als letzter eingeholt werden.³⁸ Ausländische Regionalflaggen wie die ausdrücklich erwähnte schonische, åländische und auch die nordfriesische Fahne dürften zudem nur nach besonderer polizeilicher Erlaubnis verwendet werden.³⁹

Der Danebrog ist bei einer Beflaggung mit anderen Fahnen als erstes aufzuziehen und als letztes einzuholen



ABB. 6 Ukrainische Flagge über dem historischen Amtshaus/Schloss in Odense im Mai 2022

Wie tief diese Überhöhung des Danebrogs verankert ist, zeigte sich auch bei einer Debatte im Folketing über das ausnahmsweise Hissen z.B. der EU-Flagge am Europatag (9. Mai) oder der UN-Flagge am 24. Oktober auf Christiansborg.⁴⁰ Dass man mit dem Hissen des Danebrogs bewusst anderen gegenüber Nationalstolz ausdrückt, wird auch keineswegs als Nationalismus empfunden.⁴¹ Schon das Zeigen einer von Kinderhand gestalteten deutsch-dänischen „Mischfahne“ kann für Aufregung sorgen.⁴² Selbst versöhnliche Stimmen, welche sich von Zeit zu Zeit für liberale Regelungen, namentlich zugunsten der deutschen Minderheit aussprechen, ernten wie im Juni 2019 der Haderslebe-

ner Folketingsabgeordnete Christian Juhl scharfe Gegenstimmen. Gerade dieser Fall ist umso bemerkenswerter, als seiner Stellungnahme eine gegensätzliche des damaligen DF- und jetzigen NB-Politikers Martin Henriksen gegenüberstand: dieser führte u. a. aus, dass er strikt gegen die Erlaubnis sei, dass die deutsche Minderheit ohne spezielle polizeiliche Genehmigung mit der deutschen Bundesfahne flaggen dürfe, „und diese soll sie bei bestimmten Anlässen auch haben dürfen. Aber ich finde nicht, dass die Polizei zu großzügig sein sollte“.⁴³ Dass er andererseits den freien Gebrauch des Danebrogs südlich der Grenze begrüßte, war für ihn kein Widerspruch, „denn es ist nun einmal meine



ABB. 7 Flaggenparade am Grenzübergang Krusau-Kupfermühle auf dänischer Seite: Der am höchsten Mast wehende Dannebrog mit den Fahnen der nordischen Nachbarn, aber ohne EU-Fahne im März 2018

Aufgabe, für das Dänentum in Südschleswig und Dänemark zu kämpfen.“ Anders als zu Juhls Vorschlag gab es hierzu kaum kritische Kommentare.

Nicht nur hier zeigt sich ein weiteres Problem, welches die innerdänische Flaggendebatte verengt: Die Anhänger des Dannebrog-Monopols gehen davon aus, dass andere ein ähnlich großes Bedürfnis oder gar einen inneren oder Gruppen-Zwang verspüren, ihre eigene Flagge ständig zu zeigen. Selbst im regionalen Humor-Jahresheft „Æ Rummelpot“ wird nach dem Urteil von 2023 ein Bild von Tingleff gezeichnet, in welchem vor einem schwarzrot-goldenen Flaggenwald ein Vater, der gerade als einziger einen Dannebrog aufziehen will, von seinem kleinen Sohn gefragt wird, ob man dies überhaupt dürfe.⁴⁴

Wenn man ein wenig über den Tellerand hinausblickt, würde man leicht feststellen, dass die Intensität des dänischen Flaggengebrauchs ihresgleichen sucht. Auch die Angehörigen der deutschen Minderheit würden niemals die deutsche Flagge oder andere identitätsstiftende Symbole ähnlich häufig aufziehen wie viele Dänen den Dannebrog. Die Vertreter der deutschen Minderheit betonten in dieser Debatte dann auch wiederholt, dass es ihnen lediglich darum gehe, ohne langwierige Genehmigungsverfahren eine deutsche Flagge hissen zu dürfen, wenn z. B. offizieller Besuch aus Deutschland gekommen sei.⁴⁵

Man darf weiterhin gespannt sein: Unmittelbar nach dem Urteil des Højesteret hob das dänische Justizministerium nämlich die genannten Verordnungen von



ABB. 8 Fünf offizielle Flaggen einträchtig nebeneinander an der Fassade des berühmten spätgotischen Rathauses von Löwen: v.l.n.r. Provinz Flämisch-Brabant, Landesteil Flandern, Königreich Belgien, Europäische Union und Stadt Löwen (Leuven/Louvain) im Januar 2023

1915, 1957 und von 1989⁴⁶ mit einer neuen Verordnung ersatzlos auf.⁴⁷ Bei Fertigstellung dieses Beitrags war noch keine neue Gesetzesinitiative bekannt geworden.

Der Danebrog und andere Fahnen - keine Berührung?

Wie erwähnt stand die Nutzung der Fahnen der anderen vier Länder des Nordischen Rats seit 1957 frei. Allerdings sieht man sie selten. Am markantesten ist ihre Präsenz an den Grenzübergängen nach Süden, wo sie auffällig platziert sind. Wie im genannten Regelwerk festgelegt, überragt der am mittleren Mast angebrachte Danebrog die anderen Flaggen. Nicht nur Besuchende aus Skandinavien werden sich verwundert die Frage stellen, was Dänemark hiermit wohl ausdrücken mag.

Soll die 1920 quer durch Schleswig gezogene Staatsgrenze zur Grenze zwischen „dem Norden“ und „dem übrigen Europa“ stilisiert werden?⁴⁸ Es fällt auf, dass anders als auf der gegenüberliegenden deutschen Seite, wo Tag und Nacht die Landesflagge, Bundesflagge und die Flagge der Europäischen Union Seite an Seite in gleicher Größe wehen, letztere auf dänischer Seite fehlt. Obwohl Dänemark seit 50 Jahren EG- bzw. EU-Mitglied ist, bleibt die blaue Fahne mit dem Sternenzirkel im Königreich praktisch unsichtbar.⁴⁹ Lediglich auf der Mehrzahl der Autokennzeichen ist sie klein mit DK-Abkürzung zu sehen. Aber an privaten Fahnenmasten und auch an öffentlichen Gebäuden aller Verwaltungsebenen wird man sie hier vergeblich suchen. Da unterscheidet sich Dänemark

von praktisch allen anderen EU-Mitgliedsstaaten, in welchen die EU-Flagge nicht nur neben der jeweiligen Nationalflagge zu sehen ist, sondern auch mit den Symbolen untergeordneter Einheiten.

Regionale und lokale Flaggen: seltene Ausnahmen in Dänemark

Genau daraus ergibt sich eine weitere Verengung des dänischen Blicks auf die Nationalflagge. Im Unterschied zu den meisten anderen Ländern gibt es keine Lokal- oder Regionalflaggen, abgesehen von einzelnen Ausnahmen, die aber inoffiziell und – mit Ausnahme Ærø⁵⁰ – unhistorisch sind und hauptsächlich touristische Bedeutung haben, namentlich die rot-grüne Bornholm-Flagge. Was spricht dagegen, besondere Regionalsymbole wie z. B. Stadtfahnen oder sogar die alten schleswigschen Löwen auf der Grundlage historischer Wappen zuzulassen? Auch dänische Städte haben teilweise sehr alte und eindrucksvolle Wappen, die sich ähnlich wie in anderen europäischen Ländern hervorragend auf Flaggen abbilden lassen.⁵¹ Gleiches gilt für jüngere Kommunalwappen, die nicht selten auf sehr alte Symbole wie z. B. Hardessiegel zurückgehen.⁵² Was spricht also dagegen, wenn sich Kommunen – die seit der Kommunalreform 2007 in Dänemark sehr groß sind – oder auch Ortsgemeinschaften eine auf demokratische Weise legitimierte eigene Flagge zulegen? Dies könnte erheblich zur Hebung des Gemeinschaftsbewusstseins in ländlichen Gemeinden beitragen, die vielfach vom Wegzug junger Menschen, dem Verlust öffentlicher Infrastruktureinrichtungen und der Schwächung ihrer

Lokalgemeinschaft und -identität betroffen sind. Diese symbolische Stärkung der Lokalidentität könnte letztlich auch dem landesweiten Zusammenhalt nutzen.

Schwarz-Rot-Gold zwischen altem Reich und Republik

Wenn also der Danebrog doch nicht so einzigartig ist, kann dann sein respektables Alter, der Umgang mit ihm und vor allem die nationale Liebe zu ihm als einzigartig bezeichnet werden? In Deutschland geht man aus verschiedenen historischen Gründen vorsichtiger mit nationalen Symbolen und Flaggen um. Eine Ursache ist fraglos der Nationalsozialismus, zu dessen Inszenierung Massenveranstaltungen mit der einzig zugelassenen rot-schwarz-weißen Hakenkreuzflagge gehörten. Eigentlich hätte in Nachkriegsdeutschland gerade die Erfahrung mit der NS-Gewaltherrschaft die Identifizierung mit der schwarz-rot-goldenen Trikolore erleichtern können, denn die Farben der Revolution von 1848/49 und der demokratischen Republik von Weimar ab 1919 zählten mit zum ersten, was die Nationalsozialisten 1933 verboten hatten. Doch in Deutschland blieb man nach 1945 vorsichtig, um nicht in den Verdacht eines falschen „Hura-Patriotismus“ zu geraten.⁵³

„Ein breiter Gebrauch wie in Dänemark erscheint undenkbar.“

Bei der Gründung der beiden deutschen Staaten und erneut bei der Vereinigung 1990 entschied man sich für die



ABB. 9 Flaggenparade am Strand von Glücksburg mit den Fahnen der Bundesländer im September 2023

Beibehaltung der schwarz-rot-goldenen Trikolore. Diese ist heute das markanteste und offizielle nationale Symbol. Ein breiter Gebrauch wie in Dänemark erscheint aber undenkbar, was allerdings auch für regionale und lokale Flaggen gilt. Eine Ausnahme bilden Sportereignisse, etwa Fußballspiele der deutschen Nationalmannschaften. Besonders auffällig war dies bei der Fußball-Weltmeisterschaft der Herren im Jahr 2006, bei der in- und außerhalb der Stadien, auf Straßen und Plätzen Fußballfans begeistert schwarz-rot-goldenen Fahnen schwenkten. Doch anders als von manchen ausländischen Beobachtern erwartet, welche ein neues Verhältnis der Deutschen zu ihrer Flagge ausmachten, bewirkte auch dieses Ereignis keine Änderung im allgemeinen Umgang mit Schwarz-Rot-Gold. Der deutsche Flaggengebrauch erscheint geradezu als Gegensatz zum dänischen.

Blau-Weiß-Rot ohne Gelb

Auch im Land zwischen den Meeren gibt es ein paar Besonderheiten, die nicht zuletzt im Zusammenhang mit der deutsch-dänischen Geschichte stehen. Schleswig-Holstein ist seit 1946/49 ein Bundesland im deutschen Föderalstaat, welches wie die anderen Länder auch eine eigene Flagge und ein eigenes Wappen führt. Die nach dem Zweiten Weltkrieg gegründeten, nicht unmittelbar an historische Vorbilder anknüpfenden deutschen Länder haben Symbole und Farben von in ihnen aufgegangenen historischen Regionen übernommen.⁵⁴

Auf den ersten Blick ist dies in Schleswig-Holstein nicht anders. Blau, Weiß und Rot sind den Symbolen der beiden namengebenden, seit dem Mittelalter bekannten Herzogtümer entnommen, die auch im Landeswappen vereint sind. Doch bekanntlich ist die Geschichte dahinter älter

und komplizierter.⁵⁵ Die blau-weiß-rote Trikolore entstand nämlich erst im Zuge des aufkommenden Nationalismus als Symbol für ein gemeinsames, eigenständiges und von Dänemark unabhängiges Schleswig-Holstein. Die neben dem Blau zweite Farbe des Herzogtums Schleswig wurde ursprünglich durch goldene Fransen mit einbezogen. Im Zuge des Bürgerkrieges 1848/51 wurde diese Fahne endgültig zum Identitätssymbol der nationalbewussten deutsch gesinnten Schleswig-Holsteiner, was sich nach der Beendigung der militärischen Auseinandersetzung mit dem Verbot durch die dänisch-gesamtstaatlichen Behörden bis 1864 noch verstärkte. Die 1867 geschaffene preußische Provinz Schleswig-Holstein übernahm diese Symbolik später auch offiziell. Gleiches galt für das 1946 gegründete heutige Land.

Blau-Weiß-Rot hat einen hohen Identifikationsgrad

Somit steht die blau-weiß-rote Trikolore heute für die Eigenständigkeit Schleswig-Holsteins. Man kann nicht abstreiten, dass sie für die Bevölkerung im Land zwischen den Meeren einen hohen Identifikationsgrad hat, sowohl mit als auch ohne Landeswappen und sowohl im offiziellen wie im privaten Gebrauch. Spöttisch könnte man anmerken, dass durch das Verschwinden der gelben (goldenen) Farbe der Tatsache Rechnung getragen wird, dass seit 1920 nur noch die Hälfte des alten Herzogtums Schleswig zu Schleswig-Holstein gehört. Der durch

die Flagge ursprünglich ausgedrückte Antagonismus zum Dänischen mag in der Zeit der Grenzziehung und noch einmal während des Grenzkampfes nach 1945 eine Rolle gespielt haben. Im heutigen Bewusstsein hingegen spielt dies aber fraglos eine ebenso geringe Rolle wie etwaige antideutsche Gefühle beim Hissen des Dannebrog.

Zudem weht die Schleswig-Holstein-Flagge selten allein: An offiziellen Gebäuden ist sie meist mit Europa- und Deutschlandfahne kombiniert, bei kommunalen Einrichtungen zusätzlich mit deren Fahnen, denn die meisten der vielen kommunalen Gebietskörperschaften führen ein eigenes Wappen und oft auch eine eigene Flagge. Zudem gibt es Kombinationen mit weiteren Regionalflaggen wie der gelbrot-blauen Nordfriesland-Trikolore, die ganz natürlich auch eigenständig privat und im öffentlichen Raum aufgezogen wird und seit 2004 sogar offiziell anerkannt ist.⁵⁶ Die Landes-Trikolore wird oft auch mit anderen Symbolen kombiniert zu einem eigenen Landschaftssymbol, wie es etwa bei der Angeln-Fahne der Fall ist, welche diese niemals eine offizielle Gebietskörperschaft bildende Landschaft verbindet.⁵⁷

Fahnen werden in Schleswig-Holstein also vielfältig verwendet. Der Gebrauch wird noch bunter, wenn Menschen mit Verbindung zu weiteren Ländern oder auswärtigen Regionen und Kommunen deren Symbole aufziehen und Flaggenenthusiasten mit ihren Sammlerstücken die Vielfalt noch weiter erhöhen. Verboten sind natürlich das Zeigen verfassungsfeindlicher Symbole sowie das Schmücken der Bundesflagge mit privaten Emblemen

(z.B. von Sportvereinen) oder gar Verunglimpfungen derselben. Besonders häufig trifft man jedoch – und dies nicht nur nördlich der Eider – eine auffällig andere Flagge an: den Danebrog! Institutionen und Angehörige der dänischen Minderheit in Südschleswig hissen diese gerne. Selbst im öffentlichen Raum ist sie immer wieder zu sehen, oftmals in Kombination mit anderen Fahnen. Niemand nimmt daran Anstoß oder sieht darin eine Gefahr für die deutsche oder schleswig-holsteinische Identität oder denkt an mögliche Grenzverschiebungsphantasien. Warum sollte man auch?

Bunt oder einheitlich?

Genau an dieser Stelle sehen wir den entscheidenden Unterschied: Während man in Dänemark mit sehr seltenen Ausnahmen nur den Danebrog sieht, ist die Flaggenlandschaft nicht nur in Deutschland sehr vielfältig. Föderalismus und regionale wie lokale Eigenidentitäten sind in Deutschland tief verankert. Auch in anderen Staaten mit ähnlicher föderaler Tradition sieht man die Nationalflagge meist mit anderen Fahnen kombiniert. In Belgien beispielsweise sind Rathäuser mit nicht weniger als fünf offiziellen Flaggen geschmückt; hier gesellen sich Stadt-, Provinz- und Regionssymbol⁵⁸ zur schwarz-gold-roten Nationalflagge und zur allgegenwärtigen Europaflagge. Aber auch in kleineren Ländern mit weit weniger ausgeprägtem Föderalismus sieht man meist die Kombination von drei oder mehr Flaggen an öffentlichen Gebäuden. Nicht zu vergessen sind die Vereinigten Staaten von Amerika, in denen Bundesstaaten und Kommunen neben den allseits verehrten



ABB. 10 Die Angeln-Fahne an einem Mast im Osten von Flensburg

Stars and Stripes ihre eigenen Symbole pflegen und zeigen.

In Dänemark geht man sehr leichtfertig mit den Begriffen „Folkelighed“ und „fællesskab“ um, welche nicht zuletzt der Danebrog symbolisieren soll. Problematisch ist, dass hier der soziopolitische und der ethnische Volks-Begriff untrennbar miteinander verbunden werden und damit unmerklich einer Gemeinschaft Vorschub geleistet wird, die eben doch exklusiv ist. Um noch einmal auf Hans Christian Andersen zurückzukommen: Auch eine persönliche Lieblingsfarbe entfaltet ihre Schönheit erst im Zusammenspiel mit anderen Farben. Ein beliebtes Fotomotiv in unserer Region und in weiten Teilen Dänemarks und Norddeutschlands sind blühende Rapsfelder. Aber so richtig kommt das satte Gelb erst zur Wirkung, wenn es vor einem blauen Himmel neben frisch-grünen Büschen, dunkelbraunen Baumstämmen und einem weißgekalkten Bauernhaus mit rotem Ziegeldach steht. Sonst wird es zur langweiligen Monokultur. Dies gilt auch für das Bild einer einheitlichen Flaggenmasse, die auf Nichtbeteiligte leicht eine benächtigende Wirkung haben kann.

Der Kulturredakteur von Flensburg Avis Hans Christian Davidsen hat es in einem Leitartikel auf den Punkt gebracht:



ABB. 11 Die Fahnen der Stadt Flensburg, des Landes Schleswig-Holstein und Dänemarks vor dem Flensburger Hauptbahnhof

„Es ist Ausdruck eines geringen nationalen Selbstbewusstseins, das Hissen anderer Nationalflaggen als der des Danebrog zu verbieten. Welcher Schaden würde entstehen, wenn einige Leute hier und da mit der Fahne ihrer Nation flaggen könnten? [...] Ich liebe den Danebrog, aber das Verbot der Flaggen anderer Länder ist für mich Ausdruck einer ziemlich altmodischen Denkweise. Manchmal kommt mir der Gedanke, ob der Minderwertigkeitskomplex von 1864 immer noch herumspukt.“⁵⁹

Das Argument, dass eine Aufweichung des Danebrog-Monopols Gräben in der dänischen Gesellschaft aufreißen und die nationale Gemeinschaft schwächen könnte, ist gleichermaßen gefährlich wie falsch. Der Zusammenhalt einer fortschrittlichen Gesellschaft wird durch eine gemeinsame Wertegrundlage gewährleistet; die dänische Gemeinschaft zeichnet sich vor allem durch einen solidarischen und soziale Sicherheit garantierenden Wohlfahrtsstaat, eine gefestigte und partizipatorische Demokratie, vertrauenswürdige

korruptionsfreie öffentliche Strukturen und einen hohen Grad an zielorientierter Kompromissbereitschaft aus. Dies drückt sich auch im 2016 erstellten Wertekanon aus, in dem als besonders dänische und die Gesellschaft prägende Werte hervorgehoben werden:⁶⁰ Freiheit, Vertrauen, Gleichheit vor dem Gesetz, Gleichstellung der Geschlechter, die dänische Sprache, Vereinsleben und freiwilliges Engagement, Freisinn, Hygge und das christliche Kulturerbe, nicht aber die Verehrung der nationalen Fahne und der Monarchie. In einer solchen freiheitlich-demokratisch-solidarischen Werte- Gemeinschaft muss es möglich sein, unverkrampft mit dem Flaggengebrauch umzugehen.



ABB. 12 Fahnen der Stadt Šibenik, der EU, Kroatiens und der Gespanschaft Šibenik-Knin am Hafen der Adria-Stadt mit der Kuppel des zum UNESCO-Weltkulturerbe zählenden Doms im Juli 2023



ABB. 13 Danebrog-Parade in der Halle des im internationalen Verkehr bedeutenden Kopenhagener Hauptbahnhofes im November 202

Sollte das Danebrog-Monopol tatsächlich strafrechtlich festgeschrieben werden, dann würde nicht nur der Gebrauch desselben, sondern der Danebrog selbst zu einem Symbol für Kleinkariertheit, Intoleranz und vor allem Nationalismus. Genau dadurch werden Gräben aufgerissen und die Gemeinschaft herausgefordert und gespalten. Dann würde auch auf den „folkeligen“ Gebrauch zu allen möglichen Anlässen ein nationalistischer Schatten fallen. Umso mehr sollten gerade diejenigen, denen die Beibehaltung eines fröhlich-volksnahen Umgangs mit dem Danebrog am Herzen liegt, gegen eine etwaige gesetzliche Überhöhung und Monopolisierung der rot-weißen Kreuzflagge stimmen.

„Das Argument, dass eine Aufweichung des Danebrog-Monopols Gräben in der dänischen Gesellschaft aufreißen und die nationale Gemeinschaft schwächen könnte, ist gleichermaßen gefährlich wie falsch.“

Brauchen wir zusätzliche gemeinsame Symbole?

Kommen wir abschließend zu unserer Ausgangsfrage, inwieweit die vorhandenen Symbole Gemeinschaft auch über Grenzen hinweg schaffen. Gerade angesichts des durch die jüngste dänische Flaggendebatte und -politik noch deutlicher

sicht- und spürbar gewordenen gegensätzlichen Umgangs mit Flaggen und weiteren Symbolen nördlich und südlich der Grenze erscheint mir die Schaffung einer gemeinsamen Symbolik sinnvoll. Ausgangspunkt sollten die blauen Löwen auf goldenem Grund sein. Dies ist nicht nur das seit dem Spätmittelalter bekannte Wappen des Herzogtums Schleswig zwischen Eider und Königsau. Als solches taucht es sowohl im dänischen Reichs- und Königswappen als auch im offiziellen Landeswappen Schleswig-Holsteins auf. Dies signalisiert die Zugehörigkeit zu beiden - und trotzdem eine gewisse Eigenidentität.⁶¹

Die Schaffung eines ganz neuen Symbols wie z.B. der gut gemeinte Vorschlag mit der gelb-blau-gelben Kreuzfahne für die Region Sønderjylland-Schleswig des Ösbyer Pastors Peder Kristiansen von 2019 wird es in der Realität schwer haben.⁶² Dies gilt erst recht für das Logo der grenzüberschreitenden Region Sønderjylland-Schleswig mit den beiden Pfeilen, das so anonym wie jenes der Region Syd-Danmark oder der heutigen Kommune Sonderburg daher kommt und bestenfalls ein Institutionslogo bleiben wird. Meist wird deutsch-dänische Gemeinsamkeit mit der Verschränkung von Danebrog und Schwarz-Rot-Gold illustriert. Aber dieses Bild kann ohnehin bestenfalls ein Nebeneinander symbolisieren; denn gerade der unterschiedliche Gebrauch der Flaggen steht wie kaum eine andere Symbolik für deutsch-dänische Unvereinbarkeiten. Aber ist die Zeit überhaupt reif für mehr gemeinsame Symbolik? Einen Versuch sollte es wert sein, gerade um das Bewusstsein für die notwendige engere Zusammenarbeit über die Staatsgrenze hinweg zu stärken.



ABB. 14 Das Motiv der schleswigschen Löwen, in dieser Form auf einer in der dänischen Minderheit in Südschleswig verbreiteten Flaggen-Variante

Für Dänemark wünsche ich mir, dass das Urteil des Højesteret eine klare Gesetzesgrundlage für eine Flaggenordnung darstellt, die in erster Linie von Freiheit und Toleranz geprägt wird. Offenbar ist dies notwendig, da sich bis heute zeigt, dass von der gerne zitierten dänischen Gelassenheit und dem viel gerühmten Pragmatismus bei diesem Thema keine Rede sein kann. Wenn man dem Flaggengebrauch so viel kulturelle Bedeutung zumisst, ist das durchaus anzuerkennen – solange dies nicht in Zwänge ausartet und das Grundrecht auf Meinungsfreiheit gewährleistet bleibt. Denjenigen, die beim Fall des Danebrog-Monopols eine Schwächung des innerdänischen Zusammenhalts befürchten, ist zu raten, den Blick über den nationalen Tellerrand zu wagen. Dann wird ersichtlich, dass eine toleranter und bunter Flaggengebrauch keineswegs die nationale Identität gefährdet und Gräben aufreißt. Gerade ein „vielfältiger, pragmatischer und nicht ausschließender Gebrauch der Flagge“ sollte, wie es der Historiker Torben Kjærsgaard Nielsen ausdrückt, als „eine Stärke“ gesehen werden.⁶³ Es wäre schön, wenn gerade das Urteil des Højesteret zu einem entspannten Flaggengebrauch auf allen Ebenen führt.

Anmerkungen

- 1 Das Haus Augustenburg spaltete sich erst in der dritten Generation vom 1564 durch Johann den Jüngeren, den Bruder König Frederiks/Friedrichs II., begründeten „abgeteilten“ Sonderburger Herzogtum ab. Da das Stammhaus des nach der ersten Erbteilung 1622 auf Mittel- und Südalpen beschränkten Fürstentums bereits 1667 bankrottgegangen war, wurden die Augustenburger niemals regierende Herzöge, sehr wohl aber mit der Zeit immer mächtigere Gutsherren, die auch Staatsämter übernahmen.
- 2 Vgl. z. B. Kristina vom Dorf [Zorniger], Was sie niemals glaubten, über Dänemark wissen zu wollen, Neuss 2022, S. 125-133.
- 3 „Dannebrog - verdens meste unikke flag“ heißt es z.B. in einer Einladung zu einem Vortrag des stellvertretenden Vorsitzenden von Danmarks-Samfundet Søren Cruys-Bagger am 31.5.23: „Generalforsamling med foredrag om Dannebrog - verdens mest unikke flag, Flensborg Avis, 25.5.2023.
- 4 Der offizielle Flaggenkalender des Justizministeriums sah für 2023 19 offizielle Tage vor, darunter die wichtigsten nationalen Gedenktage, die wichtigsten christlichen Feiertage (halbmast am Karfreitag) und die Geburtstage der höchstrangigen Mitglieder des Königshauses. Am 9.4. hatte Ostersonntag (vollmast) vor dem Tag der deutschen Besetzung 1940 (halbmast bis mittags) Vorrang. Vgl. <https://www.justitsministeriet.dk/temaer/flagning/flagdage/> (abgerufen am 22.10.2023).
- 5 Torben Kjærsgaard Nielsen, Dannebrog, Aarhus 2018, S. 99. - An dieser Stelle sei aber die Frage gestellt, ob es nicht doch etwas Exklusives oder gar Nationalistisches auf sich hat, wenn von Kleinauf ausgerechnet die Nationalflagge, die eben auch ein Staats- und Machtsymbol ist und der Abgrenzung zu anderen wie auch immer definierten Gruppen dient, ein allgegenwärtiges Element bildet.
- 6 Richard Jenkins, At være dansk. Identitet i hverdagslivet, Kopenhagen 2014, hier cit. nach eb.
- 7 Hans-Christian Bjerg, Dannebrog. Historien om et kristent og nationalt symbol. Forlaget Hovedland 2006, S. 115f. Der Begriff „den blinde galskab“ stammt aus dem Vorwort von Peter Seeberg: Om Dannebrog jeg ved, 1995.
- 8 Caroline E. Weber, Abstimmungsplakate 1920/2020 - Ikonographien des Nationalen in einer historischen Region, in: Bernd Henningsen u.a. (Red.), GrenzRaum. Dänisch-Deutsche Geschichte(n) 1920-2020. GrænseRegion. Tysk-danske historie(r) 1920-2020, Baden-Baden 2022, S. 107.
- 9 Gemeint sind König Valdemar I., der Sohn Knud Lavards und Enkel König Eriks I., der sich 1157 nach langen Wirren unter verschiedenen Thronanwärtern durchgesetzt hatte, und seine Söhne Knud und Valdemar II (+ 1241), nach dessen Tod neue Zeiten der Unsicherheit anbrachen.
- 10 Vgl. z. B. Bjerg, S. 11 ff. Kjærsgaard Nielsen, S. 12 ff. sowie Carsten Selch Jensen u.a., Da danskerne fik

Dannebrog, Kopenhagen 2019.

11 Anders Lundt Hansen, Danmark. De første 1000 år, Kopenhagen 2023, S. 265-266.

12 Dieser „Souveräne Ritter- und Hospitalsorden vom Heiligen Johannis von Jerusalem, von Rhodos und von Malta“ existiert weiterhin, heute vor allem als römisch-katholische karitative Organisation.

13 Mehr hierzu u.a. bei Inge Adriansen, Nationale symboler i det Danske rige 1830-2000, Bd. 1. Museum Tusulanum 2003, S. 129 ff.

14 Das royale Weiß wurde von den Pariser Stadtfarben Blau und Rot in die Mitte genommen.

15 Das Bild von David Monies bezieht sich auf die Rückkehr der Soldaten nach der Schlacht von Fredericia. Mehr hierzu bei <https://danmarkshistorien.dk/vis/materiale/maleri-fra-treaarskrigen-troppernes-hjemkomst-1849-af-david-monies-1850>. Noch bekannter ist Otto Baches Gemälde „Troppernes hjemkomst“, das allerdings erst 1894 entstand.

16 Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass der dänische König als Herzog von Holstein und Lauenburg deutscher Bundesfürst war und es somit keine eindeutige deutsch-dänische Staatsgrenze gab. - Bereits 1858 waren sowohl die gemeinsame Reichsverfassung als auch die landständische Verfassung von 1854 in Holstein suspendiert worden. Gesamtstaatsregierung und holsteinische Ständeversammlung vermochten es nicht, eine Einigung auf den Weg zu bringen. Die „Novemberverfassung“ von 1863 nur für Dänemark und Schleswig verschärfte den Konflikt und wurde zum unmittelbaren Auslöser für den Krieg von 1864.

17 Andriansen, Nationale symboler, S. 168.

18 Ebd., S. 169 ff, Zitat: S. 172.

19 Lars Henningsen, Dannebrog's første by: Aabenraa. Historier fra bybakken, Apenrade 2019, S. 12-23. - Unverkennbar ist, wie sehr die Erzählung der nationalen Selbstbehauptung dienen sollte, denn Buchreitz schrieb im besagten Prolog, dass die Apenrader Männer, die den König bei der Ankunft empfangen hätten, diesem versprochen hätten, ihren Söhnen Treue zum Dannebrog in kommenden Zeiten zu lehren: „Mændene lovede, at de ville lære deres sønner troskab imod Dannebrog frem i kommende tider“, cit. nach ebd., S. 16-17.

20 Von einer „Sage“ wird in vielen Informationsschriften berichtet, etwa in <https://naturstyrelsen.dk/>

media/135484/29_skovene_aabenraa_240315.pdf (Im November 2023 nicht mehr abrufbar), <https://udinaturen.dk/shelter/5082>, <https://aabenraa.dn.dk/naturen/naturen-i-aabenraa/> (hier immerhin mit dem Zusatz, dass die Anhöhe erst nach 1850 angelegt worden sei, wohl unter Berufung auf die in Note 23 genannte Quelle) oder in der Touristeninformation zu einer Radstrecke, in welcher sie sogar als fester Teil der Danebrog-Legende vermarktet wird: <https://www.visitsonderjylland.dk/turist/information/kongehoejsporet-gdk1139727>: „I følge legenden om Dannebrog var det stedet, hvor Valdemar Sejr efter estlandstogtet i 1219 fremviste det danske flag.“ Auch in der dänischen Wikipedia wird sich unter dem Eintrag „Kongehøj (Aabenraa)“ auf „die“ Danebrog-Legende berufen (Stand: 12.11.2023).

21 Kirsten Lund Hansen: Sig navnet: Aabenraas ny skole skal hedde Kongehøjskolen, JydskeVestkysten 6.10.2011, <https://jv.dk/aabenraa/sig-navnet-aabenraas-ny-skole-skal-hedde-kongehoejskolen>. - Die Vorgängerschule in den teilweise gleichen Gebäuden hieß schlicht nach dem örtlichen Flurnamen „Rugkobbelskole“.

22 Der besagte Hügel ist kein Grabhügel und unter dem königlichen Namen erst seit Mitte des 19. Jahrhunderts bekannt. Henningsen vermutet, dass der Hügel erst im Zuge der Anlage von Spazierwegen und Sitzgelegenheiten im frühen 19. Jahrhundert durch königstreue Bürger ausgestaltet und benannt worden ist. Vgl. Henningsen, Dannebrog's første by, S. 14-15. In einer Studie über die Wälder in der Primärkommune Apenrade von 2001 wird sogar erst die Zeit nach dem Krieg um das Herzogtum Schleswig 1848-50 als Ursprung genannt, allerdings bei Erwähnung einer Verbindung mit der Danebrog-Erzählung: „Kongehøjen, der fortæller om Valdemar Sejr, Dannebrog og Estlandstogtet, er antagelig etableret i 1850'erne i forbindelse med den nationale genrejsning efter 3 årskrigen.“ Aabenraa Statsskovdistrikt 2001-2015, S. 131, https://www2.nst.dk/apb/rapporter/driftplan_aa/6hovedfremtid.pdf.

23 Mette Thomsen, Kongehøjskolen fejrede Dannebrog med et brag af en festlig dag, Aabenraa Ugeavis, 15.6.2019, <https://ugeavisen.dk/aabenraa/kongehoejskolen-fejrede-dannebrog-med-et-brag-af-en-festlig-dag> "Kongehøjskolen er opkaldt efter stedet, hvor Dannebrog første gang blev præsenteret for danskerne", heißt es dann auch unmissverständlich im ersten Satz des Artikels. - Im Bericht von DR (Amanda Rokkjær Munksgaard, Ulrik Bang-Mørch: Se kæmpe Dannebrog'sflag falde 1,5 km ned fra himlen, 14.9.2019, <https://www.dr.dk/nyheder/regionale/syd/video-se-kaempe-dannebrog'sflag-falde-15-kilometer-ned-fra-himl>) wird Lehrerin Kirsten Nissen, eine der Organisatorinnen des Festes, mit den Worten zitiert: „Vi står lige midt i historien. Vi behøver ikke rejse langt, den er lige uden for døren.“ - Auch TV2 übernahm die vermeintliche Legende unkritisch, vgl. Pernille Leftes: Eleverne heppede, da Dannebrog faldt ned fra himlen, TV2 Syd, 15.6.2019, <https://www.tvsyd.dk/aabenraa/elever-heppede-da-dannebrog-faldt-ned-fra-himlen>. Eine 14-jährige Schülerin wird mit den Worten zitiert: „Det er lidt sejt, at vi har en historie ved Aabenraa. Lille Aabenraa, der er kendt for noget.“ - Man könnte noch anmerken, dass es seltsam anmutet, wenn der „König“, der den Danebrog doch erst bringen soll, am Strand mit Massen von Danebrog-Fähnchen empfangen wird. Vgl. hierzu Anmerkung 5.

24 Mette Thomsen: I kongens fodspor: Her fik danskerne Dannebrog, JydskeVestkysten, 15.6.2019, <https://jv.dk/aabenraa/i-kongens-fodspor-her-fik-danskerne-dannebrog>. Laut Darstellung der Bischöfin war es hier, wo König Valdemar „styrte op på højen og plantede flaget“. Dies sei zwar eine überzogene Geschichte („røverhistorie“), „Men det skal ikke få os til at holde op med at fortælle den. For det er de gode fortællinger, der binder os sammen som folk.“

25 Dannebrog faldt næsten fra himlen ved Kongehøjen, Aabenraa Ugeavis 29.6.2019, <https://ugeavisen.dk/aabenraa/artikel/dannebrog-faldt-n%C3%A6sten-ned-fra-himlen-ved-kongeh%C3%B8jen>

26 Der noch heute gebräuchliche deutsche Name „Apenrade“ für die in den ältesten Quellen „Opnøraa“ (oberhalb der Bucht (=Noor) an der Au) genannte Stadt ist übrigens sehr viel älter als das erst im 19. Jahrhundert standardisierte heute offizielle „Aabenraa“ und wurde bis dahin auch in dänischsprachigen Dokumenten verwendet.

27 Henningsen, S. 12. Kjærsgaard Nielsen, S. 27 f.

28 Dom, afsagt den 7. november 2022 af Vestre Landsrets 10. afdeling i ankesag V.L. S 2452-21, <https://domsdatabasen.dk/#sag/2573/3067>.

29 Dom, afsagt den 22. juni 2013, Sag 3/2023, <https://domstol.dk/hoesteret/aktuelt/2023/6/flagning-med-det-amerikanske-flag/>.

30 @MrMesserschmidt: Højesterets flag-dom må laves om. Post auf X (Twitter), 28.6.2023, <https://twitter.com/MrMesserschmidt/status/1674051190286348293>. Auf der Bildmontage mit dem Titel „Danmark anno 2024“ sieht man in typisch westjütischer Sommerhaus-Dünenlandschaft fünf Masten mit einer Dschihadistenfahne und den Flaggen der Türkei, Saudi-Arabiens, Russlands und der Volksrepublik China.

31 In Flensburg wurden Bußgelder gegenüber dänischen Gästen verhängt, welche auf parkscheibenpflichtigen Parkplätzen ihre Ankunftszeit auf einer in Dänemark üblichen, auf der Innenseite der Windschutzscheibe angebrachten Parkscheibe mit verstellbarem Zeiger angezeigt hatten - und nicht auf einer in Deutschland üblichen auf das Amaturenbrett gelegten Scheibe mit verstellbarem Zifferblatt, vgl. GFH 1/2023, S. 62.

32 Vgl. die Meldung von Ritzau: „Konservative vil forbyde flagning med andre landes flag, Politiken, 15.7.2023, <https://politiken.dk/indland/politik/art9443356/Konservative-vil-forbyde-flagning-med-andre-landes-flag>. »Hvis vi skal undgå grøftegravning i vores samfund, skal vi have gjort det tydeligt, at når vi har et fællesskab, så har vi vores flag, et kongehus og andre ting, der viser national samling«. - »Det gør Dannebrog også. Derfor synes jeg, at vi skal holde fast i, at det er Dannebrog, man flager med i Danmark«,

sagt Parteichef Søren Pape Poulsen. Siehe auch Siegfried Matlok: Mit wehenden Fahnen, Der Nordschleswiger, 7.7.2023, <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-danemark-politik-meinung-leitartikel/wehenden-fahnen>. - An dieser Stelle sei angemerkt, dass es für eine Demokratie höchst problematisch ist, wenn auf diese Weise Symbole praktisch unantastbar gemacht werden sollen. Es sei z.B. daran erinnert, dass sich das Königshaus seit den 1980er Jahren ungebrochen hoher Zustimmungswerte erfreut, aber dass es dennoch eine nicht unerhebliche Minderheit gibt, die sich eben nicht mit dem System der Monarchie identifiziert. Laut einer Umfrage von Anfang 2022 waren dies immerhin 16%, weitere 12% waren sich unsicher, während 72% die Erbmonarchie beibehalten wollen. Vgl. Jette Elbæk Maressa, Hanne Fall Nielsen: Hver tredje dansker synes, at dronningen snart skal gå på pension, Jyllands-Posten, 9.1.2022.

33 Bekendtgørelse om Forbud mod at benytte fremmede Nationalflag, Bekendtgørelse 103 af 10.4.1915, <https://www.retsinformation.dk/eli/lta/1915/103>.

34 Bekendtgørelse om flagning med de øvrige nordiske landes flag, Bekendtgørelse 262 af 30.10.1957.

35 Diese Verordnung, die zunächst nur zwei Wochen lang gelten sollte und Behörden wie Privathaushalte betraf, wurde mehrfach bis zum 30. Juni 2023 verlängert. Vgl. <https://www.justitsministeriet.dk/pressemeddelelse/forlaengelse-af-tilladelse-til-flagning-med-det-ukrainske-flag-til-og-med-den-30-juni-2023/> und <https://www.regeringen.dk/nyheader/2022/tilladelse-til-flagning-med-det-ukrainske-flag/>. (Stand 15.11.2023).

36 Bjerg: Dannebrog, S. 125. Diese sollte seiner Meinung nach „al anden flagning“ regeln, nicht aber dafür, wie „vi tildagligt om danskerne bruger Dannebrog på“.

37 Søren Cruys-Bagger: Sådan bruges Dannebrog. Brøndby: Danmarks-Samfundet 2.2019. Auch als pdf-Dokument frei zugänglich: https://www.danmarks-samfundet.dk/wp-content/uploads/2019/03/S%C3%A5dan_bruges_Dannebrog_v2.pdf. Auf S. 4 lautet es unmissverständlich: „Der findes ingen flaglov i Danmark. Brugen af Dannebrog bygger på en række cirkulærer og hævdvunden praksis. Der findes ingen lovgivning om privates brug af stutflaget, men der findes en række retningslinjer, det er velanset at følge.“

38 Ebd., S. 34-35, 37-41.

39 Ebd., S. 36.

40 B70 Forslag til folketingsbeslutning om flagning i folketinget, Protokoll der Debatte der ersten Lesung vom 6.2.2020. Es gelang den Antragstellern von Dansk Folkeparti allerdings nicht, einen Mehrheitsbeschluss des Folketingspræsidiiums zum ausnahmsweisen Hissen der Fahnen von Organisationen, welchen Dänemark angehört, zu kippen. Bezeichnend ist, dass Vertreter praktisch aller Parteien dabei die Sonder-

stellung des Danebrog hervorhoben. Ein besonders interessantes Flaggen- und Demokratieverständnis legte dabei Lars Boje Mathiesen (Nye Borgerlige) an den Tag: „[...] Det, man taler om her, er jo flertalstyranni: at hvis et flertal ønsker, at der skal være et EU-flag – et flag for en politisk organisation, en centralistisk organisation – foran den danske nationalforsamling, så må det bare være sådan. Altså, hvor er beskyttelsen af det demokratiske mindretal? Jeg må gå ud fra, at flag skal samle og ikke skille. Personligt har jeg overhovedet ingen sympati for EU-flaget, og jeg ønsker ikke, at det skal pryde den danske nationalforsamling, for det mener jeg ikke det gør. Og ved at man sætter det foran nationalforsamlingen, sender man et signal om, at man ekskluderer mig fra det nationale fællesskab, som er den danske lovforsamling.” (11:36 Uhr)

41 So wird der sozialdemokratische Sonderburger Bürgermeister Erik Lauritzen bei der „800-Jahr-Feier“ des Danebrog in seiner Heimatstadt mit folgenden Worten zitiert: „For mig markerer det, at vi står sammen. At hejse Dannebrog er god måde at vise, at vi har et stærkt fællesskab i Danmark. Vi viser andre, at vi er stolte over at være danskere. Hvordan skal jeg sige det: Det handler om at vise nationale følelser. For man kan godt være national uden at være nationalistisk.” In: Birthe Juul Mathiasen: 800-årig fejret ved Sønderborg Slot, JydskeVestkysten 15.6.2019, <https://jv.dk/soenderborg/800-aarig-fejret-ved-soenderborg-slot>.

42 So empörte sich Generalkonsul Kim Andersen über die Darstellung in einem neuen Informationsfilm über die Minderheiten in Deutschland, in welchem in einer kurzen Sequenz ein Danebrog aus Papier mit aufgeklebter selbstgemalter Deutschlandfahne von drei Kindern im Grundschulalter gezeigt wird. Vgl. Niels Ole Krogh: Bindestreifsflag udløste kritik ved SSF-mødet, Flensborg Avis, 7.9.2023. Im Film ”Das Salz in der Suppe”, herausgegeben vom Niederdeutschsekretariat und vom Minderheitenrat, ist die Szene bei 2:28 zu sehen: <https://www.youtube.com/watch?v=Nqk-ETOW0WU>

43 Merlin Christophersen; Skal det tyske mindretal have lov til at flage med det tyske flag? Grænsen 3/2019. <https://graenseforeningen.dk/magasinet-graensen-nr-3-juni-2019/skal-det-tyske-mindretal-have-lov-til-flage-med-det-tyske-flag>. U. a. schreibt Henriksen: ” Til gengæld synes jeg, det er skønt, når der flages med danske flag i Flensborg og resten af Sydslesvig. Nogle vil sige, det er dobbeltmoralisk, når jeg ikke vil lade det tyske mindretal flage med det tyske flag. Men det er nu engang min opgave at kæmpe for danskheden i Sydslesvig og i Danmark. Og desuden kan det tyske mindretal jo søge om tilladelse til at flage med det tyske flag, og den skal de da også have til særlige lejligheder. Men jeg synes ikke, politiet skal være for rundhåndet.”

44 Stephan Nielsen: Jetzt kann man frit vise flaget, Æ Rummelpot 2023, S. 27.

45 So betonte der BDN-Hauptvorsitzende Hinrich Jürgensen dann auch umgehend nach dem Urteil des Højesteret, dass er niemanden in der deutschen Minderheit kenne, „der jetzt eine deutsche Fahne in seinem Garten hissen wird“. Stattdessen betonte er, dass er den Wegfall von Bürokratie begrüße, nachdem

man bisher Anträge an die Behörde in Holstebro hatte schicken und bis zu drei Wochen hatte warten müssen, wenn - was ca. 15 Male im Jahr der Fall gewesen ist - man anlässlich eines offiziellen Besuchs z.B. im Haus Nordschleswig in Apenrade eine deutsche Fahne hissen wollte: „Das Urteil ist eine Erleichterung für uns, vor allem aber auch für die Polizei.“ Vgl. Keld Thomsen: Nach Urteil: Minderheit kann ohne Genehmigung deutsche Flagge hissen, Der Nordschleswiger, 22.6.2023, <https://www.nordschleswiger.dk/de/nordschleswig-daenemark-gesellschaft/nach-urteil-minderheit-kann-ohne-genehmigung-deutsche-flagge>.

46 Bekendtgørelse nr. 679 af 20. oktober 1989 om flagning med det europæiske flag.

47 Bekendtgørelse nr. 881 af 22. juni 2023 om ophævelse af bekendtgørelser om flagning med fremmede nationsflag.

48 Zum verbreiteten Bild eines angeblich einigen „Nordens“ vgl. die Studie von Bernd Henningsen: Die Welt des Nordens. Zwischen Ragnarök und Wohlfahrtsutopie: Eine kulturhistorische Dekonstruktion. Berlin 2021.

49 Bjerg (Dannebrog, S. 97) meint sogar, dass das Flaggen mit dem Danebrog seit Einführung der Europa-fahne 1989 noch zugenommen habe und dass dies „afspejler nok den almindelige danske holdning til EU“.

50 Auf der bis 1864 zum Herzogtum Schleswig gehörenden Insel beruft man sich auf eine angeblich auf Herzog Christian von Ærø - Sohn von Herzog Johann dem Jüngeren von Sonderburg und ab 1622 einziger abgeteilter Herzog über ganz Ærø, das nach seinem Tod unter den Brüdern aufgeteilt wurde - zurückgehende gelb-grün-rote Fahne mit neun Querstreifen. Im 20. Jahrhundert wurde sie neu entdeckt, aber als Trikolore interpretiert, welche weitgehend mit der Nationalfahne Litauens identisch ist. Vgl. <https://www.dr.dk/nyheder/regionale/fyn/turistchef-om-aeroes-nye-flag-vi-vil-have-vores-egen-identitet>, Danmarks Radio, 31.7.2015.

51 Eine detaillierte, fundiert erklärte und gut illustrierte, praktisch komplette Übersicht bietet: Sven Tito Achen, Danmarks kommunevåbener samt Grønlands og Færøernes, Kopenhagen 1982.

52 Beispielsweise zeigten die Kommunen Woyens und Norderrangstrup 1970-2006 die zwei Raben des historischen Siegels der früheren Norderrangstrupharde im Amt Hadersleben, vgl. ebd., S. 60-63.

53 Interessant ist noch, dass der Danebrog zum Vorbild für eine Flagge geworden war, welche der 1944 hingerichtete Widerstandskämpfer Josef Wirmer für eine neue deutsche Republik nach dem Ende der NS-Gewaltherrschaft entworfen hatte. Doch diese rote Fahne mit golden umrandetem schwarzem Kreuz wurde 1948 verworfen und geriet in Vergessenheit, bis sie vor wenigen Jahren „wiederentdeckt“ wurde – und zwar ausgerechnet von nationalistischen Gruppen, deren Absichten Wirmers Gedanken völlig zuwiderlaufen, vgl. Christina Hebel: Warum bei Pegida die Kreuzfahne weht, in: Der Spiegel, 29.7.2015, <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/pegida-warum-in-dresden-die-kreuz-flagge-weht-a-1045600.html>.

54 Beispielsweise besteht das Wappen des größten deutschen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen aus dem Wappen der 1815 geschaffenen Rheinprovinz, dem für Westfalen stehenden „Sachsenross“ und der Rose des Fürstentums Lippe; die Landesflagge ist entsprechend der Farben der drei Gebiete Grün-Weiß-Rot.

55 Schon im 14. Jahrhundert kamen das Herzogtum Schleswig und die Grafschaft Holstein erstmals unter eine gemeinsame Herrschaft, und das Siegel des letzten schauenburgischen Herrschers Adolf VIII. zeigt in einem viergeteilten Feld je zweimal die schleswigschen Löwen (blau auf gelb) und den holsteinischen Nesselschild (weiß auf rot) vereint. Allerdings blieben Schleswig und Holstein auch in der Folgezeit - nach Adolfs Tod ab 1460 unter den dänischen Königen als Landesherren - trotz vieler gemeinsamer Institutionen und trotz mehrerer komplizierter Landesteilungen grundsätzlich eigenständige Gebietskörperschaften.

56 Der §5 des Gesetzes zur Förderung des Friesischen im öffentlichen Raum, welches der Landtag am 13.12.2004 beschlossen hat, sichert die gleichrangige Verwendung der nordfriesischen Flagge und des in den 1840er Jahren Wappens mit Krone, Grütztropf und Adler im Kreis Nordfriesland zu. Allerdings ist das damals neu entworfene fantasievolle Wappen historisch höchst problematisch. - Übrigens gestatten die Landesverfassungen von Brandenburg und Sachsen ebenfalls ausdrücklich die gleichberechtigte Verwendung der ebenfalls in den 1840er Jahren entstanden blau-rot-weißen sorbischen Trikolore mit den panslawischen Farben in den Siedlungsgebieten der Sorben.

57 Das „Angeln-Wappen“ wurde in den 1840er Jahren entworfen und zeigt auf neun Feldern die Symbole der neun komplett in der Landschaft liegenden Harden, wobei das Mittelfeld die schleswigschen Löwen zeigt, welche die direkte Unterordnung der Ostangler Güter unter das schleswigsche Obergericht symbolisierte. 1853 wurden diese Gutsbezirke zur Kapplerharde zusammengefasst.

58 Die beiden Sprachregionen Flandern und Wallonien sowie die offiziell zweisprachige Hauptstadtregion verfügen über ein noch höheres Maß an Eigenständigkeit als die deutschen Bundesländer. Die Provinzen orientieren sich meist an historischen Gebietskörperschaften.

59 Hans Christian Davidsen: Godt at gøre plads til andre flag, Flensborg Avis, 20.7.2023, S. 2. Originalauszüge: „Det er udtryk for lav national selvtilid at ville forbyde flagning med andre nationale flag end Dannebrog. Hvilken skade ville der dog ske ved, at nogle her og der kunne flage med deres nationers flag? [...] Jeg elsker Dannebrog, men forbud mod andre landes flag er for mig et udtryk af en noget gammeldags tankegang. Nogle gange tænker jeg, om det stadig er mindreværdskomplekset fra 1864, der spøger endnu.“

60 Vgl. <https://www.regeringen.dk/nyheder/2016/danmarkskanon-befolkningen-har-valgt-10-vaerdier-for-fremtidens-samfund/>. Der Initiator, der vormalige Kulturminister Bertel Haarder, stellte 2016 zufrieden fest: „De 10 værdier, som befolkningen nu har valgt, er et udtryk for nutidens og fremtidens vigtigste

samfundsværdier – vores fælles kulturelle dna. Og et skridt mod den tydeliggørelse af vores kultur, som jeg mener, er afgørende for det danske samfunds sammenhængskraft.”

61 Siehe auch Gerret Liebing Schlaber: Mehr Schleswig wagen, GFH 2/2022, v.a. S. 168 ff.

62 Der von Fünen stammende Pastor in Ösby östlich von Hadersleben und Hobby-Heraldiker begründete seine Initiative wie folgt: „Der Danebrog ist die Fahne des dänischen Volkes und weht hierzulande überall. Zugleich gibt es in Deutschland Unmengen lokaler Fahnen. Für uns aus der Region aber war es bisher schwierig, gemeinsam Flagge zu zeigen. Meine Vision ist, dass die Sønderjylland-Schleswig-Fahne zu einem Symbol dafür wird, dass wir hier – von der Königsau bis zur Eider – gemeinsame Wurzeln haben, dass uns heutzutage wesentlich mehr verbindet als trennt.“ Dazu: Ute Levisen: Ösbyer Pastor kreiert zum Doppeljubiläum eine Flagge fürs Grenzland, Der Nordschleswiger, 29.3.2019. - Bisher hat die gelb-blau-gelbe Kreuzfahne, die Kristiansen farblich-symbolisch gut verankert und in einer „Gala-Version“ mit den schleswigschen Löwen verziert hat, tatsächlich wenig Resonanz erfahren.

63 Torben Kjærsgaard Nielsen, S. 99. Als konkludierendes Fazit sagt der Aalborger Mediävist: „I en moderne verden præget af aggressive og højtråbende nationalismer i mange lande er den danske mangfoldige, pragmatiske og ikke-ekskluderende brug af flaget en styrke.”

.....

Abbildungsnachweise

Abb. 1 – 13 Gerret Liebing Schlaber

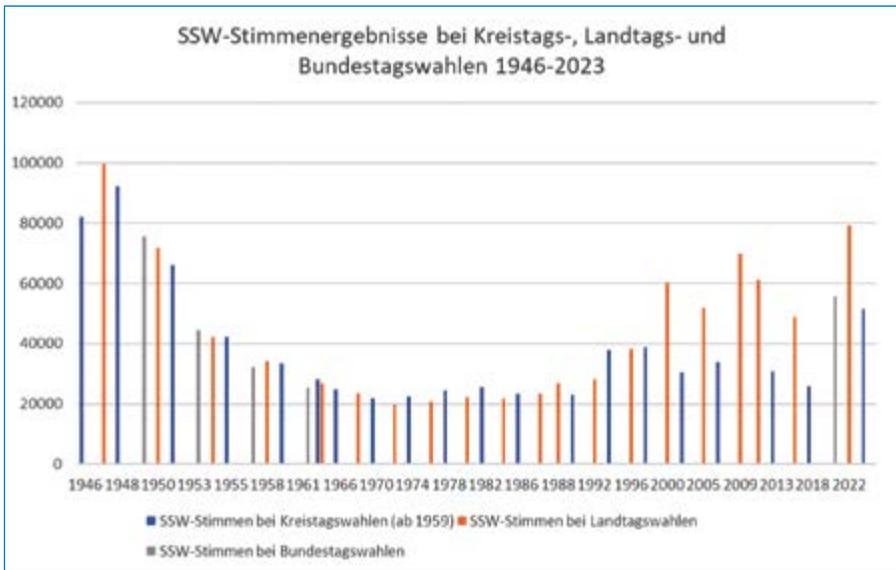
Abb. 14 Privatbesitz

Am 27. September 2023 feierte die Fraktion der Partei der dänischen und friesischen Minderheiten, der Südschleswigsche Wählerverband (SSW) ihr Jubiläum: 75 Jahre im Schleswig-Holsteinischen Landtag. Abgesehen von einem vierjährigen Interludium von 1954 bis 1958 ist der im Sommer 1948 gegründete SSW ununterbrochen mit Abgeordneten im Landtag vertreten. Aus diesem Anlass hielt der Historiker Jørgen Kühl (Honorar Professor am Institut für Friesistik und Minderheitenforschung der Europa Universität Flensburg) neben der „Grand Dame“ des SSW und ehemaligen Kulturministerin Anke Spoorendonk, eine der beiden Festreden. In diesem Beitrag, der die wesentlichen Ergebnisse des vom Autor gemeinsam mit Assoc. Prof. Martin Klatt (European Center for Minority Issues) verfassten Buches „SSW 1948-2023. Det danske mindretals politiske historie i Slesvig-Holsten“ zusammenfasst, geben wir seinen leicht überarbeiteten Text der Rede wider. Er gibt nicht nur einen Überblick über die Landtagsarbeit des SSW, sondern zählt abschließend eine Reihe zukünftiger minderheitenpolitischer Herausforderungen auf.

DER SSW IM SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN LANDTAG 1948-2023

Vor 75 Jahren, am 25. September 1948, bildeten die seit Anfang 1946 im Schleswig-Holsteinischen Landtag vertretenen Abgeordneten der dänischen und friesischen Minderheit durch Mitteilung an den Landtagspräsidenten Karl Ratz (SPD) die SSW-Fraktion. Wenige Wochen zuvor war der SSW – Südschleswigscher Wählerverband – als Konsequenz einer Forderung der britischen Besatzungsbehörden an den Kulturträger SSF, dem Südschleswigschen Verein, der bisher auch politisch agiert hatte, zwischen einer Tätigkeit als Partei und der eines Kulturvereins zu wählen, gegründet worden.

von Jørgen Kühl



Der SSW auf dem Höhepunkt der Wählergunst

Wäre der SSF dieser Aufforderung nicht nachgekommen, so hätte dies zur Einstellung der vielfältigen kulturellen Beziehungen des Vereins zu Dänemark bedeutet. Diese Konsequenz war für den SSF und letztlich auch für die gesamte dänische Minderheit inakzeptabel. Der im Sommer 1948 gegründete SSW verstand sich somit ausdrücklich als Wählervereinigung. Er vertrat die Interessen der Einheimischen in Südschleswig, insbesondere der hier ansässigen Dänen und Friesen und forderte die Abtrennung Südschlewigs. Außerdem verlangte er die Entfernung der in die Region hineinströmenden deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem Landesteil sowie die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts.

Neben der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts war die Entfernung der Flüchtlinge und Heimatvertriebenen aus Südschleswig eine zentrale Forderung des SSW.

Im September 1948 bestand die SSW-Landtagsfraktion aus sechs Südschleswigern, die bei der Landtagswahl von 1947 mit insgesamt 99.500 Stimmen gewählt wurden und zunächst als Abgeordnete des Kulturvereins SSF firmierten. Samuel Münchow wurde erster Fraktionsvorsitzender. Die Fraktion wählte eine konfrontative Politik mit klar formulierten politischen Zielen, die immer wieder zu Friktionen mit den deutschen Parteien und deren Abgeordneten führte. Zentral stand die For-

derung, dass die deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen aus dem Osten aus Südschleswig entfernt werden sollten. Die EINFORDERUNG des Selbstbestimmungsrechts und der fehlende Minderheitenschutz im neuen Grundgesetz waren z. B. Grund dafür, dass der SSW am 20. Mai 1949 im Landtag gegen die bundesdeutsche Verfassung votierte.

Unter dem SPD-Ministerpräsidenten Bruno Diekmann wurde auf Zuspruch der britischen Besatzungsbehörden nach Verhandlungen mit der dänischen Minderheit, die dazu von Dänemark ermuntert wurde, am 26. September 1949 die Kieler Erklärung verkündet. Darin wurden zentrale Minderheitenrechte wie das freie Bekenntnis zum dänischen Volkstum und Kultur, das nicht von Amts wegen bestritten oder nachgeprüft werden darf, verankert. Sinngemäß, jedoch nie in der Praxis umgesetzt, galten diese Grundsätze auch für die Nordfriesen. Bis auf zwei Abgeordnete aus den Reihen der CDU stimmte der Landtag der Erklärung zu – eine Gegenstimme kam vom damaligen Landrat des Kreises Flensburg-Land, Friederich-Wilhelm Lübcke.

Rückgang in der Zustimmung

Die Normalisierung in Schleswig-Holstein durch Bestätigung der deutsch-dänischen Grenze, die Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949, die politische Stabilisierung und der durch den Marshallplan und den seit 1950 tobenden Koreakrieg wachsende, als Wirtschaftswunder empfundene Wohlstand führten zu einem erheblichen Rückgang in der Mitglieder- und Wählerzahl. Die Phase der Heimatbewegung war nur von kurzer Dauer; ab 1948 fiel in allen Aktivitätsbereichen die Anzahl jener, die sich zuvor noch mit den

Zielen der dänischen Minderheit identifiziert hatten.

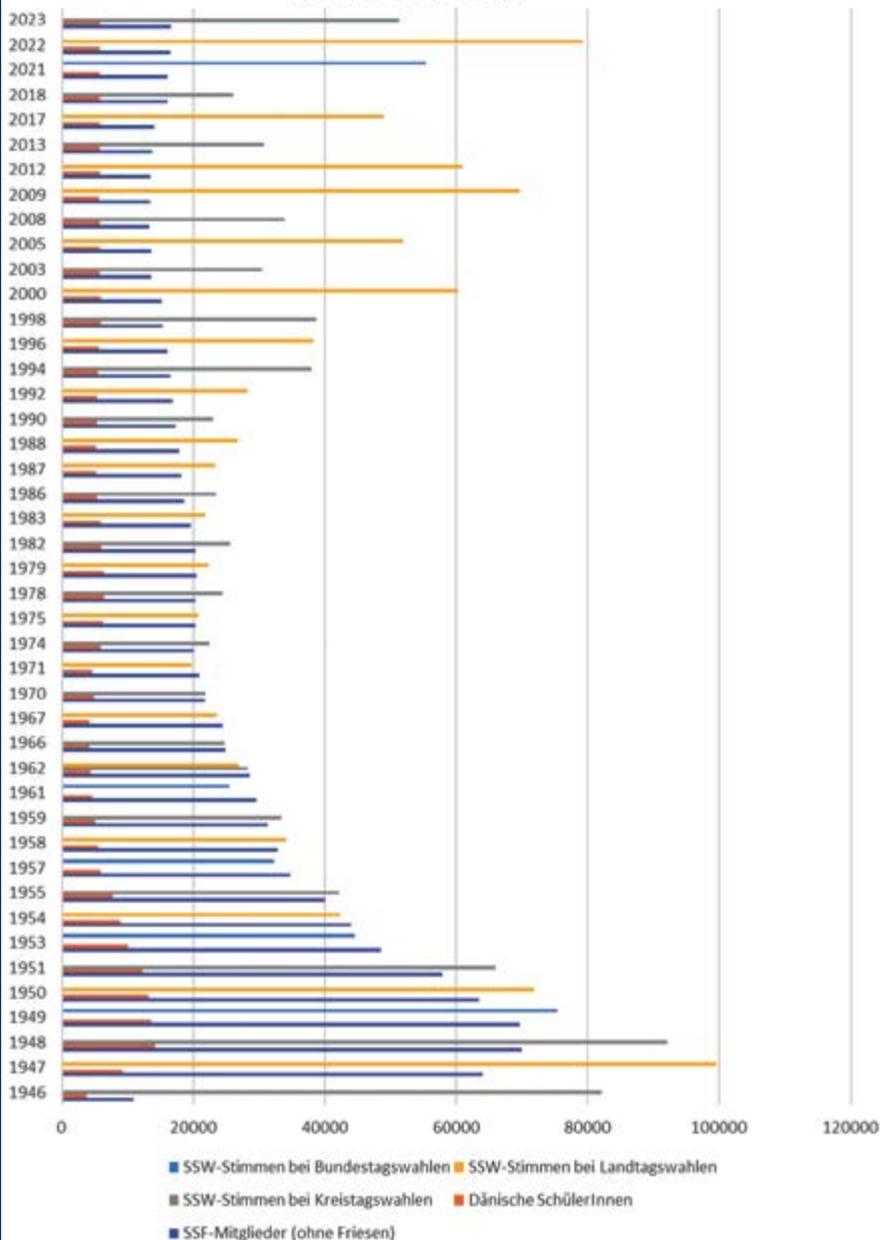
Die Phase der Heimatbewegung war nur von kurzer Dauer.

War die Mitgliederzahl des Kulturvereins SSF von 2.728 bei Kriegsende 1945 bis 1948 auf 69.958 um mehr als das 26-fache angestiegen, fiel sie in den darauffolgenden zehn Jahren auf 32.899 im Jahr 1958. Die Schülerzahlen entwickelten sich analog um das 32-fache von 436 an neun Schulen bei Kriegsende bis zur Höchstzahl von 14.121 an 58 Schulen im Jahr 1948. Zehn Jahre später waren es aber nur noch 5.431 Schüler*innen, die trotz des Rückgangs die weiter gewachsene Gesamtanzahl von 86 dänischen Schulen besuchten. Der Negativtrend zeigte sich ebenso in den Stimmzahlen bei Wahlen, wobei das Landtagswahlergebnis 1947 mit 99.500 und das Kreistagswahlergebnis 1948 mit 92.130 Stimmen den Zenit bildeten.

Politik der Nadelstiche

Bei der Landtagswahl 1950 erreichte der SSW mit knapp 72.000 Stimmen und 5,5 % noch vier Abgeordnete. In der bis 1954 währenden Legislaturperiode kam es im Landtag immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen mit den CDU-geführten Landesregierungen. Als der Flensburger Landrat Friedrich-Wilhelm Lübcke 1951 das Amt des Ministerpräsident übernahm, entfaltete sich eine Politik der Nadelstiche und Schikanen gegenüber der Minderheit. Dies führte in dem mit der Kieler Erklärung von 1949 vom Landtag eingesetzten Verständigungsausschuss

SSW-Stimmen, SSF-Mitglieder und Schüler an dänischen Schulen 1946-2023



für den Landesteil Schleswig, zu häufigen Beschwerden. Lübcke versuchte, allerdings erfolglos, Bundeskanzler Konrad Adenauer davon zu überzeugen, die Kieler Erklärung für ungültig zu erklären. Der SSW beschwerte sich hingegen zweimal bei Bundespräsident Theodor Heuss über Lübckes Politik, hatte damit aber ebenso keinen Erfolg. Heuss leitete die Beschwerde an Lübcke zurück, da er keine Befugnisse zum Eingreifen hatte.

Eine weitere Schikane gegen den SSW war das 1951 von einer Landtagsmehrheit beschlossene neue Wahlgesetz, wobei die hierin verankerte Sperrklausel von 5 auf 7,5 % erhöht wurde – angeblich, um Weimarer Verhältnisse mit Splitterparteien vorzubeugen. Der SSW klagte daraufhin beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe. Die Hürde wurde 1952 auf 5 % zurückgefahren. Nachdem 1953 auf Initiative des damaligen SSW-Bundestagsabgeordneten Hermann Clausen die Befreiung der Partei von der 5%-Klausel im Bundeswahlgesetz verankert wurde, forderte der SSW auch eine analoge Regelung für Schleswig-Holstein. Dies lehnte die Landesregierung jedoch ab; der erneute Gang des SSW nach Karlsruhe brachte keinen Erfolg. Obgleich eine Befreiung in der Urteilsbegründung als grundsätzlich zulässig betrachtet wurde, konnte das Bundesverfassungsgericht kein Recht darauf erkennen.

Befriedung durch die Bonn-Kopenhagener Erklärungen

Bei der Wahl 1954 scheiterte der SSW mit 42.000 Stimmen und 3,5 % an der fünf Prozent Sperrklausel. Erst infolge der Aufnahme der Bundesrepublik in das nordatlantische Verteidigungsbündnis (NATO)

wurde die Befreiung von der 5 %-Hürde im Regelwerk der Bonn-Kopenhagener Erklärungen vom 29. März 1955 erreicht – konkret in der Niederschrift der Verhandlungsergebnisse vom Vortag. Der SSW musste allerdings bis zur regulären Wahl 1958 warten, um erneut in den Landtag einzuziehen. Diesmal mit 2,8 % und 34.000 Stimmen

In der Zwischenzeit hatte der von 1954 bis 1963 amtierende CDU-Ministerpräsident Kai-Uwe von Hassel trotz vehementer Proteste des SSW am 13. September 1955 die Aufhebung der Kieler Erklärung im Landtag durchgesetzt. Einzig der Verständigungsausschuss konnte noch drei Jahre weiterarbeiten. Zugleich wurde ein Landtagsausschuss für Minderheitenangelegenheiten gebildet, in dem der SSW mit Samuel Münchow und dem Friesen Berthold Bahnsen jedoch nur als beratende Mitglieder ohne Stimmrecht vertreten war. Nach anfangs positiven Ansätzen stellte der Ausschuss seine Tätigkeit bereits 1957 ein.

**Bahnsens Maxime:
„Weder stürzen noch
stützen.“**

Bei der nachfolgenden Wahl 1962 erreichte der SSW nur noch 2,3 %. Das reichte nur für ein Mandat, das bis 1971 von Bahnsen wahrgenommen wurde. Er wurde von den anderen Parteien für seine Gradlinigkeit respektiert und konnte ein gutes Verhältnis auch zur CDU unter Ministerpräsident Helmut Lemke (1963 - 1971) aufbauen, nicht zuletzt deshalb, weil er 1962 die sich ihm bietende Möglichkeit die CDU-geführte Regierung zu



stürzen, nicht wahrnahm. Bahnsens Maxime wurde: „Weder stürzen noch stützen.“ Am 30. August 1965 stellte er in einer vielbeachteten Landtagsrede fest, dass sich die Verhältnisse in Südschleswig von einem Gegeneinander zu einem Miteinander entwickelt hätten – eine Diagnose, die in den folgenden 60 Jahren von unterschiedlichen Akteuren wiederholt werden sollte. Im Februar 1966 bezeichnete er die deutsch-dänischen Minderheitenregelungen erstmals als einen europäischen und globalen Modellfall und 1969 gab er die entscheidende Stimme für die Durchsetzung der im Landtag höchst umstrittenen Kreisreform ab, in deren Folge auch der Kreis Nordfriesland entstand, in dem erstmalig alle Nordfriesen in einem Verwaltungskreis vereint wurden, mit Ausnahme der Friesen auf der Insel Helgoland, die zum Kreis Pinneberg gehörte.

Die Ära Karl Otto Meyer

Bei der Landtagswahl im April 1971 fiel das Wahlergebnis erneut ernüchternd aus, zum ersten und bisher letzten Mal sogar unter 20.000 Stimmen. Dennoch reichten die 19.720 Stimmen für ein Mandat und Bahnsen zog erneut in den Landtag ein. Er verstarb jedoch plötzlich am 14. Oktober 1971. Sein Nachfolger wurde Karl Otto Meyer, der einen anderen politischen Stil prägte und in seiner Landtagsarbeit das nordische Gesellschaftsmodell mit Wohlfahrtsstaat und bürgernaher Demokratie in den Mittelpunkt stellte. Er bezog dabei auch klare Positionen zu außenpolitischen Fragen, wobei er u. a. die Ostpolitik von Bundeskanzler Willy Brandt befürwortete. Insbesondere zum CDU-Ministerpräsidenten Gerhard Stoltenberg, er regierte Schleswig-Holstein von 1971 bis 1982, hatte Meyer ein angespanntes Verhältnis. Sein Kurs wurde seitens der CDU sehr kritisch gesehen, wobei konservative Kreise wiederholt darauf drängten, Meyer solle

sich in seiner politischen Arbeit auf die Vertretung der der kulturellen Interessen der Minderheit beschränken.

Meyers Stil erntete in der Minderheit aber auch in der Mehrheitsbevölkerung jedoch große Zustimmung und öffnete den SSW für neue Wählerschichten. Mit dem 1982 gewählten CDU-Ministerpräsidenten Uwe Barschel konnte er hingegen weitaus besser Politik machen. Dies führte 1985 zur Gleichstellung der Schulen der dänischen Minderheit, die damit mit denselben Schülerkostensätzen rechnen konnten wie die deutschen Schulen. Damit war das Thema allerdings nur vorübergehend gelöst. 1997 sah sich die seit 1993 regierende SPD-Ministerpräsidentin Heide Simonis nämlich wegen der wirtschaftlichen Lage dazu veranlasst, die Landeszuschüsse einzufrieren.

Das nordische Gesellschaftsmodell mit Wohlfahrtsstaat und bürgernaher Demokratie im Mittelpunkt der Landtagsarbeit.

Diese Entscheidung führte im Dezember 1997 zu einer großen Demonstration der dänischen Minderheit vor dem Landtag. Nachdem in einem längeren Prozess die Gleichstellung im Jahr 2008 erneut erreicht war, wurde sie nur zwei Jahre später von der CDU/FDP-Landesregierung unter Peter Harry Carstensen wieder aufgehoben, nach den Landtagswahlen 2012 mit der Bildung der „Küstenkoalition“ aus SPD, Grünen und SSW unter Ministerpräsident Torsten Albig 2013 aber erneut eingeführt. 2014 wurde die Gleichstellung der

dänischen Schulen infolge einer neuen Berechnungsgrundlage auch in der Landesverfassung verankert.

Bevor es jedoch so weit kam, musste der SSW weitere Erfahrungen im Landtag machen, die sich letztlich als Kick-Start für eine stärkere landespolitische Positionierung erweisen sollten. Anlässlich der Wahl im September 1987 kam es zum Barschel-Skandal, wobei aus der Staatskanzlei eine Schmutzkampagne gegen den SPD-Spitzenkandidaten Björn Engholm inszeniert wurde. Nachdem „Der Spiegel“ den Skandal aufgedeckt hatte, musste Barschel zurücktreten und wurde später tot in einem Hotelzimmer in Genf aufgefunden. Nach der Wahl ergab sich eine Pattsituation im Landtag: Die CDU und FDP verfügten über 37 Mandate, die SPD über 36 und der SSW über ein Mandat. Meyer wollte nur für Engholm als Ministerpräsidenten stimmen und erhielt daraufhin Anfeindungen und anonyme Morddrohungen. Er blieb standhaft, Neuwahlen wurden angesetzt – und die Wähler honorierten seine Gradlinigkeit mit einem Zuwachs auf 26.643 Stimmen.

Engholm bildete 1988 eine SPD-Landesregierung; der SSW kooperierte konstruktiv aber nicht unkritisch mit ihr, zunächst mit Engholm selbst und von 1993 bis 2005 auch mit Heide Simonis. Ein großer Erfolg war die Verankerung des Minderheitenschutzes der Dänen und Friesen im Artikel 5 der neuen Landesverfassung von 1990. Auch an anderen Reformprojekten arbeitete Meyer mit. Das Ansehen des SSW bei den Wählern stieg und es gab Grund zur Hoffnung auf ein zweites Mandat.

Von der Landtagswahl 1996 zum Tolerierungsabkommen 2005

1996 kandidierte Meyer nicht mehr als Spitzenkandidat auf der Landesliste. Aber als Direktkandidat im Wahlkreis Südtondern war er Teil des Teams mit Anke Spoorendonk an erster und Peter Gerckens an zweiter Stelle der Landesliste. Bei der Landtagswahl 1996 erreichte der SSW nicht zuletzt wegen der erfolgreichen Tätigkeit von Karl Otto Meyer und dessen großer Bekanntheit einen Zuwachs von 10.000 auf 38.285 Stimmen, das waren 2,5 % und reichte für zwei Mandate im Landtag.

Das Ansehen des SSW stieg und es gab Grund zur Hoffnung auf ein zweites Mandat.

Obleich mit frischem Wind gestartet, gestaltete sich die Zusammenarbeit in der Zweipersonen-Landtagsgruppe schwierig. Spoorendonk musste den Hauptteil der Arbeit leisten. Ab der Wahl 2000 galt ein neues Wahlgesetz mit zwei Stimmen: einer Kandidaten- und einer Landeslistestimme. Der SSW war zwar gegen das neue Wahlgesetz, konnte jedoch bei der Wahl 2000 erheblich davon profitieren. Mit 60.000 Stimmen, davon ca. 25.000 in Holstein und 4,1 % wurden drei Mandate gewonnen und neben Anke Spoorendonk rückten Lars Harms und Silke Hinrichsen in den Landtag ein. Eine Gruppe konservativer Bürger stellten daraufhin die Befreiung von der 5 %-Hürde aufgrund des neuen Wahlgesetzes gerichtlich infrage.

Nachdem das Oberverwaltungsgericht Schleswig die Klage als berechtigt eingestuft und im September 2002 an das Bundesverfassungsgericht weitergeleitet hatte, wurde dort im November 2004 die Klage nicht angenommen. Als das Oberverwaltungsgericht im Januar 2005 die Befreiung erneut als verfassungswidrig ansah, stellte das Bundesverfassungsgericht nur wenige Wochen später die Rechtmäßigkeit der Befreiung fest und die kritischen Stimmen verstummten.

Bei der Wahl 2005 ging zwar ein Mandat verloren, dennoch befand sich der SSW in einer Schlüsselposition und vereinbarte ein Tolerierungsabkommen für eine SPD/Grüne Minderheitsregierung nach skandinavischem Vorbild. Im Abkommen wurden minderheiten- und regionalpolitische Meilensteine vereinbart. Anke Spoorendonk wurde für die beabsichtigte Tolerierung persönlich angefeindet mit anonymen Drohbriefen, einer heftigen Leserbriefdebatte in den regionalen und überregionalen Zeitungen und sogar mit einer Morddrohung. Die Wiederwahl von Heide Simonis zur Ministerpräsidentin scheiterte jedoch in vier Wahlgängen am 17. März 2005. Nur eine Stimme fehlte und es ist bis heute nicht geklärt, welche*r Abgeordnete*r die Zustimmung verweigert hatte. Stattdessen wurde eine CDU/SPD-Koalition unter Peter Harry Carstensen gebildet.

Profilierung und Regierungspartei

In der Opposition gelang es dem SSW sich erneut zu profilieren, was bei der Landtagswahl 2009 zu 69.701 Stimmen und vier Mandaten führte: Anke Spooren-

donk, Lars Harms, Silke Hinrichsen und Flemming Meyer, Sohn der SSW-Ikone Karl Otto Meyer zogen in den Landtag ein. CDU und FDP bildeten 2009 unter Carstensen die Landesregierung. Zunächst begründet in den Folgen der Finanzkrise beschloss die Regierung u.a. die bereits erwähnte einseitige Kürzung der Schülerkostensätze für Schüler an dänischen Schulen von 100 auf 85 %. Das Minderheitenmodell wurde in die schwerste Krise seit 1955 gestürzt. Die Minderheit protestierte, sammelte über 51.000 Unterschriften, kontaktierte den Europarat sowie den OSZE-Hochkommissar für nationale Minderheiten und demonstrierte mehrfach dezentral und zentral in Flensburg. Dänemark kontaktierte Berlin, der Bundestag beschloss, die Kürzungen teilweise zu kompensieren – aber die Landesregierung blieb unversöhnlich.

Erst die Wahlen am 6. Mai 2012 brachten eine Lösung. Obgleich der SSW ca. 8.000 Stimmen weniger als im Jahr 2009 erhielt, ergab die niedrige Wahlbeteiligung einen Stimmenanteil von 4,6 %. Allerdings reichte es nur noch für drei Mandate, da die Gesamtzahl der Abgeordneten von 95 auf 69 zurückging. Der SSW wurde aber Teil der „Küstenkoalition“ unter Torsten Albig. Im Wahlkampf hatte die CDU und FDP vor einer, wie sie sie nannten, „Dänenampel“ gewarnt. Nach der Wahl und Regierungsbildung bemühte sich die CDU aber um eine Normalisierung des Verhältnisses zum SSW, was letztendlich durch den Vorsitzenden Reimer Böge, Landtagspräsident Klaus Schlie und dem späteren Ministerpräsidenten Daniel Günther gelang.

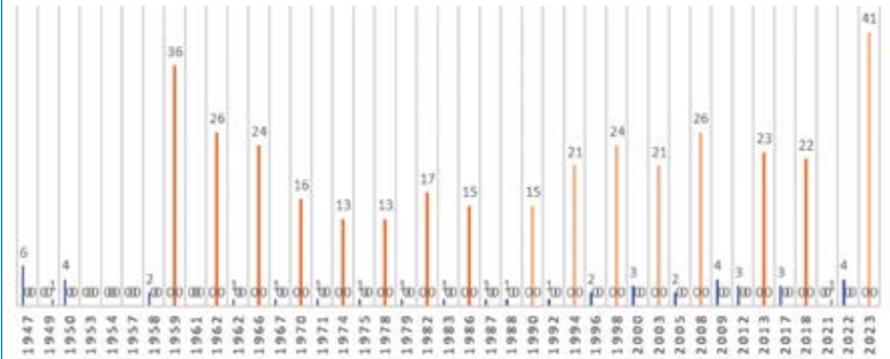
Mit drei Mandaten erstmals eine Regierungs- beteiligung

Im Koalitionsvertrag der Küstenkoalition wurden zahlreiche langjährige Forderungen und politischen Zielsetzungen des SSW verankert – vor allem die Wiederherstellung der Gleichstellung in der Bezuschussung der Schulen. Anke Spoorendonk wurde Justiz-, Kultur- und Europaministerin und gab ihr Landtagsmandat auf. Für sie rückte Jette Waldinger-Thiering nach, die bereits Ende der vorigen Wahlperiode für die früh verstorbene Silke Hinrichsen nachgerückt war. Lars Harms wurde Fraktionsvorsitzender. Als Regierungspartei musste der SSW nun aber auch unpopuläre Entscheidungen mittragen, konnte jedoch neben der Gleichstellung der Schulen eine Vielzahl ihrer minderheiten- und regionalpolitischen Programmpunkte wie eine Aktualisierung des Friesischgesetzes von 2004, die Verankerung von Dänisch und Friesisch im Landesverwaltungsgesetz und im KITA-Gesetz umsetzen.

Die Regierungsbeteiligung war nicht ohne Herausforderungen. Kurz nach der Wahl 2012 verlangte die Junge Union erneut die Aufhebung der Befreiung von der 5 %-Hürde; sie beschlossen, dass der SSW nicht länger eine Minderheitenpartei sei, und klagte beim Landesverfassungsgericht. Die FDP-Landtagsfraktion argumentierte in einer Eingabe ebenfalls für eine Begrenzung des Sonderstatus des SSW. Das Landesverfassungsgericht bestätigte am 13. September 2013 allerdings den Sonderstatus des SSW – und die Existenz

SSW-MANDATE BEI LANDTAGS-, KREISTAGS- UND BUNDESTAGSWAHLEN 1947-2023

■ SSW-Mandate bei Landtagswahlen
 ■ SSW-Mandate bei Kreistagswahlen (ab 1959)
 ■ SSW-Mandate bei Bundestagswahlen 1949 und 2021



der dänischen Minderheit, die seitens der Kläger in Abrede gestellt worden war, wurde ebenfalls bestätigt,

Erneut in der Opposition

Die Wahl 2017 war für den SSW eine Enttäuschung: 49.000 Stimmen und 3,3 % ergaben zwar erneut drei Mandate. Dennoch musste der SSW in die konstruktive Opposition. Minderheitenpolitisch orientierte sich die CDU/Grüne/FDP-Regierung unter Daniel Günther aber an den Leitlinien der Küstenkoalition und baute sie weiter aus. Der neue Minderheitenbeauftragte Johannes Callsen – zunächst weiterhin CDU-Landtagsabgeordneter, seit 2022 in dieser Position hauptamtlich tätig – spielte dabei eine wichtige Rolle. Im August 2020 legte Flemming Meyer sein Landtagsmandat nieder; Nachfolger wurde Christian Dirschauer, der Meyer 2021 auch als Parteivorsitzenden ablöste. Zugleich erhielt der SSW erneut viel Zuspruch, der sich zunächst bei der Bundes-

tagswahl 2021 manifestierte, als der SSW mit Stefan Seidler erstmals seit 1953 wieder einen Bundestagsmandat gewann.

Bei der Landtagswahl 2022 gelang der politische Durchbruch der 5 %-Mauer. Mit 79.301 Stimmen und 5,7 % gewann der SSW vier Mandate. Die neue Viererfraktion bestand aus Lars Harms, Jette Waldinger-Thiering, Christian Dirschauer sowie neu Sybilla Nitsch. Waldinger-Thiering wurde erste SSW-Landtagsvizepräsidentin und Harms Vorsitzender des Finanzausschusses. Als Minderheiten- und Regionalpartei vertrat der SSW seine Zielsetzungen in allen Politikbereichen zugunsten von ganz Schleswig-Holstein. Ein wichtiger minderheitenpolitischer Erfolg konnte im Haushalt 2023 verbucht werden: Auf Betreiben von Harms wurden z. B. Mittel für die Einrichtung einer neuen Institution beschlossen: die Nordfriisk Liirskap am Nordfriisk Instituut in Bräist/Bredstedt.

Wie kann es weitergehen?

Nach dieser Erfolgsgeschichte, die seit Mitte der 1980er Jahre schrittweise mit temporären Rückschlägen, in den vergangenen zehn Jahren mit großen Sprüngen und zuletzt einem Quantensprung die Minderheitenpolitik Schleswig-Holsteins entscheidend und richtungsweisend geprägt hat, stellt sich abschließend die Frage: Gibt es noch Desiderata und Bereiche, in denen Minderheitenpolitik weiterhin relevant ist?

„Das Verständnis politischer Bildung im Minderheitenland Schleswig-Holstein verblüfft und deutet auf Defizite hin.“

Im Handlungsplan Sprachenpolitik von 2020 werden zahlreiche positive Aussagen zur Berücksichtigung der Minderheitensprachen getroffen. Im 2021 vorgelegten Evaluationsbericht der Landesregierung zur Umsetzung des Verfassungsauftrags zur Stärkung nationaler Minderheiten und Volksgruppen von 2016 wird u.a. als Zielsetzung festgestellt: „Sprachkenntnisse in allen Regional- und Minderheitensprachen sollen bei einschlägigen Stellenausschreibungen regelmäßig als wünschenswert angegeben werden.“ Als jedoch im Sommer 2023 beim Landesbeauftragten für politische Bildung am Landtag eine Vertretungsstelle als Referent*In ausgeschrieben wurde, spielten solche Kenntnisse keine Rolle. Auf Nachfrage eines Bewerbers, wie die Zusicherung des Handlungsplans Sprachenpolitik berücksichtigt würde, teilte die Landtagsverwaltung lediglich mit: „Die Beherrschung einer in Schleswig-Holstein anerkannten Regional- oder Minderhei-

tensprache fand hierbei keine Berücksichtigung, da eine Relevanz für die konkrete ausgeschriebene Stelle nicht gegeben ist.“ Das Verständnis politischer Bildung im Minderheitenland Schleswig-Holstein verblüfft und deutet auf Defizite hin.

Angehörige der Minderheiten sind weiterhin nicht annähernd proportional im öffentlichen Dienst im Land vertreten sind. Hier ist die Verwaltung kein Spiegel der diversen Gesellschaft, in der auch die drei autochthonen Minderheiten der Dänen, Friesen sowie Sinti und Roma leben. Die dänische Minderheit ist dabei de facto privatisiert und bildet eine weitestgehend eigenständige Parallelgesellschaft, im Landesdienst sind ihre Angehörigen jedoch kaum sichtbar vertreten.

Obgleich es seit 1997 möglich ist, zweisprachige Ortsschilder in Nordfriesland aufzustellen, und Flensburg bereits im Jahre 2008 als erste Stadt im Land die Ortsschilder zusätzlich mit dem dänischen Namen Flensburg ergänzte, hat seitdem nur, auf Initiative des SSW, Glücksburg im Jahr 2016 zweisprachige Ortstafeln aufgestellt. In Dannewerk scheiterte das von der Bürgermeisterin initiierte Unterfangen im Mai 2020. In der Diskussion wurde im Gemeinderat u.a. auf der Regionalsprache Niederdeutsch zum dänischen Namenszusatz gesagt: „Ick brug dat nich.“ Aktuell wird in Harrislee ein bereits 2009 vom SSW eingebrachter Vorschlag zur zweisprachigen Ortsausschilderung in der Gemeinde diskutiert, der Ausgang ist offen.

Die rechtlichen Rahmenbedingungen sind oft gegeben – nur die Umsetzung scheitert daran, dass es eine Mehrheitsentscheidung im jeweiligen Gemeinderat ist, ob die Minderheit sichtbar gemacht werden soll oder nicht. Hier hat der Landtag



ABB. 1 Porträtgalerie aller SSW-Landtagsabgeordneter bei der Veranstaltung im Kieler Landeshaus

durchaus einen Spielraum. Es besteht die Möglichkeit, analog zu den Bestimmungen des Landesverwaltungsgesetzes einen dänischen Sprachraum zu definieren, in dem an Gebäuden des Landes – wie schon 2004 für Friesisch in Nordfriesland und Helgoland vorgesehen – eine durchgängig zwei-, in Nordfriesland dreisprachige Beschilderung erfolgt – und die Kommunen und Kreise aktiv dazu aufgefordert werden, analog zu verfahren.

Die 2016 auf Betreiben des SSW in den Kreis- und Gemeindeordnungen aufgenommen Pflicht zu regelmäßigen Minderheitenberichten wird nur in Kiel und dem Landesteil Schleswig umgesetzt. Da gibt es noch viel zu tun, auch und insbesondere hinsichtlich der Wahrung der Rechte der Sinti und Roma in den Kommunen.

Auch nach 75 Jahren erfolgreicher Landtagsarbeit, gibt es somit weiterhin Bereiche, in denen die tatkräftige Arbeit des SSW unentbehrlich ist. Dies bezieht sich nicht nur auf die Minderheitenpolitik, sondern auf alle Politikbereiche. Bisher haben vier Frauen und 16 Männer die Interessen tatkräftig und nachdrücklich vertreten. Der SSW spielt als Minderheiten- und Regionalpartei eine einzigartige und unentbehrliche Rolle im schleswig-holsteinischen Landtag. Seit 1948 nimmt der SSW im Landtag engagiert, effektiv und erfolgreich die legitimen Interessen der dänischen und friesischen Minderheit wahr. Ein historisches Jubiläum dem noch viele weitere folgen werden.

Literaturhinweis

Martin Klatt/Jørgen Kühl, SSW 1948-2023. Det danske mindretals politiske historie i Slesvig-Holsten, Flensburg: Forskningsafdeling & Arkiv ved Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig, 2023

Abbildungsnachweise

Abb. 1 und Grafiken Jørgen Kühl

Zum oftmals unterschätzten identitätsstiftenden Kulturerbe einer Region gehört auch die Wirtschaftsgeschichte. Diese wurde von kleinen, mittleren und größeren Unternehmen geprägt, von denen nicht wenige auch noch heute existieren. Doch wie wird mit diesem Kulturerbe umgegangen? Die habilitierte Soziologin und Professorin an der Süd-dänischen Universität in Sonderburg Klarissa Lueg hat sich im Rahmen umfangreicher Forschungen unter anderem mit der Frage auseinandergesetzt, inwieweit solche Firmen verschiedener Größe mit der öffentlichen Vermittlung ihres Erbes einen eigenständigen Beitrag zur Belebung der kulturellen Landschaft vor Ort beitragen können, so wie dies etwa der Danfoss Konzern mit seinem Museum im Rahmen des Erlebnisparks Universe auf der Insel Alsens eindrucksvoll unterstreicht. Besonders wichtig erscheint dies, wie sie in dem folgenden Essay deutlich macht, in einer Region wie der unsrigen, in der die Bedeutung eines solchen Kulturerbes oftmals übersehen wird.

KULTURERBE IN DER GRENZ-REGION

Geschichte und Kultur als Unternehmensverantwortung

Der vorliegende Text setzt sich mit dem Kulturerbe als Thema für Unternehmen und damit als Teil derer Identität und Kommunikation, auseinander. Unternehmerische Kommunikation von Kulturerbe kann, so das ethische Kernargument, einen wesentlichen Beitrag zu den sozial prosperierenden, nachhaltigen Gemeinschaften leisten. Der Ausdruck „Unternehmerische Kommunikation von Kulturerbe“ (dän. „kulturarvs-kommunikation i organisationer“) ist in beiden Sprachen ein eher sperriger Begriff. Auf Englisch wirkt der Begriff „Corporate Heritage Communication“ hingegen leichtgängiger und ist dort auch etwas bekannter. Für sämtliche drei Sprachräume aber gilt: das Thema ist trotz des steigenden Interesses und Engagements durch Unternehmen (noch) wenig erforscht.

von Klarissa Lueg



ABB. 1 Wirtschaftsgeschichtliches Erbe: In einen Schulneubau integrierter Flügel eines alten Fabrikgebäudes in der Innenstadt von Apenrade

Kulturerbe als Unternehmens-thema

„Unternehmerische Kommunikation von Kulturerbe“ beschreibt die Summe des strategischen Einsatzes einer Firma, Themen zu kommunizieren, die sowohl auf Kultur und Geschichte der Firma selbst, aber auch Kultur und Geschichte im Zusammenspiel mit dem soziokulturellen, geografischen Kontext der Firma umfassen kann. Da dem Konzept der Grundbegriff der Kommunikation als jegliche Form gemeinsamer Sozialhandlung zu Grund liegt, umfasst die Kommunikation von Kulturerbe mehr als nur die Vermittlung von Informationen. Sie meint sowohl das Schaffen, Erhalten und Pflegen greifbar-materieller Elemente wie beispiels-

weise Architektur, Gebäude, Artefakte, und historischer Schauplätze, aber auch immaterielle Elemente wie den Austausch über Werte, soziopolitische Perspektiven, Stellungnahmen zu Zeitgeist und zeitlich begrenzten Trends. Der Begriff „Erbe“ wird dabei dem Wort „Geschichte“ vorgezogen, um nach der Definition der UNESCO zu verdeutlichen, dass auch vergangene Ereignisse eine Relevanz für das heutige Leben und sogar für zukünftige Handlungen haben. Unternehmerisches Kulturerbe zu vermitteln, bedeutet, historisch bedeutsame persönliche und soziale Verflechtungen, gesellschaftlicher Dynamiken und Trends, die mit der Organisation in Beziehung standen zu dokumentieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Garrod definiert Erbe als eine Nutzung der Vergangenheit, um Bedürfnissen und Wünschen in der Gegenwart nachzukommen. Während „Geschichte“ als auf die Vergangenheit beschränkt und als abgeschlossener Prozess verstanden werden kann, ist Erbe „überhistorisch“ und wirkt dynamisch in der Gegenwart. Bekannte Beispiele für Kommunikation von Kulturerbe sind Unternehmen, die sich des Stilmittels des Storytellings über Gründer oder die betriebliche Entstehungsgeschichte bedienen.

Die Kommunikation von Kulturerbe geht weit über ein instrumentell-romantisierendes storytelling hinaus und hat einen weitreichenden gesellschaftlichen Anspruch

In solchen Fällen verbreitet ein Unternehmen üblicherweise die Geschichte der Firmengründung und berichtet über historisches Wachstum. Dass das Unternehmen wie etwa Google in einer Garage gegründet worden ist, ist ein wichtiger Teil der Firmenfolklore und -identität, und Fotos eben dieser Garage werden von Wirtschaftsmedien immer wieder als Symbol für den Unternehmergeist eingesetzt. Eine weitere bekannte Gründergeschichte ist die Biografie des Apple-Mitbegründers Steve Jobs, welche mit ihren „vom Tellerwäscher zum Millionär“-Elementen viele „Stakeholder“ anspricht. Auch das Unternehmen Uber erzählt gerne die Geschichte seiner Gründer, die an einem regnerischen Abend kein Taxi bekommen hätten und so die Idee einer einfachen Fahrdienst-App

entwickelten. Etliche weitere Versionen von Gründer- und Ursprungsgeschichten sind im Umlauf und erfreuen sich aufgrund ihres als inspirierend wahrgenommenen Charakters großer Beliebtheit.

Die Kommunikation von Kulturerbe geht jedoch weit über solches instrumentell-romantisierendes storytelling hinaus, denn sie hat einen weitreichenden gesellschaftlichen Anspruch. Sie soll nicht nur eine Antwort auf ein unternehmerisches, sondern auch auf ein gesellschaftliches, gemeinschaftsbezogenes Bedürfnis sein. Die Idee der Kulturerbe-Kommunikation beinhaltet die Aufforderung an Unternehmen, Verantwortung für den Erhalt und die Kommunikation von Geschichte und Kultur für ihre (oft lokal-regionalen) Stakeholder zu übernehmen. Ein Standard ist diese Erwartungshaltung an Unternehmen nicht, denn das Vermitteln von Kultur und Geschichte wird üblicherweise nicht als Kernaufgabe von Privatunternehmen betrachtet. Aus vielen legitimen Gründen gelten öffentlich finanzierte und kontrollierte Museen, wissenschaftlich geführte Archive und an Forschungseinrichtungen gekoppelte Veröffentlichungen daher auch als die legitimen Hüter der Geschichte.

Fakt ist allerdings, dass Unternehmen die Möglichkeit und die Macht haben, durch strategische Kommunikation die Wahrnehmung und das Wissen der Menschen über Geschichte und Kultur zu beeinflussen. Zahlreiche Beispiele für Unternehmen, die diese Macht missbrauchen, sind dabei aber auch dokumentiert. Nicht nur aktive Kommunikation spielt hierbei eine Rolle, sondern auch das Verschweigen oder Unterschlagen von Unternehmensgeschichte, wie beispielsweise im

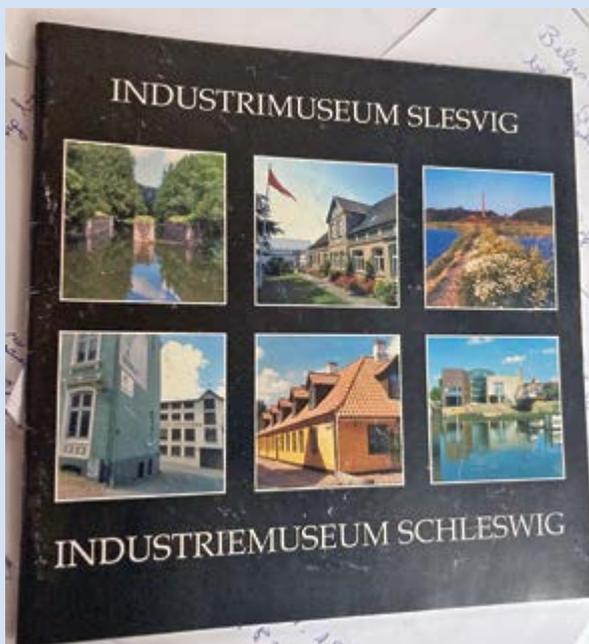


ABB. 2 Das im Jahr 2004 vom Museum Sønderjylland und der Kulturstiftung des Kreises Schleswig-Flensburg initiierte Projekt „Industriemuseum Schleswig“ – abgebildet ist die Titelseite des 48-seitigen Katalogs - war ein erster Versuch, die reichhaltige Industriekultur im deutsch-dänischen Grenzland bekannt zu machen

Fälle europäischer Unternehmen, die die historische Kollaboration mit deutschen Unternehmen in der Zeit des Nationalsozialismus auslassen. Umgekehrt finden sich viele Gründe, warum Unternehmen sich auf ethische und verantwortliche Weise für die Kommunikation von Kulturerbe einsetzen sollten – alle basieren auf der Idee, dass Bürger legitime Stakeholder eines Unternehmens sind und das Unternehmen eine Verantwortung gegenüber diesen Stakeholdern wahrnehmen sollte.

Der Erhalt von Geschichte und Kulturerbe wird damit Teil der Unternehmensverantwortung gegenüber Bürgergemeinschaften. Ein gelungenes Beispiel hierfür ist die Danske Bank, die auf ihrer Homepage die dänische Frauenbewegung als einen wichtigen Meilenstein ihrer Organisationsgeschichte benennt. Obwohl

die Bank keinen direkten und exklusiven Zusammenhang zur Frauenbewegung herstellt, bezieht sie sich doch darauf, dass die eben diese Frauenbewegung die Arbeitswelt und damit indirekt auch das Unternehmen nachhaltig verändert hat: Frauen konnten endlich weitgehend selbstbestimmte Karrieren verfolgen, sowie Bankkonten und Kredite nutzen, um finanzielle Autonomie zu erlangen oder beispielsweise Unternehmerinnen zu werden. Die Entscheidung der Danske Bank, diesen Teil der nationalen Interessengeschichte in ihre strategische Kommunikation aufzunehmen, zeigt den Versuch, sich mit Stakeholdern und nationaler Wertekultur zu identifizieren.

Regionales Kulturerbe

Besonders hohes Potenzial hat Kulturerbe-Kommunikation in ländlich-abgelegenen Räumen. Häufig sind städtische Regiopole (wie beispielsweise Kiel) nicht unmittelbar für ihr Einzugsgebiet erreichbar und in den ländlichen Räumen dazwischen mangelt es gelegentlich an öffentlich unterhaltener kultureller Infrastruktur. Große öffentliche Museen konzentrieren sich meist in Städten, und damit kondensieren auch die soziale Möglichkeiten für Besucher*innen, sich zu versammeln, zu kommunizieren und in einem kulturellen, öffentlichen Raum zu verweilen. Häufig sind es Grenzregionen wie die deutsch-dänische Region Sønderjylland-Schleswig, die trotz einzelner urbaner Zentren als ländlich und abgelegen gelten. Bürger*innen und Kulturkonsumente*innen in diesen abgelegenen Regionen (die oft aber explizit reich an regionaler Kultur und Geschichte sind) bemängeln daher häufiger ein Defizit an kulturellen Erlebnisräumen.

Der Erhalt von Geschichte und Kulturerbe ist Teil der Unternehmensverantwortung gegenüber den Bürgergemeinschaften

Institutionalisierte Kulturstätten wie Theater und Museen konzentrieren sich in Städten und die kulturelle und kreative Klasse von Erwerbstätigen wandert häufig im Zuge eines generellen „brain drains“ in ihren Kulturbedürfnissen in die nächstgelegenen Metropolen ab (beispielsweise in die Kulturmetropolen Hamburg oder Aar-

hus). Grenzüberschreitende, regionsbezogene sozioökonomische Zusammenarbeit und Entwicklung bleibt oft hinter den Hoffnungen der Bürger*innen zurück, ebenso wie die Aufmerksamkeit der jeweiligen nationalen Regierungen für die Belange der Region.

Das Konzept des Unternehmensmuseums ist eine materialisierte Form der Unternehmenserbe-Kommunikation, die noch wenig genutzt wird

Insbesondere Grenzregionen laufen Gefahr, dass die kulturelle Integration der Region leidet, weil nationale Gebiete trotz ihrer tief verwobenen Geschichte und Kultur als kulturell getrennte Einheiten wahrgenommen werden. Die spezifischen Herausforderungen von Grenzregionen als in der Regel abgelegenen Gebieten werden oft diskutiert, aber eine lösungsorientierte Annäherung an regionale Unternehmen als mögliche kulturelle Instanzen fehlt bisher. Dabei können Defizite in öffentlicher kultureller Infrastruktur durch das Engagement lokaler Unternehmen durchaus ausgeglichen werden. Engagement im Bereich Kulturerbe gibt Unternehmen und Bürger*innen die Chance, die explizit positiven Aspekte ländlicher Räume herauszuarbeiten und zu erleben. Unternehmen können Werte schaffen, indem sie kulturelle Räume (physisch oder digital) für sozialen Austausch und (relativ) konsumfreie Angebote bereitstellen, während sie sowohl ihre eigene Geschichte und das lokale und regionale Kulturerbe kommunizieren.



ABB. 3 Abb. 3 Der Margarethenhof im Flensburger Johannisviertel, 1762 Zuckersiederei und von 1824 bis 1926 Hauptgebäude der Eisengießerei N. Jepsen, ein herausragendes industriekulturelles Erbe in der Fördestadt

Gerade in nicht-urbanen Gebieten sind Unternehmen mit langer Betriebsgeschichte eng mit regionalen Interessengruppen verflochten: Sie haben Einfluss auf lokale Familiengenerationen als Kunden und Mitarbeiter ausgeübt (und wurden umgekehrt wahrscheinlich auch von ihnen beeinflusst), und sie sind mit Politik und sozialen Bewegungen eng verbunden. Ein Beispiel dafür ist die deutsch-dänische Grenzregion. Unternehmen werden ihrer historischen Verantwortung gerecht, indem sie Erinnerungen an solche Geschichte, insbesondere in lokalen und regionalen Kontexten, lebendig halten. Sie können dies etwa durch klassisches „copywriting“ (z.B. auf der Unternehmenshomepage) erreichen: kurze historische Entwicklungsrückblicke sowie grafische Übersichten wie Zeitstrahlen sind die gängigsten Formen der Geschichts- und Kulturerbekommunikation. Unternehmen können über diese Art der Kommunikation hinaus gehen, indem sie auch physisch Momente der Erinnerungskultur schaffen oder sogar eigene Unternehmensmuseen finanzieren.

Alle Ausgaben der Grenzfriedenshefte jetzt online abrufbar unter:



<https://www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzlandarbeit/archiv-der-ads-grenzfriedenshefte>

Das Konzept des Unternehmensmuseums ist eine materialisierte Form der Unternehmenserbe-Kommunikation, die noch wenig genutzt wird. Es hat eine Erfolgsgeschichte vor allem in Italien vor-

zuweisen. Das Unternehmensmuseum nimmt sowohl die Funktion als wirtschaftsorientierte Organisation als auch eines öffentlichen Museums ein. In der Region Sønderjylland-Schleswig ist das Danfoss Museum rund um die Lebensgeschichte von Gründer Mads Clausen ein herausragendes Beispiel für die Kombination von strategischem Reputationsmanagement, Beziehungsmanagement mit regionalen Stakeholdern sowie der Wahrung des kollektiven Gedächtnisses.

Bekannte große Unternehmensmuseen sind die der Deutschen Bank - The Brand Space, das Mercedes-Benz-Museum, das Amarelli-Lakritzmuseum, Museo Casa Enzo Ferrari (beide Italien), The World Disney Family Museum, die Courtesy World of Coca Cola (beide USA), und sie sind, wie die meisten großen Unternehmensmuseen, unterhaltsintensive und damit für die Öffentlichkeit kostenpflichtige touristische Events. Dies bedeutet aber nicht, dass das Museumsformat generell derart gestaltet sein muss. Stattdessen kann das Konzept dieser großen Markenmuseen in kleinerem Maßstab als niedrigschwelliges, gemeinwohlorientiertes Konzept umgesetzt werden.

Das Mikro-Museum als nachhaltige Variante von Kulturerbe-Kommunikation

Firmenmuseen, Unternehmensmuseen oder auch Industriemuseen werden hier als firmeneigene Einrichtungen verstanden, die historische Artefakte und Objekte ausstellen, zu denen das Unternehmen in Beziehung steht und/oder für deren Bewahrung und Vermittlung es sich verantwortlich fühlt. Ihre Funktion geht



ABB. 4 Historische Ausstellung des seit 175 bestehenden Familienbetriebes Hørløck in Lügumkloster

weit über den unmittelbaren wirtschaftlichen und reputativen Gewinn für das Unternehmen hinaus. Für gemeinwohlorientierte Eigentümer und Unternehmen können Museen ein Mittel sein, die die Lebensqualität, den kulturellen Konsum und die Bewahrung von Erinnerung und Geschichte in nur sparsam öffentlich geförderten und kulturell ausgestatteten Gebieten verbessert. Unternehmen können Werte schaffen, indem sie kulturelle Räume (physisch oder digital) für sozialen Austausch und (relativ) konsumfreie Angebote bereitstellen und darüber hinaus ihre eigene Geschichte und ihr Erbe kommunizieren.

Allerdings ist der Unterhalt einer solchen Einrichtung ein kosten- und investitionsintensives Unterfangen. Es ist daher nicht überraschend, dass viele der bekannteren Unternehmensmuseen nicht nur großen Marken gehören, sondern

gleichzeitig touristische Attraktionen sind, die interessierten Besucher*innen - und dies schließt lokale Stakeholder mit ein - zu Eintrittsgebühren offenstehen. Das Danfoss-Museum, obwohl Danfoss ein Gedächtnis-Knotenpunkt für Generationen von Familien in der Region ist, ist keine Ausnahme. Zwar steht den Menschen auch eine kostenfreie online-Führung zur Verfügung, aber das eigentliche Erlebnis ist an den Eintrittskosten gebunden.

Im Sinne einer Gemeinwohlorientierung sollte Interessensgemeinschaften der Zugang zu solchen Erinnerungskulturorten idealerweise zu geringen Kosten, möglichst sogar kostenfrei gewährt werden, denn das kulturelle Erlebnis sollte in den Alltag integriert und niedrigschwellig zugänglich sein. Kleinere und mittelständische Unternehmen (KMU) stehen hier in einem Dilemma: ihre Rolle kann von tragender Bedeutung sein, da sie, insbeson-

dere in ländlichen und abgelegenen Regionen, die kollektive Erinnerung an Prozesse und Traditionen, die im Mittelpunkt der lokalen Kultur stehen, aufrechterhalten können. Gleichzeitig ist ein Museum auf den ersten Blick eine ressourcenintensive Investition, die für KMUs oft schlicht nicht möglich ist.

Für kleine Unternehmen eignet sich daher das bescheidene, aber innovative Konzept des Mikro-Museums gut. Grundsätzlich ähnelt die Definition eines Mikro-Museums der von Unternehmensmuseen im Allgemeinen: Es stellt Artefakte und historische Elemente aus, zu denen sich das Unternehmen in Beziehung sieht, und es berücksichtigt Stakeholder-Perspektiven. Der Nordschleswiger berichtete z. B. im Jahre 2022 über den Besitzer eines 175 Jahre alten Uhrmachersgeschäfts in Lügumkloster, der Artefakte im Zusammenhang mit seiner lokalen Familiengeschichte in einem Schaufenster ausstellt. Alte Fotografien, Familienerbstücke und Werkzeuge ziehen die Aufmerksamkeit von Passanten an, halten die Erinnerung an die veränderte Form des lokalen Geschäfts lebendig, und beleben und bereichern die konkrete Umgebung des Geschäftes – jedem Passanten ist es möglich, diesen kleinen Einblick in das Kulturerbe des Unternehmers kostenfrei zu erleben. Zum Mikro-Museum fehlt hier lediglich die Ergänzung dieser Artefakte mit allgemeinerer regionaler Bezugnahme.

Genau wie seine physische Form ist auch das Unternehmenserbe-Mikro-Museum in seinem Umfang kleiner: Es konzentriert sich auf die Geschichten, die für unmittelbare lokale und regionale Stakeholder von Interesse sind. Am wichtigsten ist, dass das Mikro-Konzept in jeder Hin-

sicht sozial und nachhaltig ist: Es muss in die Unternehmensgeschichte integriert sein und darf weder von den Besucher*innen noch von den Betreibenden zusätzliche Anstrengungen erfordert. Ein Co-Design-Ansatz, der Bürger*innen und lokale Gemeinschaften in den Aufbau des Mikro-Museums integriert, kann in solchen Fällen wünschenswert sein, in denen Unternehmen erzählerische Ansätze oder historische Artefakte als Ausstellungsstücke fehlen. Der Zugang soll niederschwellig und kostengünstig sein, um der Idee gerecht zu werden, dass Kulturerbe eine kostenlose Ressource für lokale und regionale Gemeinschaften darstellt.

Gerade in abgelegenen und kulturell nur wenig institutionalisierten Regionen haben private Unternehmen die Chance, Ländlichkeit in ein einzigartiges kulturelles Gut zu verwandeln.

Fazit

Aufrufe zur Unternehmenserbe-Kommunikation, sei es in Form eines Museums, einer virtuellen Zeitleiste, eines Jahrbuchs oder anderer Veranstaltungen und Angebote, bringen offensichtlich eine Reihe von praktischen, aber auch ethischen Herausforderungen mit sich. Die praktischen Herausforderungen gelten insbesondere für kleine und mittelständische Unternehmen: Wie können Unternehmen sich solche kulturellen Angebote leisten? Wie können sie solche Angebote konzipieren, ohne explizite kulturelle Expertise im eigenen Personal zu haben? Ebenso wichtig sind die ethi-

schen und normativen Einschränkungen: Würde der unternehmerische Einfluss auf die Geschichtsvermittlung nicht voreingenommene Erzählungen fördern? Würde dies eine Ökonomisierung der öffentlichen Güter Geschichte und Kultur begünstigen? Ist es möglich, ethische und professionelle Standards für das Engagement von Unternehmen in der Kulturerbe-Kommunikation sicherzustellen?

Diese Einschränkungen und Bedenken haben ihren berechtigten Platz angesichts der vielen Vorteile, die ein unternehmerisches Engagement in der Geschichts- und Kulturvermittlung hat. Richtet man seinen Blick auf das Mikromuseum als Instrument für KMUs in ländlich-abgelegenen Regionen überwiegt der Eindruck, dass Kulturerbe-Kommunikation eine Chance für die Bewahrung des öffentlichen, kollektiven Gedächtnisses sein kann. Auch KMUs können so nachhaltig und ressourcenschonend eine aktive Beziehung zwischen ihrer eigenen Vergangenheit und Gegenwart unter Beteiligung regionaler Gemeinschaften und Stakeholdern pflegen. Die Geschichte eines Unternehmens, sei es

auch ein kleines, lokales Unternehmen, ist mit den Leben und oft auch dem Wohlbe- finden zahlreicher Stakeholdergruppen in lokalen Gemeinschaften verflochten (vgl. die Definition von UNGC, 2022). Mit gerin- gen Mitteln können selbst kleine Unter- nehmen dazu beitragen, Identität und soziale Sichtbarkeit von Gemeinschaften erhalten und stärken. Oft verfügen sie über die Ressourcen, Symbole und Arte- fakte zu sammeln und zu bewahren.

Gleichzeitig sind Unternehmen samt ihren Beziehungen zu Mitarbeiter*innen, Familien und anderen Stakeholdern oft selbst Teil des kollektiven Gedächtnisses von „imaginierten Gemeinschaften“. All dies ist von besonderem Wert für kultu- rell wenig institutionalisierte Regionen, hauptsächlich ländliche und abgelege- ne Gebiete. Gerade dort haben private Unternehmen die Chance, Ländlichkeit in ein einzigartiges kulturelles Gut zu ver- wandeln. Die Kommunikation des eigenen Erbes ist ein zeitgemäßer Teil der vielen sozialen Nachhaltigkeitsaufgaben, die Unternehmen übernehmen können (und sollten).

Abbildungsnachweise

Abb. 1 Gerret Liebing Schlaber

Abb. 2, 3 Katalog Industriemuseum Schleswig, Foto: Thomas Raake, Flensburg,

Layout und Grafik: Inga Jornil, Museum Sønderjylland

Abb. 3 Kerrin Trautmann, Der Nordschleswiger

Verwendete und weiterführende Literatur

R. Abdullateef, M. A. Yinusa, A. I. Olawale, u. a., Sociological Analysis of Corporate Social Responsibility as a Catalyst for Rural Development in Asa LGA, Kwara State, Nigeria, in: International Journal of Social Sciences & Educational Studies, 4 (23017), S. 58 - 67

B. R. Anderson, Imagined communities: reflections on the origin and spread of nationalism, New York; London 2006

M. Anteby, V. Molnár, Collective Memory Meets Organizational Identity: Remembering to Forget in a Firm's Rhetorical History, in: Academy of Management journal, 55 (2012), S. 515 - 40

M. Aßländer, J. Curbach, 'Corporate or Governmental Duties? Corporate Citizenship From a Governmental Perspective, in: Business & Society, 56 (2017), S. 617 - 45

J. M. Balmer, Corporate heritage, corporate heritage marketing, and total corporate heritage communications: What are they? What of them?, in: Corporate Communications, 18 (2013), S. 290 - 326

M. Benston, 'The Political Economy of Women's Liberation, in: Monthly review (New York) 201, Nr. 71, S. 1-11

R. A. Boschma, M. Fritsch, Creative Class and Regional Growth: Empirical Evidence from Seven European Countries, in: Economic Geography, 85 (2009), S. 391 - 423

P. Bourdieu, A. Darbel, D. Schnapper, D., The love of art: European art museums and their public, Polity press 1991

G. M. Britton, Co-Design and Social Innovation: Connections, Tensions and Opportunities, London 2017

K. A. Burnett, M. Danson, Sustainability and small enterprises in Scotland's remote rural 'margins, in: Local economy, 31 (2016), S. 539 - 553

R. Capello, A. Caragliu, U. Fratesi, Measuring border effects in European cross-border regions, in: Regional studies, 52 (2018), S. 986 - 996

Danske Bank, 1960-1990: Boligboom i forstæderne og kvinder på arbejdsmarkedet, <https://danskebank.com/da/om-os/vores-historie>

B. Dibley, The museum's redemption: Contact zones, government and the limits of reform, 9n: International journal of cultural studies, 8 (2205), S. 5 - 27

B. Garrod, Heritage Tourism, in: L. L. Lowry (Hg.), The SAGE International Encyclopedia of Travel and Tourism. Thousand Oaks, California, 2021

- K. Lueg, T. S. Johansen, ,Organisationshistorisk kommunikation, in: P. J. Agger, J., N. Nørgaard Kristensen u. a. (Hg.), *Medie- og kommunikationsleksikon*. Samfundslitteratur 2021
- K. Lueg, T. S. Johansen, The corporate making of history: History communication of organizations as research subject, in: *Culture, Practice & Europeanization*, 7 (2022), S. 146 - 151
- S. Misiura, *Heritage marketing*, Routledge 2006
- A. Pawlikowska-Piechotka, N. Łukasik, u. a., The Rural Open Air Museums: Visitors, Community and Place, in: *European countryside*, 7 (2022) S. 195 - 214
- G. Plets, M. Kuijt, L. S. und O. Cultuurgeschiedenis, Gas, Oil and Heritage: Well-oiled Histories and Corporate Sponsorship in Dutch Museums (1990-2021), in: *Bijdragen en mededelingen betreffende de geschiedenis der Nederlanden*, 137 (2022), S. 50 - 77
- A. Riviezzo, M. C. Mason, u. a., Uncovering the worth of the past: the relationship between corporate museums' strategic orientation and dual performance', *Management decision*, 60 (2022), S. 1852 - 1874
- K. Scherf, *Creative Tourism in Smaller Communities: Place, Culture, and Local Representation*, Calgary, University of Calgary Press, 2021
World Heritage, [unesco.org](https://www.unesco.org).
- Ungc, *Social Sustainability*, in: *Compact*, U. N. G. (Hg.), 2022

Auch wenn die friesische Sprache seit den 1990er Jahren weit mehr Aufmerksamkeit erfahren hat als in den Jahrzehnten davor, ist sie trotz vielfältiger Bemühungen in der Öffentlichkeit immer noch wenig sichtbar. Das hat sich auch im Zeitalter des Internets nicht geändert. Obwohl es heute schier unbegrenzte Möglichkeiten gibt, selbst in weniger verbreiteten Sprachen im Netz zu kommunizieren, werden Botschaften aller Art, mit denen man möglichst viele Menschen erreichen möchte, noch häufiger in den wenigen Massensprachen verbreitet, allen voran auf Englisch, dessen Dominanz dadurch noch weiter zugenommen hat. Dem versucht die Friisk Foriining nun mithilfe einer neuen Kampagne etwas entgegenzusetzen. Mit ihr soll die nordfriesische Sprache mit ihren vielen Dialekten im Internet deutlicher sichtbar werden und so zu ihrem Gebrauch, ihrem Erhalt und ihrer Weiterentwicklung beigetragen werden.

FRIISK BESUNERS - DIE ERSTE FRIESISCHE ONLINE-KAMPAGNE

Aspekte einer Initiative der Friisk Foriining zur besseren Sichtbarmachung der friesischen Sprache

Friesische Schimpfworte sind der Renner. Im Internet. Im Rahmen der ersten friesischen Online-Kampagne „Friisk besuners“ hatte Friisk Foriining im Sinne eines Bullshit-Bingos neun fiese, friesische Worte gepostet: von B wie brååscher, also Großmaul, bis Ü wie üülj krak, was ein wirklich schlimmes Wort für eine Frau ist, kann man mittels der kleinen Graphik ein friesisches Schimpfwort-Stakkato abfeuern oder abstreichen. Zahlreiche Kommentare, Likes und Re-Posts sorgen für die Verbreitung der Worte auf Facebook und Instagram.

von Karin Haug



ABB. 1 Tobias Liedke ((Mitglied der Arbeitsgruppe) und die Vorsitzende der Friisk Foriining Marie Hahn bei der Pressekonferenz im Friisk Hüs

Hinter den Macherinnen und Machern dieses und vieler anderer Posts steckt Friisk Foriining, einer der wichtigsten friesischen Sprach- und Kulturvereine, der sich seit Jahrzehnten vor allem für die Gleichberechtigung der friesischen Sprache in ihrer angestammten Region einsetzt. Die Vorsitzende Marie Hahn erläutert: „Für uns ist es wichtig, zu zeigen, dass Friesisch modern ist und auch ohne Klischees auskommen kann.“

Mehr von der friesischen Kultur zeigen Friesinnen und Friesen am Deich, auf See oder in Trachten sind eben nur ein Teil der friesischen Kultur. Gerne würde der traditionsreiche Friesenverein mit Sitz im Friisk Hüs in Bredstedt mehr von der friesischen

Kultur zeigen. Schon seit vielen Jahren ist Friisk Foriining mit dieser Mission in den sozialen Medien unterwegs. Doch die Einladungen oder Rückblicke auf Veranstaltungen auf Facebook fanden nicht den Weg über die Mitgliderebene hinaus. Doch nach der erfolgreichen Installation eines friesischen Podcast („Hark iinjen“, was so viel heißt wie „Hör‘ mal zu!“) wuchs der Wunsch nach einer breiteren Präsenz in den sozialen Medien; schließlich sind viele Menschen durchschnittlich mehr als zwei Stunden täglich auf sozialen Plattformen unterwegs.

Wie aber sollte das geschehen? Wie können möglichst viele Menschen mit friesischen Themen auf Friesisch angesprochen werden? Und vor allem: mit welchen Mitteln? Schnell stellte sich heraus, dass der ehrenamtlich organisierte Verein ohne professionelle Hilfe nicht richtig weiterkommen konnte. Unterstützung kam auch von der Friesenstiftung, die ihre Zustimmung für einen entsprechenden Projektantrag signalisierte und schließlich auch gewährte. Mit diesem soliden finanziellen Polster konnte sich Friisk Foriining auf die Suche nach professioneller Hilfestellung machen. Mit Hilfe einer Agentur entwickelte eine Arbeitsgruppe des Vereins Konzept, Logo und Strategie einer Kampagne; also einem mehrteiligen und vielfältigen Projekt, das sich über mehrere Monate erstrecken soll. Über das Jahr 2023 werden regelmäßig Veranstaltungen, Postings und das eine oder andere Produkt entwickelt und verbreitet werden.

Wie und mit welchen Mitteln können friesische Themen auf Friesisch angesprochen werden?

Friisk besunners - Ein mehrteiliges und vielfältiges Projekt

Zielgruppe sind junge Nutzerinnen und Nutzer, die in Nordfriesland leben und sich als Friesen definieren oder neugierig auf Friesisch sind, der Sprache und Kultur aber noch nicht näher begegnet sind. Mit dieser Festlegung war klar, dass die Sprache der Kampagne frisch und witzig sein sollte sowie unverzichtbar mit Gesichtern und persönlichen Erfahrungen verknüpft werden muss.

Es geht um Geschichten „echter Menschen“, die friesisch sprechen.

Soziale Medien funktionieren vor allem über die persönliche Ebene. Nur, wenn Menschen sich angesprochen fühlen, teilen sie Inhalte mit ihren Freundinnen und Freunden und sorgen auf diese Weise für die Verbreitung. Daher war schnell klar, dass es nicht um Statistiken, Landschaftsbilder oder witzige Emojis gehen soll, sondern um Geschichten echter Menschen, die Friesisch sprechen. „Friisk besunners“ will eben interessante Menschen in ihrem Alltag zeigen und dabei unterschiedliche Themen wie ihren Beruf, ihr Hobby oder ihr Zuhause vermitteln. Den Menschen vor der Kamera werden dabei keinerlei Vorgaben gemacht, sondern sie berichten von dem, was sie persönlich mit der friesischen Sprache und Kultur verbinden.

Logo, Layout und Kampagnentitel

Um die Wiedererkennung zu gewährleisten, wurde in monatelanger Vorarbeit Kampagnenfarben, Logo und Layout entwickelt. Herausgekommen sind ein herzförmiges Logo in Friesenfarben und der Kampagnentitel „Friisk besunners“, der Friesisch als etwas Besonderes markiert. Alle Videos werden auf Friesisch von einem professionellen Filmteam gedreht und geschnitten. Anschließend werden sie mit deutschen Untertiteln versehen, damit alle Nutzerinnen und Nutzer mitkommen, um was es geht.



ABB. 2 „Friesland wartet auf eine Kampagne“, Screenshot vom Instagram-Post der Kampagne

Friesisch – eine Ausnahme auf den Plattformen des World Wide Net

Bislang gibt es auf Facebook und Co. nur vereinzelt friesische Posts, auch weil es mit den entsprechenden Rechtschreibkenntnissen der Friesinnen und Friesen hapert – nur die wenigsten haben gelernt, in ihrer Sprache zu schreiben. Gibt es wie für inzwischen sehr viele Sprachen ein automatisiertes Übersetzungsprogramm, das die Brücke zu Mehrheitssprachen schlagen könnte? Fehlanzeige! Westfriesische Postings werden inzwischen von



ABB. 3 Die Landwirtin Gothje-Hannah Christiansen spricht auf diesem Screenshot der Kampagnenseite über ihre Beziehung zu friesischer Sprache und Kultur

„GoogleTranslate“ passabel übersetzt. Bei nordfriesischen Sätzen ist die künstliche Intelligenz allerdings überfordert; ein entsprechendes Wörterbuch wie für Englisch, Chinesisch oder Russisch gibt es nämlich nicht. Friesisch ist deswegen eine absolute Ausnahme auf den Plattformen.¹

Damit wird klar, dass der friesische Verein mit seiner Kampagne totales Neuland betritt. Die Vorsitzende der Friisk Foriining Marie Hahn betont, wie groß die Herausforderung ist: „Was wir hier machen, ist Pionierarbeit. Wir haben gese-

hen, wie schwer es ist, uns als Friesen zu präsentieren.“ Im Unterschied zu Kampagnen in Mehrheitssprachen kommt immer noch mindestens ein weiterer Arbeitsschritt, und zwar das Übersetzen, dazu. Außerdem besteht ein enormer Erwartungsdruck: Wer als erster kommt, prägt schließlich oft die Vorstellungswelt, was auch den anderen friesischen Vereinen ganz genau beobachtet werden wird.

„Die Projektumsetzung führen die Arbeitsgruppe und den Verein durchaus an Grenzen des Machbaren.“

„Was wir hier machen, ist Pionierarbeit!“

Andere autochthone Minderheiten wie die Sinti und Roma, die dänischen Minderheit und die Sorbinnen und Sorben sind bereits auf unterschiedlichen Kanälen präsent. Und es gibt sogar eine ähnlich angelegte Kampagne aus Sachsen „Sorbisch? Na klar“. Dort setzt man aber vorwiegend auf deutschsprachige Postings, um die Zielgruppe für sorbische Sprache und Kultur zu erreichen.²

Zum Fest anlässlich des 100. Jubiläums von Friisk Foriining wurde der erste Clip der friesischen Kampagne gezeigt: ein Flug über nordfriesische Deiche und Landschaften mit mehreren Friesinnen und Friesen mit dem Titel: „Friesland wartet auf eine Kampagne“. Das sollte die Menschen auf den Geschmack bringen. Am 16. Juni fiel dann der offizielle Startschuss: Marie Hahn stellte als Vorsitzende von Friisk Foriining im Rahmen einer Presse-

konferenz die Kampagne vor und sagte: „Wir wollen dazu motivieren, die friesische Sprache und Kultur kennenzulernen. Dazu erstellen wir mit Unterstützung regionaler Dienstleister friesische Beiträge auf Facebook und Instagram. Warum da? Weil Social Media einen immer größeren Raum einnehmen. Darum ist unsere Kampagne auch genau dort, um möglichst viele Menschen zu erreichen.“

Den Beginn machte die Landwirtin Gothje-Hannah Christiansen, die von ihrem Alltag berichtet. Auf diese Weise werden auch die anderen Beiträge und Reels gestaltet sein: Friesisch ist für viele Nordfriesinnen und Nordfriesen Teil ihres Alltags. Darum sollen sie selbst erzählen, wie sie Friesisch (er)leben. Eine Funktionärsperspektive ist ausdrücklich nicht vorgesehen. Widerspruch und Haltungen abseits des Erwarteten sind ausdrücklich erwünscht.

„Ich wünsche mir, dass viele Menschen merken, wie bunt das friesische Leben ist.“

Das zweite Standbein der Kampagne ist die Video-Reihe: „Liiir frasch ma...“ Das sind kurze Videos mit friesischen Worten und Sätzen, die zu den jeweiligen Personen passen, die bereits mit einem Film präsentiert wurden. Gothje-Hannah erklärt beispielsweise Begriffe aus ihrem beruflichen Alltag als Baumpflegerin wie „sääg“ (die Säge) oder „twich (der Zweig). Alle Clips sind dabei mit einem Augenzwinkern gedreht und animieren zur Debatte: „Vielleicht spornen wir Social Media Nutzer an, sich über ihre Identität Gedanken zu machen. Wir als Verein sind neugierig darauf, wie eine friesische Kampagne ankommt.“

SCHEELUURDE [SCHIMPFWÖRTER]



ABB. 4 Friesische Schimpfwörter in Form eines modernen Bullshit-Bingos im Instagram-Post der Kampagne

Die Kampagne erhält durchweg positive Reaktionen

Die ersten Reaktionen sind durchweg positiv und erreichen auch nicht-friesische Nutzerinnen und Nutzer. Witzigerweise war es ein Band-Shirt des Biologen Godber Andresen, was die Kampagne in ganz neue Nutzerkreise katapultierte. Fans der Jazzrock-Band „Kraan“ sorgten für die Verbreitung friesischer Inhalte. Genau diesen Schnellballeffekt erhofften sich die Organisatoren. Marie Hahn: „Ich hoffe, dass viele Menschen die Möglichkeit zum Feedback nutzen.“ Auch hiesige Betriebe, die friesische Produkte herstellen oder

vertreiben, können die Kampagne nutzen; Lizenzgebühren entstehen nicht.

Der Verein bemüht sich, alle Anmerkungen und Kommentare umgehend zu beantworten; dafür wurde stundenweise sogar eine Person angestellt. Auch die Kampagnenseite (friisk-besuners.de), wo sich noch einmal alle Bilder und Videos finden lassen, wird von einem Vereinsmitglied betreut. Das bedeutet ganz schön viel Arbeit für einen kleinen Verein, der in wöchentlichen Treffen die Postings plant und konzipiert. Diese Projektumsetzung führen die Arbeitsgruppe und den Verein durchaus an Grenzen des Machbaren. Aber

auch für die Menschen vor der Kamera muss das Engagement für Friisk besuners mit Beruf und Familienleben vereinbar sein. Eine Anfangs geplanter, mehrteiliger Sprachkurs ließ sich unter anderem wegen des enormen zeitlichen Aufwandes (didaktisches Konzept, Vorbereitungen, Aufnahmen usw.) nicht umsetzen.

„Letztlich ist der größte Wunsch von Friisk Foriining, dass mehr Menschen ihr friesisches Erbe wiederbeleben.“

Friisk Besuners soll mit Originalität bestechen.

Das dritte Kampagnen-Standbein sind Produkte wie Becher und Poster mit dem Kampagnen-Logo. Dieses Merchandising dient der Erhöhung von Reichweite; schließlich sind nicht alle Menschen auf sozialen Plattformen unterwegs. Gerade diese sollen durch verschiedene Produkte auf der emotionalen Ebene angesprochen werden. Aber auch diejenigen, die die Kampagne schon kennen, sollen sich noch intensiver mit den friesischen Inhalten verbinden, weil sie Kampagne und Sprache sympathisch finden. Als Effekt nebenbei soll sich der Name der Kampagne Friisk besuners in die Köpfe einprägen. Genau wie auf den Plattformen ist auch im Bereich des Friesen-Marketings eine starke Konkurrenz bereits am Werk. Krimis, Mitbringsel und Textilien mit friesischen Mo-

tiven füllen mittlerweile viele Regalmeter. Hier ist Kreativität gefragt. Friisk Besuners soll also keine Kopie sein, sondern muss mit Originalität bestechen.

Ein Frieze ist eben mehr als ein Pferd

Das ist mit dem ersten Produkt, einer Postkarte, sehr gut geglückt. Sie zeigt ein braunes Pferd mit der Zeile: Das ist kein Frieze. Einerseits erinnert das an das legendäre Bild des belgischen Surrealisten René Magritte, der eine Pfeife malte mit der Unterschrift, dass es sich eben nicht um eine Pfeife handelt („Ceci n'est pas une pipe“). Andererseits ist ein Pferd natürlich kein Frieze; es sei denn es ist schwarz und dementsprechend in ein Zuchtbuch eingetragen; andererseits sind Friesinnen und Friesen Zweibeiner und keine Pferde.³ Dieses doppelte Wortspiel soll in den nächsten Monaten in Kneipen und Cafés Nordfrieslands die Reichweite der Kampagne verbessern.

Letztlich ist der größte Wunsch von Friisk Foriining, dass mehr Menschen ihr friesisches Erbe wiederbeleben, ihre Friesisch-Kenntnisse wieder auffrischen und den Verein durch ihre Mitgliedschaft bereichern. Eine Touristenattraktion möchte man nämlich nicht sein. Davon gibt es schon zu viele (abschreckende) Beispiele. Marie Hahn bringt es auf den Punkt: „Ich wünsche mir, dass viele Menschen durch die Kampagne merken, wie bunt das friesische Leben ist.“

Abbildungsnachweise

Abb. 1 - 4 (Screenshots) Karen Haug

Anmerkungen

- 1 Anders sieht es mit dem Westfriesischen aus, das in den Niederlanden gesprochen wird. Durch die entsprechende Übersetzungshilfe kann man übrigens auch in Deutschland westfriesische Nachrichten und Posts nachverfolgen und verstehen.
- 2 „Sorbisch? Na klar“ ist laut eigener Website eine Kampagne des sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Kultur und Tourismus und kooperiert mit sorbischen Verbänden, Kultureinrichtungen und hiesigen Betrieben. Teil der Kampagne sind auch kleine Clips mit sorbischen Grundbegriffen.
- 3 „Frisians“ ist in den USA die landläufige Bezeichnung für schwarzbunte Kühe.

Am 2. November 2023 fand der bereits vierte „Junge Dialog des ADS-Grenzfriedensbundes statt. Im Mittelpunkt stand das Thema „Cybermobbing“, zu dem mehrere Experten, darunter Dr. Sabine Sütterlin-Waack, Ministerin für Inneres, Kommunales, Wohnen und Sport des Landes Schleswig-Holstein, Philipp Pfeifer, Präventionsbeauftragter der Polizei Flensburg und (zugeschaltet aus Karlsruhe) Dipl. Ing. Uwe Leest, Vorsitzender des Bündnisses gegen Cybermobbing e. V. eingeladen waren und über die besorgniserregende wachsende Zahl der vor allem junge Menschen betreffenden Straftaten aufklärten. Zum Abschluss der Veranstaltung fasste die Vorsitzende des ADS-Grenzfriedensbundes Frauke Tengler die wesentlichen Ergebnisse zusammen. Den Text ihrer Rede geben wir am Ende der kurzen Einführung, die auch auf der Homepage des ADS-Grenzfriedensbundes (<https://www.dein-ads.de/aktuelles/details/news/junger-dialog-cybermobbing>) abrufbar ist, in leicht veränderter Form wieder.

CYBERMOBBING

Der „Junge Dialog“ des ADS-Grenzfriedensbundes am 2. November 2023

Dass der ADS-Grenzfriedensbund ein offener und diskussionsfreudiger Verein ist, verdeutlicht die Veranstaltungsreihe „Dialog ADS-Grenzfriedensbund“, die in diesem Jahr zum 18. Mal stattfand. Bei diesen Veranstaltungen wird nicht nur eine Debatte über neue Ideen für die Zukunft des deutsch-dänischen Grenzlandes geführt, mit der Einführung des „Jungen Dialogs“ stehen vermehrt auch jugendrelevante Themen, wie etwa zuletzt über das Cybermobbing, im Mittelpunkt.

Mobbing bei der Generation Z bedeutet: Schikane 24/7 – und das online! Seit der Erfindung des Internets und dem daraus resultierten Hype ist die Sache mit der digitalen Welt ein zweischneidiges Schwert. Denn sie ist eben nicht nur schön, sondern birgt auch viele (unterschätzte) Gefahren.

von Frauke Tengler



ABB. 1 Für seinen Beitrag zugeschaltet aus Karlsruhe: Uwe Leest, Vorsitzender des Bündnisses gegen Cybermobbing e.V.

Wer früher in der Schule oder auf der Arbeit gemobbt wurde, der hatte spätestens zu Hause Ruhe. Doch unsere digitale Vernetzung hat den Betroffenen auch diesen letzten Rückzugsort genommen. Durch die Sozialen Medien stehen den Täter*innen unzählige Wege offen, ihre Opfer zu schikanieren. Oft wissen diese nicht mal, wer sich hinter den bösen Nachrichten verbirgt. Denn mit dem Internet kam auch die Anonymität, die sich jeder nach Belieben zunutze machen

kann. Doch nicht nur das ist ein Problem: Gerüchte und Co. verbreiten sich nicht mehr via Stille Post, sondern sind mit nur einem Klick für die gesamte Welt zugänglich. Mit Cybermobbing ist so eine neue Dimension von Hass und Hetze erreicht. - Unser Fazit? Achtsam sein! Sowohl mit der Thematik als auch mit den Folgen für Opfer und Täter*innen. Denn nur mit offener Kommunikation können Opfer geschützt und Täter*innen in die Verantwortung gezogen werden.

Was ist Cybermobbing?

Dazu Uwe Leest, zugeschaltet aus Karlsruhe, Vorsitzender vom Bündnis gegen Cybermobbing e. V. Das Bündnis wurde bereits 2011 von Forschern, Ärzten und Lehrern gegründet.

- **Warum ist Cybermobbing so heimtückisch?**
- **im Netz können Menschen 24/7 gemobbt werden**
- **der Schutzraum des Einzelnen fällt weg**
- **es herrscht ein hoher Anonymitätsgrad**
- **und ein hoher Öffentlichkeitsgrad**
- **das Löschen der Nachrichten ist schier unmöglich**

Cybermobbing gibt es in allen Altersgruppen, besonders angreifbar sind Jugendliche in der Pubertät. Man geht davon aus, dass jeder dritte Jugendliche betroffen ist.

Warum hat ADS-GFB sich für dieses Thema für den Jungen Dialog entschieden?

In intensiven Gesprächen mit der Schulleitung des Gymnasiums in Apenrade wurde das Thema an uns herangetragen.

Wie gravierend es bei Jugendlichen ist, erfahren wir in Gesprächen mit den Schülerbotschaftern, und bei der Anfrage an die Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack mit der Bitte um Übernahme der Schirmherrschaft für diese Veranstaltung.

Die Ministerin sagte zu und versprach ein Grußwort zu halten. Vorstand und Geschäftsführung waren sprachlos aber auch voller Vorfreude!

Frau Sütterlin-Waack sagt: „Mobbing ist seit jeher ein Problem unserer Gesellschaft! Während die Antriebe zum



ABB.2 Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack

Mobbing die Gleichen geblieben sind, haben sich die Möglichkeiten durch die digitale Welt vervielfacht! Sie ruft auf zur Prävention, da unterstützen sie alle Bildungsminister Deutschlands, sagen aber die Schulen können es nicht leisten.“

Wenden wir uns den Motiven der Täter zu:

- **Suche nach Aufmerksamkeit**
- **Suche nach Beachtung**
- **Suche nach Zuwendung**
- **Cool sein wollen**
- **Fehlende Konfliktlösungsstrukturen**
- **es fehlt häufig an Empathie und Unrechtsbewusstsein**

Auch der Präventionsbeauftragte der Polizei Flensburg, Phillip Pfeiffer, nahm an dem Jungen Dialog teil und teilte uneingeschränkt die Forderung nach Prävention, wie auch die Menschen an der Front:

Frau Kristina Winter und Herr Tim Rohde sind zwei Lehrer, die sich am Bernstorff-Gymnasium mit diesem Thema beschäftigen und zwar in ihrer Freizeit. Wir sind dankbar, dass sich das Bernstorff-Gymnasium mit diesem Thema beschäftigt. Herr Pfeiffer berichtet, dass viele Schulen sich vor diesem Thema verschließen, nach dem Motto: „Das gibt es hier nicht“. Doch das gibt es! Das ergab auch die lebhaft anschließende Diskussion!

Die beiden anwesenden Schülerbotschafter Clara Lund Deylerl und Henrik Han-



ABB. 3 Phillip Pfeiffer, Präventionsbeauftragter der Polizei Flensburg und Frauke Tengler, Vorsitzende des ADS-Grenzfriedensbund e.V.

sen von Duborg-Skolen haben persönlich zum Glück bisher keine Erfahrungen mit Cybermobbing machen müssen, konnten aber auch von Fällen in ihrem Umfeld berichten.

Herr Pfeiffer wies darauf hin, dass alle konkreten Fälle sofort gemeldet werden sollten, dass man auf keinen Fall abwarten sollte und es dokumentiert werden sollte. Weiter forderten Herr Leest, Herr Rohde und Herr Pfeiffer ein Cybermobbinggesetz, wie es auch ein Stalkinggesetz gibt.

Die Täter müssen die Schulen verlassen, nicht die Opfer! Es müssen auf allen Plattformen die Klarnamen eingeführt werden. Aber auch die Eltern sind gefordert! Vertrauen und Begleitung wird eingefordert, die Kinder sollen nicht überwacht werden, man muss gemeinsam mit

ihnen ins Internet gehen, ein offenes Gespräch führen!

Herr Rohde fragte in einem Vorgespräch: "Und was wollen Sie von uns?"

Unterstützung und Teilnahme an einer Arbeitsgruppe, wo wir gemeinsam für unsere Kitas, Jugendtreffs und Schullandheime einen Katalog zur Bekämpfung von Cybermobbing erstellen.

Aus dem Grunde war ich persönlich so dankbar für die Teilnahme unserer Kita's, Jugendtreffs und Schullandheime. Bitte melden Sie sich beim ADS-Grenzfriedensbund e. V. für die Teilnahme an der Arbeitsgruppe!

Lassen wir es nicht bei dem Austausch zu diesem Thema bleiben, werden wir aktiv!

Ich danke allen Teilnehmern dieser Veranstaltung von Herzen!

Frauke Tengler

Abbildungsnachweise

Abb. 1 – 3 Peter Kröber.

Der Erfolg der Zusammenarbeit in der Region Sønderjylland-Schleswig hängt wesentlich davon ab, dass sich die beteiligten Akteure auch auf zwischenmenschlicher Ebene begegnen, kennenlernen und direkt miteinander in Austausch treten können. In vielen Fällen waren und sind diese persönlichen Kontakte Ausgangspunkt für erfolgreiche Projekte. Um dies weiter zu befördern, wurde 2018 auf Wunsch des Vorstandes der Region Sønderjylland-Schleswig der Regionaltag ins Leben gerufen. Auch wenn es schon zuvor kleinere und größere Veranstaltungen und Projekte zwecks Austausch und Diskussion über grenzüberschreitende Projekte gegeben hat, sollte mit dem Regionaltag ein Forum etabliert werden, das regelmäßig zusammentritt und offen für alle Interessierten ist. Zielgruppe sind vor allem Kräfte aus Politik und Verwaltung in den der grenzüberschreitenden Region zugehörigen Gebietskörperschaften. Der jüngste Regionaltag im Regionskontor & Infocenter im dänischen Pattburg zeigte jedoch auch, dass Begegnungen dieser Art weit über die genannten primären Zielgruppen hinaus wichtig sind.

PARTNERSCHAFT IN DER PRAXIS

Bericht über den jährlichen Regionaltag der Region Sønderjylland-Schleswig

Die deutsch-dänische Zusammenarbeit lebt von der Begegnung der Bürger und vom Austausch von Politik und Verwaltung. Um die Vernetzung über die Grenze hinweg zu stärken, gibt es seit 2018 einen jährlichen Regionaltag der Region Sønderjylland-Schleswig. Mit einer Corona-bedingten Unterbrechung trafen sich auch in diesem Jahr wieder Kommunalpolitiker aller Partner, um aktuelle politische Themen zu diskutieren, den Austausch zu pflegen und sich durch Entwicklungen auf der anderen Seite der Grenze inspirieren zu lassen. Dazu waren 60 Teilnehmende am 2. November 2023 im Saal des Regionskontors & Infocenters bei gutem Essen, geselliger Stimmung und inspirierenden Reden versammelt. Es wurde lebhaft diskutiert und der eine oder andere Blick auch auf die aktuellen kommunalpolitischen Themen geworfen.

von Andrea Graw-Teebken

Verbundenheit der Landesregierung

Schleswig-Holsteins Minister für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz Werner Schwarz hob in seiner vielbeachteten Rede die Verbundenheit der Landesregierung mit der Region Sønderjylland-Schleswig hervor. Hier wurden über ein Vierteljahrhundert hindurch stabile Strukturen ausgebaut, auf die man nun von landespolitischer Seite auch setze, beispielsweise beim Aufbau eines zusammenwachsenden Arbeitsmarktes in der Fehmarnbelt-Region. Konkret wird die im Regionskontor in Bovensand angesiedelte Grenzpendlerberatung mit Landesmitteln künftig auf das südliche Schleswig-Holstein und die dänischen Partner jenseits des Kleinen und des Fehmarnbelts ausgeweitet. Dies lasse sich nur machen, weil die Fehmarnbelt-Region nicht als Konkurrenz, sondern als Partner gesehen werde. - Die ersten politischen Kontakte mit dem Kreis Ostholstein nahm die Region Sønderjylland-Schleswig im Übrigen schon im Jahr 2011 auf.

Minister Werner Schwarz ging auf ein weiteres, daran gekoppeltes Thema ein, nämlich den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur über die Grenze hinweg. Von erheblicher Bedeutung ist die Modernisierung der Hauptbahnstrecke Hamburg-Flensburg-Fredericia. Nach erfolgter Hinterlandanbindung der Fehmarnbelt-Querung werde es hier zu einem Ausbau kommen. Geplant sei namentlich die Beseitigung des letzten eingleisigen Engpasses nördlich der Grenze.

Wie eng man miteinander verwoben sei im deutsch-dänischen Grenzland - und dass globale Themen wie der Klimawandel



ABB. 1 Minister für Landwirtschaft, ländliche Räume, Europa und Verbraucherschutz des Landes Schleswig-Holstein Werner Schwarz bei seiner Rede



ABB. 2 Der zweite Hauptredner beim Regionaltag: der schleswig-holsteinische Europa-Abgeordnete Niclas Herbst

del nicht vor der Grenze halt machen - wurde auch bei der kürzlich erlebten Ostseesturmflut deutlich. Hierzu äußerte der Minister, dass man seitens der Landesregierung eine engere Zusammenarbeit wünsche, um die durch künftige Sturmfluten entstehende Schäden möglichst klein zu halten.

Europa und die Grenzregionen

Einen Blick aus Brüssel auf die Region warf der zweite prominente Redner beim Regionstag 2023, Niclas Herbst, Abgeordneter des Europäischen Parlaments aus Schleswig-Holstein. Dabei ging der CDU-Politiker vor allem auf die aktuelle Bedeutung Europas in Bezug auf die Grenzregionen ein. Den Ausgangspunkt seiner

Betrachtungen nahm er in der Kohäsionspolitik der EU und der Tatsache, dass es 40 so genannte „Binnengrenzen“ gäbe, also Staatsgrenzen zwischen den Mitgliedsstaaten der EU. Kontrollen an diesen Grenzen, wie sie derzeit auch in der Region Sønderjylland-Schleswig üblich sind, können nur ein Notbehelf bei der Lösung aktueller Probleme sein.

Die Erfahrungen und das Wissen der europäischen Grenzregionen seien von herausragender Bedeutung für die europäische Politik. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten sei es wichtig, sich Gehör zu verschaffen und somit eine dauerhafte Finanzierung durch u.a. Interreg-Mittel zu gewährleisten.

Abgerundet wurde die gut besuchte Veranstaltung mit einem Bericht des Vorsitzenden der Region Sønderjylland-Schleswig, Schleswig-Flensburgs Kreispräsident Walter Behrens, über den Sachstand der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die mit einer Fülle von Aktivitäten angereichert ist. Am Ende gab Peter Hansen als Leiter des Regionskontors & Infocenters einen Ausblick über die aktuell im Sekretariat bearbeiteten Aufgaben. „Der Regionaltag ist als Austauschplattform und Netzwerktage nicht mehr aus der grenzüberschreitenden Arbeit wegzudenken,“ so seine Analyse. „Die Kontakte, die heute hier geknüpft werden, verstärken die Bande über die Grenze und sorgen für gute gemeinsame Arbeit im kommenden Jahr.“

Dass auch der Klimawandel in der Region auf der Tagesordnung steht, zeigte im Übrigen eine am 23. November 2023 folgende Konferenz im Ecco-Center in Tondern. So setzt die Region auch in ihrem 27. Jahr sowohl auf Kontinuität als auch auf aktuelle Themen. Die Partner stellten auf dieser Veranstaltung Ihre Aktivitäten und Planungen vor, um sich gegenseitig zu informieren, zu inspirieren und Kooperationen anzubieten. Thematisiert wurden u.a. der Ausbau und die Nutzung von Fernwärme, unterschiedliche Klimawandelanpassungskonzepte, die grüne Transformation in der Landwirtschaft sowie erneuerbare Energieträger als Motor für die Entwicklung der ländlichen Räume.

Abbildungsnachweise

Abb. 1, 2 Regionskontor & Infocenter

Die Grenzfriedenshefte von 1953 bis heute

70 Jahre Deutsch-Dänische Geschichte
zum Nachlesen in unserem Online-Archiv unter
[www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzlandarbeit/
die-ads-grenzfriedenshefte](http://www.dein-ads.de/deutsch-daenische-grenzlandarbeit/die-ads-grenzfriedenshefte)



UMSCHAU

Abkürzungen: BDN: Pressemitteilung des Bundes Deutscher Nordschleswiger; B.T: Boulevardausgabe von Berlingske Tidende unter diesem Kürzel; DR: Danmarks Radio; FLA: Flensborg Avis; FT: Flensburger Tageblatt; GFH: Grenzfriedenshefte; GLS: Gerret Liebing Schlaber; JP: Morgenavisen/ Jyllandsposten; JV: Jydske Vestkysten; MLSH: Medieninformationen der Landesregierung Schleswig-Holstein; NDR: Norddeutscher Rundfunk; NFI: Pressemitteilung des Nordfriisk Instituut; NOS: Der Nordschleswiger; Pol: Politiken; SHZ: Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag; SN: Schleswiger Nachrichten; SSF: Pressemitteilung des Sydslesvigsk Forening.

Redaktionsschluss 30.11.2023

Deutsch-dänische Beziehungen

Erleichterung über Reduzierung der Grenzkontrollen

Zwar wurde die schrittweise Reduzierung der seit 2016 bestehenden Grenzkontrollen in der Region mit Erleichterung aufgenommen, doch gibt es weiterhin Kritik an der Handhabung. So wurden die Kontrollanlagen keineswegs abgebaut, die Kontrollen können jederzeit wieder aufgenommen werden, was nach wie vor regelmäßig geschieht. Auch die Begründung der Lockerung mit der Einschätzung des PET (Politiets Efterretningstjeneste) wegen reduzierter, aber immer noch bestehender Terrorgefahr, konnte viele nicht überzeugen (FLA 24.8.). Tatsächlich waren die „vorläufigen“ Kontrollen erst im Mai abermals verlängert worden (GFH 1/2023, S. 59).

Grenzüberschreitender Einsatz gegen illegalen Handel mit Doping-Mitteln und Medikamenten

Im August kam es im Zuge eines internationalen Polizeieinsatzes gegen illegalen Medikamentenhandel zu mehreren Festnahmen in Kolding sowie zu Durchsuchungen an mehreren Orten in Deutschland und Dänemark. Insgesamt kassierte die Polizei acht Tonnen Material. Der Verkaufswert der Schmugglerware wird auf mehrere Millionen Euro veranschlagt. Den Aktionen ging eine monatelange Zusammenarbeit zwischen der Polizeiregion „Syd- og Sønderjyllands Politi“ und der Staatsanwaltschaft Flensburg (Flensborg) voraus. Die EU-Agentur für strafrechtliche Zusammenarbeit, Eurojust, koordinierte den Verlauf. Die Beteiligten waren sich darin einig, dass grenz-

überschreitende Kriminalität nur durch grenzüberschreitende und internationale Zusammenarbeit erfolgreich bekämpft werden kann. (NOS 24.8.)

Risiken durch Munition in der Ostsee

Die vor allem nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in der Ostsee versenkte Munition erweist sich zunehmend als ökologisches Risiko. Die Landesregierung fordert ein schnelles Eingreifen, insbesondere an Stellen, wo von den Altlasten eine direkte Gefahr ausgeht. Die Bundesregierung hat im Koalitionsvertrag 100 Mio € dafür vorgesehen. In Dänemark ist man noch etwas zurückhaltender, da in den dänischen Abschnitten der Ostsee weit weniger Altlasten versenkt worden waren. (NOS 11.9.)

Grenzüberschreitender Regionaltag

Beim diesjährigen Regionaltag berieten Verantwortliche aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung über künftige gemeinsame Strategien. Siehe hierzu den Beitrag im vorliegenden Heft (NOS 6.11.).

Initiative für den Abbau von Grenzbarrieren

Bei einer vom deutschen Botschafter Pascal Hector gemeinsam mit dem dänischen Außenministerium und der Denkfabrik Europa, deren Sprecherin Lykke Friis die Moderation übernahm, organisierten Podiumsdiskussion wurde über die Überwindung von Grenzbarrieren im

Alltag diskutiert. Dabei stand der Vergleich mit dem deutsch-französischen Grenzgebiet mit der deutsch-dänischen Grenzraum im Mittelpunkt. Der selbst aus dem Saarland stammende Botschafter sieht dort beispielsweise eine wesentlich engere Zusammenarbeit bei der Polizei. Noch kritischer war der frühere italienische Staatssekretär und jetzige französische Abgeordnete im Europaparlament Sandro Gozi, der das Versprechen der freien Beweglichkeit in der EU noch lange nicht eingelöst sieht. 2018 verabschiedete die EU die Einführung eines Instruments, das Grenzhindernisse identifizieren und Vorschläge zu ihrer Entfernung unterbreiten soll. Der Beschluss wurde jedoch nicht umgesetzt. Jetzt hat das EU-Parlament einen neuen Anlauf gestartet. „Die EU muss Hand in Hand mit den Mitgliedstaaten zusammenarbeiten, um grenzüberschreitende Hindernisse abzubauen und den sozialen, territorialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt zu fördern“, so Gozi. Die sozialdemokratische Folketingsabgeordnete Annette Lind, künftige Generalkonsulin in Flensburg (s.u.), stellte den Grenzhindernisrat des Nordischen Rates vor, in welchem sie selbst Dänemark vertritt. Auch Deutschland und Frankreich haben einen solchen 2019 eingeführt. Eine deutsch-dänische Arbeitsgruppe soll im Frühjahr 2024 erste Ergebnisse zum Aufbau eines entsprechenden Gremiums liefern (NOS 10.11.).

Wenig Zusammenarbeit bei Jahrhundertflut

In der Nacht vom 20. auf den 21.10. kam es im Bereich der westlichen Ostsee zur schwersten Hochwasserflut seit Jahrzehnten. In Flensburg und Apenrade wurden mit 2,27m bzw. 2,16m über dem Normalstand die höchsten Werte seit der Sturmflut von 1872 gemessen, wobei die ohnehin hohen Prognosen von 2m noch deutlich übertroffen wurden. Doch auch an vielen anderen Orten, wo keine Rekordwerte gemessen wurden, gab es schwere Schäden und mussten Menschen evakuiert werden. Trotz der Tage zuvor ausgegebenen Wetterwarnungen gab es kaum grenzüberschreitende Zusammenarbeit. (alle, 21.10.ff.)

Parteikonferenz von Dansk Folkeparti in Flensburg verhindert

Die Pläne der rechtspopulistischen Dansk Folkeparti, ihre sommerliche Fraktionskonferenz (sommergruppemøde) am 28.-30.8. in Flensburg abzuhalten, sorgten in der Fördestadt für Unmut. Wenige Tage vor der Parteisitzung kündigte das Hotel den Buchungsvertrag und begründete dies mit einer unklaren Sicherheitslage für alle Gäste. Auf ihrer nach Sonderburg verlegten Konferenz sprach sich der Parteichef u.a. für einen totalen Asylstopp und die Einrichtung von Asylcentern in entfernten Drittländern aus; bis dies möglich sein wird, wolle man - wie schon früher vorgeschlagen - Asylbewerber in Grönland internieren (FLA 25.8., TV2 30.8.).Grenzland und Europa

Projekt für eine grenzüberschreitende Bildungsregion

Ein neues Bildungsnetzwerk in der deutsch-dänischen Fehmarnbeltregion kann durch eine Interreg-Förderung von rund 16 Millionen Kronen die Arbeit aufnehmen. Offiziell heißt die Initiative „Fehmarn Belt Learning Region“ – „dannelsesregion“ auf Dänisch, „Bildungsregion“ auf Deutsch. Die Initiative läuft zunächst bis zum 31. August 2026. An dem Projekt sind insgesamt 42 dänische und deutsche Bildungsinstitutionen, Wirtschaftsaktive, Kulturorganisationen und öffentliche Verwaltungen beteiligt. Darunter VUC Storstrøm, Roskilde Universitet, Zealand Erhvervsakademi, EUC Sjælland, die Europa-Universität Flensburg (EUF) sowie die dänische Zentralbibliothek für Südschleswig in Flensburg (FLA 13.7.)

Überraschender Besuch des ukrainischen Präsidenten

Durch den bis zuletzt geheim gehaltenen Besuch des ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskij gelangte der Fliegerhorst Skrydstrup westlich von Hadersleben ins Zentrum der europäischen Politik. Dänemark und die Niederlande sicherten dem seit Februar 2022 von Russland angegriffenen Land die Lieferung von F16-Kampffjets zu, an welchen ukrainische Piloten auch vor Ort ausgebildet werden (JV/DR/NOS 20.8.).

Neue Hoffnung für Minderheitenschutz in der EU

Nachdem die EU-Kommission 2021 eine Gesetzesinitiative zum Schutz von Minderheiten abgelehnt hatte, könnte ein neu veröffentlichter Reformbericht des Europäischen Parlaments eine neue Chance bringen. Bisher hat die EU in ihren Mitgliedstaaten nicht überwacht, ob die Rechte nationaler Minderheiten eingehalten werden, da Minderheitenschutz und Menschenrechte Aufgabe des Europarats sind, dem alle EU-Länder und fast alle weiteren europäischen Staaten angehören. Nach dem Vorschlag einer Mehrheit im Europäischen Parlament sollen Minderheiten künftig nicht mehr von nationalen Regierungen abhängig sein, sondern künftig auch durch Rechtsakte der EU geschützt werden. Allerdings muss nach dem Ministerrat (Rat der EU) am Ende auch der Europäische Rat (Staats- und Regierungschefs) zustimmen, da der Parlamentsbericht eine Änderung der EU-Verträge mit sich führen würde (NOS 23.11.).

Gemeinsame Resolution der FUEN

Angesichts der Sorge um antidemokratische Fehlentwicklungen in einigen Teilen Europas verabschiedete die Föderation Europäischer Volksgruppen (FUEN) auf ihrem Kongress in Fünfkirchen/Pécs bei nur einer Gegenstimme eine Resolution, in der es u.a. heißt: „Nur in einer gut funktionierenden, rechtsstaatlichen Demokratie ist es möglich, Minderheiten zu schützen, ohne sich auf die Willkür und Beliebigkeit des Staates zu verlassen. Wir fordern den Europarat, die Europäische Kommission und das Europäische Parlament auf, die vollständige Umsetzung der Rechtsstaatlichkeit in allen EU-Mitgliedstaaten sicherzustellen“. Zuvor war befürchtet worden, dass der Einfluss der nationalistisch-populistischen Orbán-Regierung zunehmen könnte, da Ungarn vor allem im Interesse bedeutender ungarischer Minderheiten in den Nachbarländern die FUEN stark unterstützt. Die nächste Jahreshauptversammlung der FUEN soll 2024 in Husum stattfinden, mit den Nordfriesen als gastgebender Minderheit (FLA/NOS 9.9.)

Aufregung über Flagge in neuem Minderheiten-Informationenfilm

Unter dem Titel „Das Salz in der Suppe“ haben das Niederdeutschsekretariat und der Minderheitenrat der vier autochthonen Minderheiten und Volksgruppen in Deutschland einen vom Bundesministerium des Inneren geförderten Informationsfilm herausgegeben, um kompakt über die Minderheiten und die niederdeutsche Sprache zu informieren. Bei der Uraufführung im Rahmen der Hauptvorstandssitzung des SSF in Schleswig beschwerte sich der anwesende Generalkonsul Kim Andersen über die Darstellung eines Danebrog mit aufgelegter kleinerer Deutschlandflagge, u.a. weil dies eine offizielle Darstellung über die Minderheiten sei und ein falscher Eindruck über den Gebrauch des Danebrog vermittelt werden könnte. Bei der besagten Flagge handelt es sich um ein kleines Papierfähnchen mit selbstgemaltem schwarz-rot-goldenem Zusatz, der von drei Kindern im Grundschulalter gehalten wird. Der Film ist u.a. auf YouTube zu sehen, die besagte Szene kommt bei 2'28: <https://www.youtube.com/watch?v=Nqk-ETOW0WU> (FLA 7.9.).

Haushaltsgesetz 2024 mit zusätzlichen Mitteln für die Minderheit

Der Vorschlag für den dänischen Haushalt 2024 (Finanslovsforslag 24) wurde am 31. August veröffentlicht. Der Vorschlag enthält zwei neue Posten von Bedeutung für die deutschen Nordschleswiger. Zum einen wird das Deutsche Gymnasium für Nordschleswig finanziell mit den öffentli-

chen Gymnasien gleichgestellt. Das löst einen Sonderzuschuss von jährlich 2,9 Mio. DKK aus. Darüber hinaus ist vorgesehen, dass das Lehrmittel-Portal „Grenzgenial“ über die nächsten vier Jahre mit jährlich 700.000 DKK gefördert wird. Grenzgenial produziert u.a. Unterrichtsmaterial für den Deutschunterricht an dänischen Schulen auf Grundlage von aktuellen Nachrichten und Themen (BDN 8.9.). Ende November wurde der Haushalt von einem fast einigen Folketing beschlossen. Auch im Bundeshaushalt wurden 491.000 € mehr für die deutsche Minderheit eingeplant als vorher (NOS 25.10.) - allerdings lässt das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Verwendung des nicht abgerufenen „Sondervermögens“ für die Coronahilfen, wodurch dem Bund 60 Mrd € nicht mehr zur Verfügung stehen, neue Kürzungen befürchten.

40 Jahre Sekretariat in Kopenhagen

Im alten Landstingssaal auf Christiansborg wurde das 40jährige Bestehen des Sekretariats der deutschen Minderheit in Kopenhagen mit einem Festakt gefeiert, bei welchem die deutsche Minderheit und ihr zuerst von Siegfried Matlok, dann von Jan Diederichsen und heute von Harro Hallmann geführtes Sekretariat für ihre wichtige Rolle in der deutsch-dänischen Zusammenarbeit gelobt wurden. Neben Søren Gade, als Folketingspräsident Gastgeber, sprach auch Landtagspräsidentin Kristina Herbst, Regierungschefin Mette Frederiksen sandte eine Grußbotschaft (NOS 30.11.).

Zweisprachige Ortsschilder für die Gemeinde Harrislee

Als dritte Kommune nach Flensburg und Glücksburg führt ab dem neuen Jahr auch

Harrislee deutsch-dänische Ortstafeln in den Ortschaften der Gemeinde ein (FLA 18.10.).

Infrastruktur

Deutliche Kritik im Landtag an dänischer Bahnpolitik

Eine große Mehrheit im Kieler Landtag forderte mit deutlichen Worten zur Sicherstellung des grenzüberschreitenden Bahnverkehrs auf. Dabei wurde der dänische Verkehrsstrategieplan bis 2035 kritisiert. Besonders der Beschluss zur Anschaffung von neuen Triebwagen, die wegen des national isolierten Bahnstromnetzes nur im dänischen Netz fahren, aber nicht einmal nach Flensburg kommen können, stieß einhellig auf Unverständnis. Zwar wird begrüßt, dass die dänische Regierung zugesichert hat, finanzielle Mittel für den grenzüberschreitenden Bahnverkehr bereitzustellen, namentlich für die Anschaffung von Fahrzeugen, die von Deutschland im dänischen System bis Tingleff fahren können (vgl. NOS 7.9.). Allerdings sieht man die Wahl Tingleffs als Endpunkt für den RE7 von und nach Hamburg kritisch. Zwar kann hier ein direkter Umstieg zum InterCityLyn Sonderburg-Kopenhagen gewährleistet werden (derzeit zweistündlich, ein stündlicher Takt wird von vielen angestrebt), doch ist der kleine Ort Zielort von nur wenigen Fahrgästen. Eine Durchbindung zum zentralen südjütischen Umsteigebahnhof Fredericia, die derzeit noch von Flensburg aus besteht, wird weiterhin gefordert (NOS 12.10.).

Einstellung des grenzüberschreitenden Intercity Hamburg-Aarhus

Mit dem Fahrplanwechsel am 10.12. entfällt die vier Mal tägliche Direktverbindung zwischen Hamburg, Flensburg und Aarhus. Die entsprechenden Züge sollen auf der stark nachgefragten Relation Hamburg-Kopenhagen mit Grenzlandhalt nur noch in Schleswig eingesetzt werden. Dadurch verlängert sich die Reisezeit von Flensburg nach Aarhus mit Umstieg in Fredericia um eine halbe Stunde. Die Strecke Fredericia-Aarhus wird zurzeit elektrifiziert, doch nach der Fertigstellung der Elektrifizierung ist die Wiederaufnahme der Direktverbindung wegen der unterschiedlichen Stromsysteme fraglich. Gleichzeitig verliert Nordschleswig die Direktverbindung nach Hamburg, da die Züge von Kopenhagen zwischen Kolding und dem Grenzpunkt Pattburg nicht halten (NOS 10.10.).

25 Meter lange Lastzüge auch in Schleswig-Holstein

Mit einem neuen Abkommen soll der grenzüberschreitenden Lastwagenverkehr gestärkt werden. Dabei werden künftig bis zu 25 Meter lange Lastzüge u.a. auf der A7 und auf der A1 zugelassen, ebenso auf einigen Zubringerstrecken. Allerdings

dürfen diese in Deutschland nicht mehr als die bisher üblichen 44 Tonnen wiegen, während sie auf dänischer Seite bereits 60 Tonnen wiegen. In Dänemark sollen künftig auch bis zu 72 Tonnen schwere und

bis zu 36 Meter lange Lastwagen auf den Hauptautobahnen zugelassen werden. Auch wird mit einer EU-Ordnung gerechnet, die künftig Sechzigtonner zulassen wird (SHZ 6.7. u. 3.12.).

Wirtschaft und Soziales

EU-Gerichtshof bestätigt Dosenpfandregelung

Nachdem der Europäische Gerichtshof der EU in Luxemburg am 9.6.2021 ein Urteil gefällt hatte, nach welchem die Pfandbefreiung von Getränkedosen im deutsch-dänischen Grenzhandel gegen die EU-Richtlinien verstoße, wurde die bisherige Regelung nun in einem neuen Urteil bestätigt. Der dänische Handelsverband sieht in der Pfandbefreiung einen unlauteeren Eingriff in den Wettbewerb, aber auch die Grundlage für einen Schwarzmarkt in Dänemark sowie für Umweltprobleme durch weggeworfene Dosen. Die EU-Kommission legte jedoch Berufung ein und bekam in ihrer Auffassung Recht, dass die Privatexportregelung ohne Pfandpflicht keine Verletzung des Wettbewerbsrechts darstelle (NOS 14.9).

Doch grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei Brustkrebsbehandlung?

Aufgrund von Personalmangel können im Apenrader Krankenhaus keine Brustkrebsoperationen mehr ausgeführt werden. Der Regionsrat beschloss, dass die Patientinnen aus Nordschleswig fortan in Esbjerg oder Vejle operiert werden müssen.

Nachdem eine Überweisung nach Flensburg wegen möglicher verschiedener Behandlungsrichtlinien in Deutschland und Dänemark zunächst abgelehnt worden war, entschied sich der Regionsrat nun doch noch, die Möglichkeit eines solchen Angebots für Patientinnen aus dem südlichen Landesteil zu überprüfen (NOS 28.11.).

Rekordzahlen bei Übernachtungen

Mit insgesamt 16,5 Mio. gebuchten Übernachtungen alleine im ersten Halbjahr 2023 wurde eine neue Rekordzahl an Touristen in Dänemark ermittelt. Gäste aus Deutschland machen einen wesentlichen Anteil aus, die Zahlen liegen trotz Inflationsdrucks höher als vor der Corona-Pandemie (NOS 11.8.).

Immer weniger Kinder auf dem Land

Wohnten 2010 noch 14 % aller Kinder bis zu zehn Jahren in Dänemark auf dem Land, ist diese Zahl laut Danmarks Statistik inzwischen auf 11 % gesunken. Damit geschieht der Rückgang noch schneller als von Experten erwartet (KB/FLA 20.9.)

Deutsch als Fremdsprache nur als Pflichtfach stabil

Nach einer Studie von Det Nationale Center for Fremmedsprog belegen nicht weniger als 85,4 % aller Neuntklässler als allgemeinbildenden Schulen Deutsch als zweite Fremdsprache, in der Region Syddanmark sogar 94,6 %, in der Hauptstadtregion immerhin noch 67,6 %. In der gymnasialen Oberstufe wird, solange eine zweite Fremdsprache Pflicht ist, Deutsch bei leicht steigender Tendenz von 56,4 %, als Handelshochschulen sogar von 69,8 % aller Lernenden belegt. Im Gegensatz dazu wird Deutsch als A-Niveau-Fach (=Leistungsprofil oder Wahlfach) an allgemeinbildenden Gymnasien nur noch von 4,7 % gewünscht, zehn Jahre zuvor waren es 8,5 %. Bei anderen Ausbildungen ist nur eine Fremdsprache (in der Regel Englisch) erforderlich, sodass Deutsch als Fach in der Bedeutungslosigkeit verschwunden ist. Zwar ist die Anzahl der neu ausgebildeten Volksschullehrkräfte mit Deutsch als einem Fach stabil geblieben, doch der Rückgang in Deutsch-Studiengängen an den dänischen Universitäten ist dramatisch (NOS 25.9.).

Empfehlung zu neuem Sprachbewusstsein

Angesichts der sich - trotz eines großen Interesses von vielen Seiten - stetig weiter verschlechternden Deutschkenntnisse empfiehlt der Germanistikprofessor an der Syddansk Universitet Moritz Schramm ein neues Sprachbewusstsein, bei dem es - nicht zuletzt im Unterricht - nicht mehr um ohnehin kaum erreichbare sprachliche Korrektheit gehen soll, sondern in erster Linie um erfolgreiche Kommunikation und die Freude daran. „Wir müssen weg von der Fehlerkultur. Deutsch sollte Teil des Alltags in Dänemark sein, in allen seinen Varianten und Abstufungen, auch mit allen holprigen und möglicherweise ungewöhnlichen Ausdrucksformen. Wir müssen weg vom Perfektionismus. Es sollte normal sein, dass man immer wieder Deutsch hört, in verschiedenen Formen. Man versteht vielleicht nicht immer gleich alles, aber manches eben doch. Manches ist korrekt und anderes eben nicht. Und gerade in Medien und in der Öffentlichkeit würde ich mich sehr freuen, wenn Leute mal richtig schlechtes, insbesondere grammatisch schlechtes Deutsch sprechen würden. Auch das ist Teil der Normalität“, betonte der Vorsitzende der Dänisch-Deutschen Gesellschaft im Interview mit dem Nord-schleswiger (NOS 9.11.).

Gemeinsames Gedenken zum Ende des Ersten Weltkriegs

Wie an anderen Orten auch wird das Gedenken an das Ende des Ersten Weltkriegs 1918 seit drei Jahren auch in Sonderburg gemeinschaftlich begangen. Der Sonderburger BDN-Vorsitzende Jörn Petersen nannte es in seiner Ansprache „besorgniserregend“, dass es weltweit mehr und mehr Politiker und Parteien gibt, die sich auf den Unterschied bei Menschen konzentrieren. Sie graben Löcher, statt die Gemeinsamkeiten zu fördern. „Nur zusammen können die großen Herausforderungen gelöst werden“, so Petersen. Und: „Ich hoffe, dass der heutige Tag dazu beitragen kann, dass wir alle noch bessere Brückenbauer werden und unseren inneren Grenzbeamten herunterschrauben“ (NOS 11.11.).

Trinationale Pflege von Gedenkstätten

Beim 15. Trinationalen Kriegsgräbereinsatz restaurierten 14 Militärangehörige aus Österreich, Deutschland und Dänemark über mehrere Tage hinweg insgesamt 33 Kriegsdenkmäler in Nordschleswig, vor allem aus dem Krieg von 1864. Untergebracht waren sie in der Kaserne Seegaard. Abgeschlossen wurden die Arbeiten an einem Gedenkstein für zwei beim deutschen Einmarsch am 9.4.1940 getötete dänische Soldaten bei Hockerup. „Dass meine Kameraden aus Dänemark und Österreich heute mit uns Deutschen hier an derselben Stelle stehen, an der zwei tapfere Dänen am 9. April 1940 ihr Leben bei der Verteidigung ihrer Freiheit

verloren, bedeutet mir sehr viel. Ein schöneres Zeichen für die Völkerverständigung kann es kaum geben. Ich habe nichts als Respekt und tief empfundene Anerkennung für diese Geste und danke euch von Herzen“, schloss der beteiligte Oberleutnant zur See der Bundesmarine Harald Wagner in seiner Ansprache. Die Zusammenarbeit unter Koordination des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge, des österreichischen Schwarzen Kreuzes und Forsvarsministeriets Krigergravtilsyn wird im kommenden Jahr in Österreich fortgesetzt (NOS 8.9.).

Extrabewilligung für Museen

Durch einen Zuschuss von 4,5 Mio für den Verbund Museum Sønderjylland können die drei aufgrund gestiegener Betriebskosten 2022 geschlossenen Museen in Tønder und Apenrade sowie das Ziegeleimuseum Cathrinesminde im neuen Jahr wieder öffnen. Mit der Schließung war die Streichung von 11 Arbeitsplätzen verbunden (JV/NOS 27.11.).

Minderheitenpreis für Renate Schnack

Bei der Konferenz der FUEN in Pécs/Fünfkirchen wurde Renate Schnack mit dem Preis der Union der Minderheiten-Volksgruppen in Europa ausgezeichnet. Begründet wurde dies mit dem langjährigen unermüdlichen Einsatz für die Minderheiten. Das frühere langjährige Vorstandsmitglied des ADS-Grenzfriedensbundes war u.a. Gründungsvorsitzende des European Centers for Minority Issues (1996-98) und Minderheitenbeauftragte des Landes Schleswig-Holstein (2000-2005 und 2012-17). (FLA 14.9.).

Neue dänische Generalkonsulin

Am 1. März 2024 wird Annette Lind neue dänische Generalkonsulin in Flensburg. Die sozialdemokratische Folketingsabgeordnete tritt die Nachfolge von Kim Andersen an, der in den Ruhestand tritt. Laut Außenminister Lars Løkke Rasmussen (Moderate) spielt die Position des Generalkonsuls eine entscheidende Rolle als „diplomatischer Vorposten“ zu Dänemarks Nachbarland. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Belange der dänischen Minderheit sowie die Interessen Dänemarks in der Grenzregion (NOS/FLA 1.12.).

BUCHHINWEISE

Dänemarks Früh- und Mittelaltergeschichte

Anders Lundt Hansen

Danmark

De første 1000 år

**Kopenhagen: Lindhardt & Ringhof,
2023. 329 S.**

Es gibt bereits eine Vielzahl von Gesamtdarstellungen zur älteren dänischen Geschichte, doch das vorliegende Werk des Kopenhagener Historikers und Schriftstellers Anders Lundt Hansen unterscheidet sich deutlich von bisher bekannten populär- wie fachwissenschaftlichen Arbeiten. Sein zentrales Anliegen ist, von der national geprägten Geschichtsschreibung fortzukommen und möglichst vom neusten Stand der Forschung aus viele überkommene Geschichtsbilder zu revidieren.

Zeitlicher Ausgangspunkt des zehn Kapitel umfassenden und sparsam, aber ansprechend illustrierten Buches ist die Zeit um 400. Damals gab es bereits bedeutende Handelsplätze wie jenen von Gudme auf Fünen, und erstmals werden die Danen als neuer Machtfaktor in der Region konkret in schriftlichen Quellen erwähnt. Lundt Hansen stellt bewusst dar, dass dies nur eine Möglichkeit unter vielen sei, um einen Anfangspunkt für die Geschichte des Landes Dänemark zu setzen, welches er in erster Linie als moderne Konstruktion betrachtet. Mit Hilfe der in diesen frühen Jahrhunderten noch

spärlichen Schriftquellen, mit archäologischen Funden und mitunter mehr Fragen als Antworten zeichnet er die wechselhafte Entwicklung nach, bis Dänemark sich im Spätmittelalter endgültig als stabiles Königreich etablierte.

Trotz des geschichtswissenschaftlichen Anspruchs ist „Danmark – De første 1000 år“ in erster Linie als Lesebuch zu verstehen. In der Tat liest sich das Buch äußerst spannend und unterhaltsam. Dieser Effekt wird durch die flüssige und mitunter stark ironisch gefärbte Schreibweise, die mit einzelnen phantasievollen, aber gut durchdachten belletristischen Erzählungen gewürzt wird, noch verstärkt. Eine solche (als solche ausdrücklich gekennzeichnete) Romanvorlage liefert Anders Lundt Hansen z. B. ab S. 224 über den „vergessenen König“ Harald Kesja, den Bruder Knud Lavards und Verlierer politischer Machtkämpfe im 12. Jahrhundert. Ausgangspunkt ist dabei ein Gedenkstein für Harald in der Gedenkstätte Urnehoved bei Apenrade, welche ab 1930 errichtet worden war, die an die bis heute nicht lokalisierte gleichnamige Stätte des schleswigschen Landesthings erinnern soll und wo heute vor allem alljährlich das Grundgesetz von 1849 jährlich gefeiert wird. Damit entschleierte er diesen Ort als Platz der Mythenbildung.

Das Aufräumen mit liebgewordenen nationalen und selbst in Schulbüchern

immer wiederholten Geschichtsmythen ist ein zentrales Anliegen dieses Werkes. So sieht der Autor den Staat der Dänen bis zur endgültigen Durchsetzung eines zentralen und stabilen Königtums in erster Linie als Netzwerk mächtiger Personen und Familien, die um ihre Positionen rangen. Auch die in der Geschichtsschreibung meist als Bürgerkriege bezeichneten Machtkämpfe zwischen rivalisierenden Herrschern und deren Gefolge, insbesondere im 12. und 13. Jahrhundert sieht er in diesem Licht, ebenso die Handfesten, mit denen die Könige demnach in erster Linie die Interessen der Adelsfamilien zu wahren hatten, und die ersten Landrechtsordnungen wie das berühmte Jütische Recht. Auch die Danebrog-Legende, die er zunächst zur Kapiteleroöffnung scheinbar unkritisch wiedergibt (S. 259 ff.), wird mitsamt dem zugrundeliegenden Narrativ über die Schlacht bei Lyndanisse 1219 gründlich zerlegt, ebenso die vor allem seit 1864 tief verankerte Vorstellung, dass Dänemark stets ein kleines Land gewesen sei, das immer wieder von bösen Nachbarmächten in Notlagen gebracht worden sei (z. B. S. 291).

Am Ende kommt Anders Lundt Hansen zu der nüchternen Erkenntnis, dass es von der jeweiligen Definition abhängt, wann die dänische Geschichte beginne. Dabei bekennt er sich klar zu heute gül-

tigen wissenschaftlichen Standards und stellt sich entschieden gegen nationalistische Geschichtsbilder, nach welchen eine existierende Nation als uralt und ursprünglich und durch ein gemeinsames Schicksal geeint angesehen wird. „Die Geschichte erzählt uns nicht, wer wir sind. Die Geschichte erzählt uns, wie wir dahin gekommen sind, wo wir heute stehen. Sie erzählt uns, dass wir selbst unsere Begriffe erschaffen und dass wir selbst die Verantwortung für unser Handeln haben“, mahnt er in seiner Schlusskonklusion.

Der Schwachpunkt des Buches sind unzureichende Quellenangaben, ein immer häufiger zu beobachtender Kritikpunkt auch bei Geschichtsbüchern mit einem höheren wissenschaftlichen Anspruch. Zwar gibt der Verfasser am Ende kommentierte Quellen- und Literaturangaben zu jedem Kapitel. Doch an vielen Stellen wünscht man sich genauere Belege, um die Aussagen und Ergebnisse konkret überprüfen zu können. Dies wäre umso wichtiger, weil solche kritischen Blicke auf die Landesgeschichte gerade in einer Zeit der Rückkehr und Neuverfestigung nationaler Geschichtsnarrative äußerst wichtig sind und hoffentlich von vielen nicht nur gelesen, sondern auch wahrgenommen werden.

Gerret Liebing Schlaber

Bernd Henningsen

Die Welt des Nordens

**Zwischen Ragnarök und Wohlfahrtsuto-
pie: Eine kulturhistorische**

Dekonstruktion

Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag

2021. 508 S.

Mit seiner neuen umfangreichen Studie räumt der aus Flensburg stammende, lange Zeit in Berlin lehrende Politikwissenschaftler und Skandinavist Bernd Henningsen gründlich mit dem Klischeebild vom einheitlichen Norden auf. Unter Hinzuziehung zahlreicher historischer und aktueller Quellen weist er nach, wie wenig stichhaltig das in Nordeuropa selbst beförderte und in anderen Teilen Europas und der westlichen Welt gerne aufgenommene und weiter konstruierte Bild eines eigenständigen – und in vielerlei Hinsicht vorbildlichen – „Nordens“ in Wirklichkeit ist. Anstelle solcher „selbstverstärkenden Narrative“ (S. 37) sieht Henningsen die nordeuropäischen Länder als integralen Bestandteil der europäischen Zivilisation. Ebenso wie Kulturschaffende aus dem Norden ihren Beitrag zur Entwicklung Europas geleistet haben, ist die Kulturgeschichte der skandinavischen Länder nicht ohne Einflüsse aus anderen Teilen Europas denkbar.

Der frühere Professor der Berliner Humboldt-Universität hat sein Werk in vier Hauptteile mit 17 Kapiteln untergliedert. Auf den ersten 40 Seiten führt er, ausgehend von seiner eigenen deutsch-dänischen Geschichte, in die verschiedenen

Vorstellungen eines vermeintlich homogenen „Nordens“ in Vergangenheit und Gegenwart ein. Im ersten Hauptteil mit dem Titel „Himmelsrichtungen“ zeichnet er in sieben Kapiteln verschiedene Orientierungsmuster in den fünf Staaten nach, aber auch Vorstellungen über den „Norden“. Dabei wird das Klischeebild von den Wikingern, die „in der modernen Erinnerungskultur zum Ursprung und zur Berufungsinstanz eines skandinavischen Exzeptionalismus wurden“, von Henningsen geradegerückt. Nationale Interessen stünden im Vordergrund, der verbreiteten Skepsis gegenüber „Europa“ steht allerdings keine so integrative Zusammenarbeit im Nordischen Rat wie eben in der EU gegenüber.

Hart geht Bernd Henningsen mit dem durch Grundtvig geprägten Verständnis von „Folkelighed“ als Grundlage für die heute „politisch gewordene xenophobe Paranoia [...] und das vorherrschende Verständnis von ‚Volk‘“ (S. 214) und erst recht mit der dänischen Integrationspolitik ins Gericht (S. 153ff.). Der in Europa wieder fast überall wirkmächtige Rechtspopulismus hatte in Nordeuropa schon früh Fuß gefasst. Doch gerade hier zeigt sich ein deutlicher Gegensatz, vor allem zwischen Dänemark und Schweden. Während sich seit der erstmaligen Einbeziehung der Rechtspopulisten als Mehrheitsbeschaffer für eine Regierung 2001 in Dänemark Schritt für Schritt ein parteiübergreifender Konsens für eine harte und exkludierende Integrationspolitik durchsetzte, wurde in Schweden das Gegenteil praktiziert (die

erstmalige Regierungsbeteiligung der rechten „Schwedendemokraten“ kam erst nach der Veröffentlichung dieses Buches).

Im zweiten Hauptteil über „Politik und Gesellschaft“ setzt sich Bernd Henningsen u. a. mit den skandinavischen Gesellschafts- und Wohlfahrtsstaatsmodellen auseinander, aber auch mit der Spaßkultur (zu welcher derbe Witze über die jeweiligen Nachbarn gehören) und mit Vorstellungen vom guten Leben – wobei auch der teilweise unreflektiert verbreitete „Hygge-Hype“ analysiert wird (S. 297 ff.). Im letzten Hauptteil über „Kulte und Kultur“ werden unter anderem Musik und bildende Kunst thematisiert – auch hier lässt sich keine isolierte nordische Entwicklung nachweisen.

Bernd Henningsens Studie ist unbedingt zu empfehlen, wenn man ein differenziertes Bild von und einen tiefgehenden Blick in Kultur und Gesellschaften in Skandinavien haben möchte. Dies gilt insbesondere für ein Publikum im schleswigschen Grenzland, in dem Dänemark an seinen Grenzübergängen mit den fünf skandinavischen Fahnen eine nordische Einheit signalisieren will, aber auch bei allen, die sich für Nordeuropa interessieren. Auch einem dänischen Publikum ist dieser differenzierte Blick „von außen“ durch einen ausgezeichneten Landeskenner sehr zu empfehlen.

Gerret Liebing Schlaber

Übersichtswerk zur schleswigschen Geschichte

**Carsten Porskrog Rasmussen,
Hans Schultz Hansen
Sønderjylland – en særlig historie
Apenrade: Historisk Samfund for
Sønderylland 2022. 208 S.**

Statt einer Neuauflage der inzwischen vergriffenen zweibändigen Sønderjyllandshistorie (s. GFH 1/2010, S. 43 ff.) entschied sich Historisk Samfund for Sønderjylland, im Jahr ihres 100-jährigen Bestehens, einen kompakteren Geschichtsüberblick herauszugeben. Dieser Aufgabe haben sich mit Carsten Porskrog Rasmussen und Hans Schultz Hansen zwei der profiliertesten Historiker der Region angenommen. In der Tat ist ihnen eine gleichermaßen gut lesbare, ansprechend

gestaltete und fachlich fundierte Darstellung der langen und komplizierten Geschichte des alten Herzogtums Schleswig und insbesondere des nördlich der seit 1920 bestehenden Staatsgrenze gelegenen Landesteils gelungen.

Das Buch ist in zehn chronologisch geordnete Kapitel gegliedert. Im ersten wird die frühe Geschichte bis zur Etablierung des Herzogtums als eigenständige administrativ-politische Einheit in der Zeit Valdemars II. behandelt. Auch die weiteren Kapitel werden durch einschneidende Ereignisse und Veränderungen abgegrenzt, namentlich die Personalunion 1460, die Verwicklung in den 30-jährigen Krieg, das Ende des Gottorfer Herzogtums 1720, die Verwicklung in die Napoleonischen Kriege

1800, das Ende des Herzogtums 1867, das Ende des Ersten Weltkriegs 1918, der Beginn der NS-Gewaltherrschaft 1933 sowie deren baldiger Einfluss auf Nordschleswig und schließlich die Bonn-Kopenhagener Erklärungen 1955. Im letzten Kapitel gehen die Verfasser bis in die jüngste Zeit und behandeln die aktuellen Herausforderungen.

Zu den Schwächen der Geschichtsvermittlung über das heutige Grenzland zählt allzu oft die Konzentration auf die macht- und nationalpolitischen Fragen. Dem wirken Carsten Porskrog Rasmussen und Hans Schultz Hansen jedoch vom ersten Kapitel an entgegen, indem sie in mindestens einem Abschnitt pro Kapitel auch auf die Wirtschafts-, Sozial- und Alltagsgeschichte eingehen. Die vielen Kriege, aber auch andere Herausforderungen und nicht zuletzt erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklungen beeinflussten die Menschen im Alltag, und die Lage in der Region war oft eine andere als in den benachbarten Gebieten jenseits von Königsau, Kleinem Belt und Eider. Allerdings bleibt die Darstellung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen gerade im Zuge der Höhepunkte der nationalen Auseinandersetzung im 19. Jahrhundert und während der Kaiserzeit, aber auch teilwei-

se in der jüngeren Zeit eher kurz im Vergleich zur dominanten nationalpolitischen Geschichte. Dies ist teilweise damit zu erklären, dass es hier an vielen Stellen noch erheblichen Forschungsbedarf gibt. Gut herausgearbeitet ist hingegen, welche bis dahin ungeahnte Möglichkeiten es seit Dänemarks EG-Beitritt 1973 für die Entwicklung der Region gegeben hat – und warum man trotzdem beiderseits der Grenze bis heute allzu oft in der Peripherie stecken geblieben ist.

Man kann diskutieren, ob es eine glückliche Wahl gewesen ist, auf dem Titelbild der Gesamtdarstellung der langen Geschichte einer Region ein arrangiertes „Reenactment“-Foto aus dem Jahre 2021 zu bringen (siehe zu diesem Bild GFH 2/2022, S.153). Sehr nützlich sind die Ahnentafeln der Herzöge (S.190/91). Die Literaturhinweise sind eher knapp bemessen, aber sinnvoll für ein breites und mit der Geschichte der Region noch wenig vertrautes Publikum kommentiert. Insgesamt liegt hier eine leicht verständliche, dennoch fachlich ambitionierte, aktuelle und gut ausgestattete Gesamtdarstellung einer komplizierten Regionalgeschichte vor, wie man sie sich auch auf Deutsch wünschen würde.

Gerret Liebing Schlaber

Lars Henningsen, Hans Schultz Hansen
Sans for sønderjysk historie
Historisk Samfund for Sønderjylland
gennem 100 år
Apenrade: Historisk Samfund for
Sønderjylland 2022. 192 S.

Die dänische Historisk Samfund for Sønderjylland zählt zweifelsohne zu den wichtigsten regionalen Geschichts- und Kulturvereinen zwischen Öresund und Elbe. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Geschichtsgesellschaft, die im Laufe ihrer Geschichte immer eng mit den regionalen Archiven und Museen, aber auch mit den lokalgeschichtlichen Vereinigungen verbunden gewesen ist, haben Lars Henningsen und Hans Schultz Hansen den Werdegang nachgezeichnet. Bereits 1889 war die erste Ausgabe der „Sønderjydske Aarbøger“ durch die dänischgesinnten Politiker H. P. Hanssen, Gustav Johannsen und Peder Skau herausgegeben worden, wobei auch der aus Gravenstein stammende erste dänische Reichsarchivar A. D. Jørgensen tatkräftig mitwirkte. Doch erst nach dem Ende der Zugehörigkeit des Landesteils zum Deutschen Reich konnte sich die dänischgesinnte Geschichtsgesellschaft als Verein vor Ort etablieren und die Jahrbücher fortan offiziell herausgeben – was bis heute in ununterbrochener Folge der Fall ist.

In der Tat spielte die Vereinigung auch in nationalpolitischer Hinsicht eine wichtige Rolle. Ihr erster Vorsitzender war kein geringerer als H. P. Hanssen. Man war sehr aktiv darin, Forschung und Archivierung

zur regionalen Geschichte selbst in die Hand zu nehmen und setzte sich für die Etablierung lokaler Forschungsinstitute ein, deren erstes das Landesarchiv in Apenrade wurde. Neben dem Jahrbuch und der seit 1924 erscheinenden Monatsschrift mit kleineren Artikeln ist die Geschichtsgesellschaft auch als Buchherausgeberin seit 1939 sehr rührig und erfolgreich gewesen.

Das Buch ist in zwei Hauptteile gegliedert, wobei das Jahr 1972 die Trenngrenze bildet. Damit wird der Neuausrichtung Rechnung getragen, deren Ursachen zum einen in der allmählichen Überwindung der nationalen Konflikte und in einem allmählichen Generationswechsel, aber auch in der zunehmenden Entwicklung vieler damals neuer lokalgeschichtlicher Vereine und der Fokussierung auf neue Forschungsgebiete zu suchen sind. So wurde seit den späten 1980er Jahren die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte immer bedeutender, wie auch die Zusammenarbeit mit der Forschung auf deutscher Seite immer intensiver wurde. Interessant ist auch der Blick auf die Veränderungen im Laufe der Zeit bei den Jubiläen zu wichtigen Geschichtsdaten, aber auch auf geschichtspolitische Entwicklungen vor allem der letzten 30 Jahre. Abschließend erhält man einen Einblick in die Organisation und Ökonomie des Vereins.

Das Buch enthält zahlreiche Abbildungen, in erster Linie zu den für die Geschichtsgesellschaft wichtigen Personen und Vereinsaktivitäten sowie Buchtitel. Die heutige Offenheit wird auch durch

das Titelbild ausgedrückt, das von einer Exkursion zum Schloss der Lübecker Fürstbischöfe in Eutin stammt. Allerdings hätte man sich hier und da auch Blicke von außen auf die Geschichtsgesellschaft gewünscht, denn das Buch ist in erster Linie eine Darstellung „von innen“, verfasst

durch die beiden heutigen Vorsitzenden. Auch wenn das Buch in erster Linie eine Vereinsgeschichte ist, bietet es einen interessanten Einblick in den Werdegang der regionalen Geschichtsarbeit während der letzten 100 Jahre.

Gerret Liebing Schlaber

Übersichtswerk zur schleswigschen Geschichte

Volksabstimmung 1920 und deren Auswirkungen

Rainer Hering, Hans Schultz Hansen (Hg.)

Die Folgen der Teilung Schleswigs – 1920/ Følgerne af Slesvigs deling – 1920 Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein, Nr. 122

Hamburg: Hamburg University Press 2022. 496 S.

Das 100. Jahr nach der Grenzziehung von 1920 war die Zeit der Geschichtspolitiker*innen, nicht aber der Geschichtsfachkräfte. Umso erfreulicher ist es, dass doch noch ein deutsch-dänisches Gemeinschaftswerk erschienen ist. Insgesamt zwölf renommierte Forschende haben sich mit den vielfältigen Folgen auseinandergesetzt, welche die Ziehung einer Nationalstaatsgrenze mitten durch eine in Jahrhunderten gewachsene Region für letztere gehabt hatten. Der Band ist Ergebnis einer Tagung der Landesarchive in Schleswig und Apenrade, die 2020 der Corona-Pandemie zum Opfer gefallen war, aber deren Beiträge trotzdem veröffentlicht werden sollten.

Der Umfang des Buches erklärt sich dadurch, dass alle Artikel auf Deutsch und Dänisch wiedergegeben werden. Dies hat den Vorteil, dass man nicht nur die Sprache wählen, sondern auch in der jeweils anderen Sprache lesen und diese dadurch besser erlernen kann. Dem Grußwort der Landeskultusministerin und der Einleitung durch die beiden Landesarchivare aus Schleswig und Apenrade, die auch die Herausgeber des Werkes sind, folgt zunächst ein Beitrag der Schleswiger Archivarin Bettina Dioum mit Auszügen aus, zu einem großen Teil im Landesarchiv in individuellen Nachlässen erhaltenen Stellungnahmen zu den Volksabstimmungen, in denen oftmals Resignation über die Grenzziehung zum Ausdruck kommt. Caroline Weber und Martin Göllnitz weisen in ihrem Aufsatz nach, wie sehr der nationalistische Grenzkampf der 1920er und 1930er Jahre den Abstimmungskampf von 1920 fortsetzte. Jörg Rathjen berichtet über das Abkommen zum Austausch von Archivgut 1932.

Alle weiteren Beiträge konzentrieren sich auf Nordschleswig und bauen meist auf aktualisierter früherer Forschung der

Autor*innen auf. Hans Schultz Hansen weist nach, wie schnell man sich in Dänemark bemühte, den Landesteil ohne Sonderstatus in das Königreich zu integrieren. Jørgen Witte zeichnet dabei die Bedeutung des Ministeriums for sønderjyske Anliggender nach, das von H. P. Hanssen geführt worden war und mit dem Sturz der Regierung Zahle im Zuge der „Osterkrise“ 1920 bereits wieder aufgelöst wurde. Morten Andersen zeigt die Auswirkungen der Grenze für die nordschleswigsche Wirtschaft und die Förderung durch den Staat. Erik Nørr stellt die zweisprachigen öffentlichen Schulen vor, von denen es allein im Amt Tønder noch 1930 ganze 19 mit fast 1.000 Schüler*innen gab; die meisten dieser deutschsprachigen Abteilungen existierten sogar bis 1945. Hochinteressant ist auch der Beitrag von Carl Christian Jessen über die Entwicklung der Kirche in Nordschleswig ab 1920, wo bedeutende Kräfte versuchten, einer allzu tiefen Spaltung in Deutsch und Dänisch entgegenzuwirken, und möglichst viel von der bewährten Kirchenordnung bewahren wollten, anstatt die deutschgesinnten Gemeindeglieder in Freigemeinden zu drängen. Henrik Becker-Christensen zeichnet die Entwicklung der organisierten deutschen Minderheit bis 1945 nach. Im letzten Beitrag ana-

lysiert Leif Hansen Nielsen die Bedeutung radikaler politischer Vereinigungen im Landesteil; deren Auftreten spielte in Verbindung mit deutschen Grenzrevisionsforderungen demnach eine Rolle dabei, dass sich der überwältigende Teil der Bevölkerung mit der dänischen parlamentarischen Demokratie zu identifizieren lernte.

Es fällt auf, dass der Schwerpunkt der Beiträge deutlich auf der nördlichen Seite der Grenze liegt. Im Vorwort bedauern die Herausgeber, dass ursprünglich zugesagte Beiträge über die Museen und über die Entwicklung in Flensburg nicht eingereicht worden seien. Der Band zeigt damit aber auch, dass gerade hinsichtlich der wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Teilung Schlesiens noch bedeutender Forschungsbedarf besteht, insbesondere südlich der Grenze. Auffällig ist schließlich noch, dass neben dem Grußwort der Kultusministerin Karin Prien keines von offizieller dänischer Seite vorhanden ist, obwohl dieses Projekt anders als die meisten im Zusammenhang mit dem „Jubiläum“ 2020 ein wirklich grenzüberschreitendes gewesen ist. Umso wichtiger ist es, dass dieses Werk große Verbreitung findet und zu weiterer Forschung zur Regionalgeschichte anregt.

Gerret Liebning Schlaber

Grenzlandsgeschichte im Roman

Anna Elisabeth Jessen

Hjemsted

En sønderjysk skæbnefortælling

Kopenhagen: Gyldendal 2023. 459 S.

„Hjemsted“ ist das neueste Werk von Anna Elisabeth Jessen, der Dokumentaristin, Journalistin und Romanautorin aus Hoptrup in Nordschleswig. In ihrem vierten Prosawerk knüpft sie dort an, wo sie mit ihrer nordschleswigschen Familiengeschichte „In 100 Jahren“ aufgehört hat. In „Hjemsted“ verquickt die Autorin Fiktives mit wahren Begebenheiten. Es gibt zwei Erzählstränge: einen großen, historisch korrekten und einen fiktiven. Den Stoff für die gut bestückte Personengalerie entnimmt sie historisch verbrieften Ereignissen ihrer Heimatregion. „Hjemsted“ ist jener Ort, an dem Menschen ihre Wurzeln haben und Hjemsted ist auch Hoptrup. Das Dorf unweit von Hadersleben bildet zum Auftakt der Geschichte Ende der 30er-Jahre die Kulisse des Romans.

Wir begegnen Johannes, dänisch durch und durch und ganz Militärmann. Sein Gegenspieler ist Peter, dessen Vater aus der Volksgruppe stammt; die Mut-

ter ist dänischer Herkunft, doch deutsch national gesinnt. Margrethe, die junge Dorfschullehrerin und Anführerin zweier Widerstandsgruppen, ist die dritte Heldin dieses „Heimatromans“, in dem Anna Elisabeth Jessen aus der Perspektive ihrer jeweiligen Romanfiguren deren Beweggründe, Gedanken, Handlungen schildert und ihre Leben literarisch nachzeichnet.

Der Einmarsch deutscher Truppen in die Domstadt Hadersleben am 9. April 1940 erweist sich für Jessens Romanfiguren in jeder Hinsicht als ein schicksalhaftes Ereignis. Es verändert ihr Leben, ein jedes auf seine Weise, mehr oder weniger dramatisch.

Den Lesenden begegnet auch die Ukrainerin Sweta, die in ihrer Jugend nach Nordschleswig kam und fast 100 Jahre später dort, im Jahre 2022, in der sicheren Pflegeheimabteilung „Bøgen“ mit dem Schicksal ihrer vor Putins Krieg geflüchteten Familie konfrontiert wird. Liebe, Politik und Identität in Nordschleswig sind die Schwerpunkte des Romans, der in den 1930er-Jahren beginnt und in der Gegenwart endet.

Ute Levisen

Haus und Schloss Glücksburg in der NS-Zeit

**Glücksburg in der Zeit des
Nationalsozialismus
Beiträge eines Symposiums auf
Schloss Glücksburg
Hrsg. von Oliver Auge
Husum: Verlagsgruppe Husum 2023.
134 S.**

In diesem Sammelband werden die Ergebnisse eines Symposiums präsentiert, das sich mit einem bisher vernachlässigten Kapitel der jüngeren Glücksburger Schlossgeschichte beschäftigt. Die sechs Autoren*innen geben Einblicke in die letzten Kriegstage im Mai 1945 und deren Auswirkungen auf das Schloss und dessen Eigentümer. Einführend in die Thematik schildert Karen Bruhn überblicksartig die Zeit des Dritten Reiches in Schleswig-Holstein und Broder Schwenzen fasst das Geschehen in der „letzten Reichshauptstadt Flensburg“ in der die von der britischen Besatzungsmacht zunächst unangetastete Reichsregierung unter Admiral Dönitz bis zur Verhaftung im „Sonderbezirk Mürwik“ ein skurriles Eigenleben führte.

Der ehemalige Schlossarchivar Claudius Loose schildert die spannenden Tage, in denen das Schloss für mehrere führende NS-Akteure, darunter Albert Speer, als Internierungslager diente. In seiner Spurensuche wertet er Aussagen von Zeitzeugen und, in Ermangelung ausführlicher Berichte, ein Gemälde und das Gästebuch des Schlosses aus. Zugleich wurde das in diesen Wochen

durch die starke Inanspruchnahme beschädigte Schloss als Notunterkunft für Flüchtlinge genutzt und beherbergte in dieser Funktion auch Angehörige der Glücksburger Familie.

Jan Ocker widmet sich dem Kriegseinsatz der Mitglieder des Hauses Glücksburg, die sich trotz eines seit dem Frühjahr 1940 für alle Angehörigen ehemals regierender Fürstenhäuser bestehenden Verbots, aktiv im Kriegseinsatz befanden. An sechs Lebensläufen männlicher Mitglieder des Hauses Glücksburg, deren Militärdienst für drei von ihnen tödlich endete, beleuchtet er die Wechselwirkung zwischen dem deutschen Adel und dem NS-Staat und stellt fest, dass hier noch erheblicher Forschungsbedarf besteht.

Oliver Auge schildert abschließend die Reaktionen der „internationalen“ Glücksburger Verwandtschaft auf den Nationalsozialismus und den Krieg. Für die Familie war dies eine große Belastungsprobe, wie er am Beispiel der Prinzessin Helena von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg verdeutlicht. Deren Lebensweg steht exemplarisch für die innerhalb des Hauses bestehenden Konflikte, denn die durch Heirat mit dem dänischen Königshaus verbundene Prinzessin hatte während des Krieges offene Sympathien für die deutsche Besatzung gezeigt, so dass sie Ende Mai 1945 von ihrem Schwager, König Christian X., aus Dänemark ausgewiesen wurde.

Bezugnehmend auf den Gesamtkomplex ist mit diesem Band, wie der Herausgeber schon einleitend darstellt, ein erster Schritt auf dem Weg für eine Darstellung des Hauses Glücksburg und des-

sen Schloss in der Zeit des Nationalsozialismus getan worden. Weitere Studien sollten sich anschließen, eine Aufforderung, der sich der Rezensent vorbehaltlos anschließend kann.

Matthias Schartl

Kirche im Nationalsozialismus

**Rainer Hering, Tim Lorentzen (Hg.)
Kirchengeschichte kontrovers.
Neuere Debatten zur Bekennenden
Kirche in Schleswig-Holstein
Tagungsdokumentation von Andreas
Müller
Schriften des Vereins für Schleswig-
Holsteinische Kirchengeschichte, Nr. 60
Husum: Matthiesen Verlag 2022. 329 S.**

Dass die Geschichtsschreibung zum Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein noch lange nicht abgeschlossen ist, sondern stattdessen weiterhin die Gemüter erhitzt, beweist dieser Sammelband des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. Das Buch bezieht sich auf eine Kontroverse um den ehemaligen Landesbischof von Holstein, Wilhelm Halfmann (1896–1964). Halfmann war vor seiner Bischofswahl 1946 im „Dritten Reich“ Mitglied der Bekennenden Kirche. Neuere Forschungsarbeiten, insbesondere eine Arbeit des Historikers Stephan Linck zu den nordelbischen Landeskirchen nach 1945, schreiben ihm jedoch eine antisemitische Haltung zu. Dies führte vor allem in den Jahren 2014 bis 2016 zu einer intensiven Debatte um Halfmann und die Rolle der Bekennenden Kirche im Nationalsozialismus.

Der nun erschienene Sammelband dokumentiert einen Teil dieser Diskussion und versucht sie gleichzeitig in einen größeren Zusammenhang zu stellen. Dieser Anspruch spiegelt sich in der komplexen Struktur des Buches wider: Nach einer Einleitung werden zunächst Quellentexte geboten, von Halfmann selbst und zur Debatte über ihn. Es folgen im zweiten Teil Vorträge eines Kolloquiums zu Halfmann, das im Januar 2015 am Kieler Institut für Kirchengeschichte durchgeführt wurde. Sie werden durch Wiederabdrucke älterer Aufsätze ergänzt. Alle Beiträge dieses Teils drehen sich um Halfmanns Haltung zum Judentum. Dabei gelingt es den Herausgebern, verschiedene Urteile über den Bischof zu Wort kommen zu lassen, wobei die Beiträge in ihrer wissenschaftlichen Qualität sehr unterschiedlich sind. Als Abschluss dieses Teils präsentiert Stephan Linck einen bisher unbesprochenen Brief von Halfmann, der jedoch ohne größere Kontextualisierungen auskommen muss.

Es folgen im dritten Teil der Publikation zwei Beiträge zur breiteren Geschichte der Bekennenden Kirche in Schleswig-Holstein. Im vierten Teil widmen sich abschließend vier Artikel der Frage der Gedächtniskultur innerhalb der Kirchen:

Dabei sind vor allem die Beiträge zur pfälzischen Landeskirche und zum bayrischen Landesbischof Hans Meiser von großem Interesse. Sie zeigen, dass die nordelbischen Landeskirchen, heute Teile der Nordkirche, nicht die einzigen ihrer Art sind, bei denen es bei der Aufarbeitung der eigenen Geschichte zu Kontroversen gekommen ist.

Der Sammelband bietet einige lohnende Aufsätze, eher zu den weiterführenden Themen als zu Halfmann selbst. Daneben regt er durch die unterschiedlichen Perspektiven und teilweise sogar emotionalen Beiträge vor allem an, darüber nachzudenken, wie man Debatten über die eigene Vergangenheit führen kann und sollte.

Aneke Dornbusch

Flucht und Vertreibung im Zweiten Weltkrieg

Anne Lise Marstrand-Jørgensen
Sange om stilhed og hjem
Kopenhagen: Gyldendal 2022. 429 S.

In Zeiten des Ukrainekrieges ist das Thema Flucht wieder auf großes Interesse gestoßen, wovon das neue Museum „Flugt“ in Oksbøl ein Zeugnis ist. Auch auf dem Buchmarkt macht sich das Interesse bemerkbar, es sind etliche Bücher zum Thema erschienen. Eines davon ist der Roman von Anne Lise Marstrand-Jørgensen, in dem das Schicksal des geflüchteten Mädchens Ursula – Tulla genannt – erzählt wird. Tulla, auf einem Hof außerhalb von Königsberg aufgewachsen, flieht, als die Russen im Winter 1944/45 Ostpreußen besetzen. Ihre Mutter und ihre Geschwister, mit Ausnahme eines Bruders, der sich im Krieg befindet, sterben. Tulla schließt sich deshalb allein einem Flüchtlingstreck Richtung Westen an. Auf dem Treck kümmert sich eine junge Frau um Tulla. In der Annahme, dass das Kind ein Junge sei, nennt sie das schweigende Mädchen Uwe. Der Treck hat das Ziel Kiel, wo eine Groß-

tante Tullas lebt. Überraschenderweise landet das Flüchtlingsschiff Anfang 1945 aber in Kopenhagen.

Fast 250.000 Flüchtlinge kommen in dieser Zeit nach Dänemark. Nach der Kapitulation im Mai 1945 werden die Flüchtlinge in Lagern untergebracht und von der dänischen Bevölkerung abgesondert. Das weitaus größte Lager wurde in Oksbøl etabliert, während die Protagonistin des Romans in einem Lager auf Amager bei Kopenhagen unterkommt.

Im ersten Teil wird die Flucht aus Ostpreußen aus Kinderperspektive beschrieben. Ein interessanter Blickwinkel für die Lesenden. Im zweiten Teil des Romans (ab Seite 198) wechselt die Perspektive zu Simon Winkler, einem dänischen Musikstudenten jüdischer Abstammung. Er meldet sich, um ehrenamtlich im Flüchtlingslager einen Chor zu gründen und zu leiten. Im Chor singt Uwe (Tulla) mit und so werden die Lebensläufe der beiden Erzählenden in der Zeit von März bis Oktober 1946 miteinander verknüpft. Simon ist fasziniert von Uwe/Tullas Stimme und gibt ihm/ihr

eine Sonderrolle im Chor. Durch einen Zufall erfährt Simon Tullas Geheimnis und versucht, ihr bei der Suche nach ihrem Bruder Willi zu helfen. Es gelingt Simon den Bruder in Kiel bei der Großtante ausfindig zu machen und so wechselt die Erzählperspektive im dritten Teil (ab Seite 395) ein zweites Mal. Tullas älterer Bruder berichtet hier über die Nachkriegszeit in Deutschland und über seinen Versuch in Kiel Fuß zu fassen. Die Geschwister werden letztendlich bei der dementen Groß-

tante in Kiel vereint und versuchen einen gemeinsamen Neuanfang.

Für Lesende kann der zweimalige Perspektivenwechsel etwas verstörend wirken. Der erste Teil ist der interessantere, weil dort die Flucht aus Kinderperspektive geschildert wird. Der zweite Teil wirft die Frage auf, wie die dänische Bevölkerung mit den unerwünschten und unbeliebten Flüchtlingen umging.

Ilse Friis

Geschichte der Psychiatrie

Kinder- und Jugendpsychiatrie

Schleswig-Hesterberg

Günter Wulf

Sechs Jahre in Haus F

Eingesperrt, geschlagen, ruhiggestellt.

Meine Kindheit in der Psychiatrie

Köln: Bastei Lübbe 2020. 253 S.

Günter Wulf schildert autobiographisch seine Erfahrungen des Aufwachsens unter der Amtsvormundschaft des Jugendamtes in öffentlichen Einrichtungen der Kinderpsychiatrie zwischen den 1960er und 1970er Jahren. In einem sachlichen Schreibstil berichtet er chronologisch seine Erlebnisse und Erinnerungen, ordnet diese aber auch immer wieder rückblickend aus seiner heutigen Perspektive ein.

1959 brachte ihn das Jugendamt direkt nach seiner Geburt in einem Kleinkinderheim unter. Zu diesem Zeitpunkt war seine Mutter bereits entmündigt worden und zwei ältere Schwestern ebenfalls in der

Obhut des Jugendamtes. Als er zu alt für das Kinderheim wurde, kam er in das von der Diakonie geführte psychiatrische Kinderheim Vorwerk in Lübeck. Er vermutet, dass er als „schwachsinnig diagnostiziert“ in das Heim für geistig und körperlich behinderte Jungen und Mädchen gekommen sei. In den Kleinkinderheimen der 1950er und 1960er Jahre führte häufig eine mangelnde Versorgung zu Entwicklungsverzögerungen, auf Grund derer einige Kinder nachfolgend in psychiatrische Einrichtungen gelangten.

In den ersten fünf Kapiteln des Buches gibt der Autor Einblicke in seine Kindheitserinnerungen an das Aufwachsen im Heim. Als Kleinkind erlebte er zunächst viel positive Fürsorge, dies veränderte sich jedoch mit zunehmendem Alter. Entsprechend der autoritären Heimerziehung der 1950er und 1960er Jahre wurde jede Autonomie als Widerstand gewertet und sanktioniert. Gehorsamkeit war das Ziel und Unterordnung galt als Erziehungser-

folg. Günter Wulf beschreibt, dass er das System der Heimerziehung bereits als Kind häufig in Frage gestellt habe, entsprechend seien mit den Erzieher*innen vielfach Konfliktsituationen entstanden. Sein Verhalten wurde als eine störende Unangepasstheit wahrgenommen, sodass er zunehmend unter ständiger Kontrolle und Beobachtung stand, körperliche Züchtigungen erfuhr und versucht wurde, ihn durch Medikamente ruhigzustellen. In seiner Akte wird er als unerzogener und unbelehrbarer Junge skizziert. Mit neun Jahren erfolgte seine Kategorisierung als „bildungsunfähig“ und eine damit einhergehende Überweisung in die Kinder- und Jugendpsychiatrie Schleswig-Holstein. Innerhalb der damaligen Heimerziehung führten als unangepasst gewertete Verhaltensweisen häufig zu Scheindiagnosen, darunter auch die Attestierung der „Bildungsunfähigkeit“. Die sog. „Heimbiographien“ der Kinder und Jugendlichen zeigen, dass sie zwischen Heimen der Jugendhilfe, der Psychiatrie und Einrichtungen der Behindertenpädagogik hin und her geschoben wurden. Die Etikettierung als „bildungsunfähig“ kam der Diagnose einer geistigen Behinderung gleich und haftete den Betroffenen häufig ein Leben lang an, nicht zuletzt auf Grund der damit einhergehenden Rechtfertigung einer pädagogischen Resignation wie dem Ausschluss vom Schulunterricht. Eine Zuschreibung mit dem Charakter von self fulfilling prophecy, mit der auch Günter Wulf kämpfte.

Auf dem Hesterberg verbrachte er sechs Jahre auf der Station F1. Chronologisch beschreibt er seine Erlebnisse in der Psychiatrie und gibt als Zeitzeuge einen

Einblick in die Anstaltsordnung, die mangelnden hygienischen Zustände und die Überforderung des Personals. Besonders vorherrschend sind vor allem seine Gewalterfahrungen in der Zeit. Detailliert schildert er die von ihm erfahrenen traumatisierenden körperlichen und seelischen Misshandlungen und den wiederkehrenden sexuellen Missbrauch durch ältere Mitpatienten. Seine unternommenen Fluchtversuche hatten besonders schwerwiegende Misshandlungen durch das Personal zur Folge. Auch ruhigstellende Medikamente wurden ihm weiterhin verabreicht, teils mit starken Nebenwirkungen. Studien zeigen, dass in dem Zeitraum zwischen 1949 und 1975 auch an den auf dem Hesterberg untergebrachten Kindern und Jugendlichen Medikamententests mit Neuroleptika vorgenommen wurden.

Anfang der 1970er Jahre wechselte die Direktorenschaft und Hermann Meyerhoff übernahm die Klinik. Mit dem Wechsel begann auch auf dem Hesterberg die damalige Psychiatriereform – die Geburtsstunde der offenen Psychiatrie. Wulf beschreibt, wie er die vorgenommenen Änderungen erlebte und welche Erfahrungen er zunehmend außerhalb des Heimgeländes machte. Durch Personalwechsel war seine Einweisung auf den Hesterberg immer mehr in Frage gestellt worden, letztlich vermittelte ihn Meyerhoff in ein offenes Kinder- und Jugendheim. Er sollte auf ein selbstständiges Leben vorbereitet werden, seine Vergangenheit und die unverarbeiteten Traumata verfolgten ihn jedoch, bis er sich als Erwachsener selbst die notwendige Hilfe suchte.

Insgesamt gibt Günter Wulf in seinem Buch nicht nur Einblicke in das System der Kinder- und Jugendpsychiatrie in den 1960er und 1970er Jahren, sondern teilt vor allem seine persönlichen Erfahrungen aus der Zeit, die beispielhaft für das Leid und erlittene Unrecht vieler Betroffener stehen, was das Buch zu einem wertvollen Dokument eines Zeitzeugen macht. Er hat

sich mit dem Werk selbst den Anspruch gesetzt, seine damalige Diagnose der „Bildungsunfähigkeit“ zu widerlegen und darüber hinaus einen Diskurs anzustoßen und so zur Anerkennung und Aufarbeitung beizutragen. Diesem Anspruch wird er mit seinem Buch mehr als gerecht.

Marie-Theres Marx

COVID-19 in der dänischen Minderheit

Mogens Rostgaard Nissen
Mindretallet under Corona-pandemien 2020–2021
Flensburg: Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig 2022. 56 S.

Als die Corona-Pandemie 2021 noch nicht überstanden war, führte die Forschungsabteilung an der dänischen Zentralbibliothek in Flensburg eine Umfrageuntersuchung über Erlebnisse mit und Haltungen zur Pandemie bei den Angehörigen der dänischen Minderheit durch. Die Ergebnisse wurden in einem Büchlein vorgestellt. Sie zeigen überdeutlich, wie sehr die Menschen ihre sozialen Aktivitäten vermisst haben, aber auch die Sorgen über Gesundheit, wirtschaftliche Folgen und andere Risikofaktoren. Zudem zeigt sich eine sehr große Mehrheit einverstanden mit den Maßnahmen der Regierung zur Eindämmung des Virus, darunter auch mit den Impfungen; allerdings fürchteten etwa 30% Einschränkungen ihrer Meinungsfreiheit und demokratischer Grundrechte. In der zweiten Hälfte gibt der damalige

Chefredakteur von Flensburg Avis, Jørgen Møllekær, einige seiner wichtigsten Leitartikel mit Bezug auf die Maßnahmen zum Schutz gegen das Virus wieder, als letzten jenen vom 13. 9. 2021, in dem es um die Frage einer Impfpflicht in Deutschland ging. Gerade zu diesem Zeitpunkt zeigte sich, wie viele Unterschiede es im Umgang mit der Pandemie in Deutschland und Dänemark gab. Während es in Deutschland viele Ungeimpfte gab, und das Risiko schwerer Krankheitsverläufe immer noch verbreitet war, konnte man in Dänemark bis zum Jahresende auch die letzten Restriktionen lockern – und zwar auch deshalb, weil wegen des großen Vertrauens in Regierung und Behörden fast alle geimpft worden waren. Das kleine Buch ist somit ein interessantes Zeitdokument, dessen Quellenwert im Laufe der Zeit noch zunehmen wird.

Gerret Liebning Schlaber

Untypischer Reiseführer für Schleswig-Holstein

Jan Christophersen, Mareike Krügel
Gebrauchsanweisung für Schleswig-Holstein
München: Piper Verlag GmbH 2022.
223 S.

Mareike Krügel und Jan Christophersen „Gebrauchsanweisung für Schleswig-Holstein“ hebt sich wohltuend von üblichen Reiseführern ab. Das im nördlichen Schleswig-Holstein lebende Autorenehepaar hat in den zurückliegenden Jahren durch literarische Werke mit regionalem Einschlag viele Leserinnen und Leser beeindruckt. Mit ihrem neuen Gemeinschaftswerk steuern beide ein lesenswertes Buch zu der im Piper-Verlag erscheinenden „Gebrauchsanweisung“-Reihe über inzwischen zahlreiche Reiseziele bei. Bereits im einleitenden Kapitel „Gebrauchsanweisung für die Gebrauchsanweisung“ wird klargestellt, dass das Buch kein typischer Reiseführer mit einer Aufzählung der Hochglanz-Sehenswürdigkeiten des Bundeslandes ist. Den in Medien und Filmproduktionen verbreiteten Schleswig-Holstein-Klischees soll keinen Raum geboten werden. Dass diese sich dann doch nicht so leicht unterdrücken lassen, zeigt sich bei der Lektüre allerdings auch, doch darf über die meist mit einem Augenzwinkern präsentierten Anziehungspunkte und Berühmtheiten heiter hinweggelesen werden.

Die Leserschaft des Buches wird auf Streifzügen mit den landschaftlichen Besonderheiten Schleswig-Holsteins wie

Marsch, Geest und östlichem Hügelland ebenso wie der Entstehungsgeschichte des Landes mit eiszeitlichen Ablagerungen, Neulandbildung und Küstenverschiebungen auch in der jüngeren Geschichte vertraut gemacht. Nicht ausgelassen wird in der „Gebrauchsanweisung“ die sprachliche Vielfalt Schleswig-Holsteins. Dabei wird der Niedergang der plattdeutschen Sprache ebenso wenig ausgespart wie Erläuterungen zur Situation der friesischen Bevölkerung und der dänischen Minderheit. Jan Christophersen steuert sogar Insiderwissen bei, wenn er erwähnt, dass es beim Dänischen in der Grenzregion den Dialekt „Sønderjysk“ gäbe, den vor allem die deutsche Minderheit im dänischen Teil Schlesiwsigs spreche. Und so fehlt im Rahmen der Ausführungen über die bekanntermaßen komplizierte Geschichte Schleswig-Holsteins auch nicht eine Erläuterung der Teilung Schlesiwsigs nach Jahrzehnten nationaler deutsch-dänischer Konflikte im Zuge der im Versailler Friedensvertrag 1919 festgelegten Volksabstimmungen im Februar und März 1920. Neben der speziellen Grenzziehung im Bereich Ruttebüll-Rosenkranz mit Grenzsteinen auf der Straßenmitte oder zwischen Kartoffeln und Bohnen der Dorfleute werden auch neuere Grenzgeschichten wie die für viele Nachbarschaften schmerzhaft Blockade der Grenzübergänge während der Corona-Maßnahmen nicht ausgespart. Auch der für Verstimmung sorgende dänische Wildschweinzaun wird nicht übersprungen. Ernsthaft werden auch dunkle Kapi-

tel der Landesgeschichte wie Flensburgs Rolle als Zufluchtort vieler Nazigrößen vor dem Untergang des Hitlerreiches 1945 nicht verschwiegen. Die Buchkapitel sind immer wieder lustig und erfrischend mit „Döntjes“ gespickt. Seien es Anspielungen an schrullige Dorfleute oder Rekorde wie den tiefsten Punkt Deutschlands in der Wilstermarsch. Doch die eigenwilligen Dithmarscher sind nun doch nicht so maßlos, dass sie den Marktplatz von Heide gleich zum größten Europas ernannt haben, es soll nur der größte Deutschlands sein.

Mareike Krügel nimmt sich in einem längeren Abschnitt die auch in Schleswig-Holstein spürbaren Veränderungen des ländlichen Raums vor. Dabei kommt die Landwirtschaft nicht besonders gut

davon. Es tauchen auch trostlose Ecken auf dem flachen Lande im Text auf, beispielsweise der Bahnhof Wrist. Trotz der im Medienalltag nicht endenden Klagen über schlechte Verkehrsverbindungen im Bundesland sollte die „Gebrauchsanweisung“ Schleswig-Holsteins doch auch ein Schulterklopfen für die im Taktfahrplan verkehrenden Züge quer durch Schleswig-Holstein sowie die vielen Fahrradrouten übrighaben, um nicht nur Autofahrerinnen und -fahrer ins Land zu locken. Auch renaturierte Landschaften, der bisher einzige Nationalpark und Knicklandschaften im glücklicherweise nicht nur zur Agrarwüste verkommenen Land könnten empfohlen werden.

Volker Heesch



ADS – AN DEINER SEITE

Seit der Gründung im Jahr 1950 steht der ADS-Grenzfriedensbund als gemeinnütziger Verein mit sozialen, kulturellen und pädagogischen Angeboten an der Seite der Menschen im nördlichen Schleswig-Holstein. Derzeit betreiben wir in den Kreisen Schleswig-Flensburg und Nordfriesland sowie der Stadt Flensburg 36 Kindertagesstätten, fünf Schullandheime, drei Jugendtreffs und das Haus der Familie mit seinen zahlreichen Beratungs-, Kurs- und Begegnungsangeboten. Mit den Grenzfriedensheften engagieren wir uns außerdem aktiv für den deutsch-dänischen Dialog und das Geschichtsbewusstsein in der Region.

KITAS

HAUS DER FAMILIE

JUGENDARBEIT

SCHULLANDHEIME

GRENZLANDARBEIT



MEHR INFOS AUF
DEIN-ADS.DE

 @dein.ads
 ads_flensburg

MITARBEITER*INNEN DIESER AUSGABE

Dr. Levke Bittlinger
Kulturanthropologin
Koordinatorin im Wissenschafts-
management
Flensburg/Kiel

Ruth Clausen, Dipl. Museologin
Archivleiterin
Glücksburg/Apenrade

Dr. Aneke Dornbuch
Theologin, Kirchenhistorikerin,
Wiss. Mitarbeiterin
Bonn

Ilse Friis, cand. mag.
Rektorin i. R.
Apenrade

Andrea Graw Teebken, ph.d.
Historikerin
Pattburg

Dr. Karen Haug
Journalistin
Flensburg

Volker Heesch
Journalist
Apenrade

Prof. Dr. Jørgen Kühl
Honorarprofessor
Europa-Universität
Flensburg

Ute Levisen
Journalistin
Hadersleben

Prof. Dr. Klarissa Lueg
Associate Professor
Syddansk Universitet
Sonderburg

Marie Theres Marx
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
frzph der Europa-Universität
Flensburg

Dr. Matthias Schartl
Historiker
Lübeck

Gerret Liebing Schlaber, ph.d.
Historiker und Gymnasiallehrer
Apenrade

Frauke Tengler
Vorsitzende des ADS-
Grenzfriedensbund e.V.
Flensburg

Jon Thulstrup, ph.d.
Forschungsleiter
Archiv und Museum der
deutschen Minderheit
Sonderburg

ADS-Grenzfriedensbund e. V.
Mürwiker Straße 115, 24943 Flensburg
Tel. (04 61) 86 93-0
info@dein-ads.de
www.dein-ads.de



MEHR INFOS AUF
DEIN-ADS.DE

 @dein.ads
 ads_flensburg